



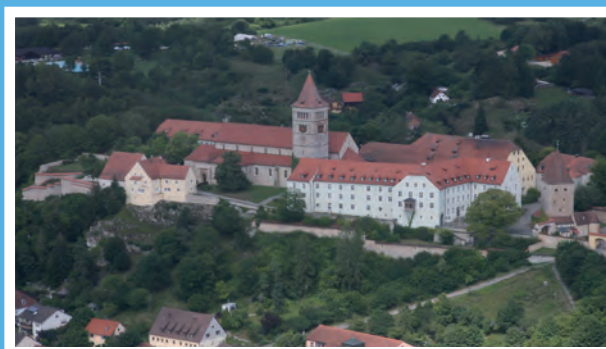
Hochschule für den
öffentlichen Dienst
in Bayern



Fachbereich
Polizei

CAMPUSPOLIZEI

Magazin der Hochschule für den öffentlichen Dienst
in Bayern, Fachbereich Polizei



Ausgabe 2024

Fachbereichsleitung

- 5 Vorwort

50 Jahre HföD

- 6 50 Jahre HföD
Ein besonderes Jubiläum erfordert eine außergewöhnliche Feier
- 7 "Postkartengrüße"
- 8 Virtuelle Ausstellung der Hochschule für den öffentlichen Dienst
- 9 Ein Spiegel deutscher Geschichte
Jubiläum und Ausstellung zu „100 Jahre Polizeiausbildung im Kloster Fürstenfeld“
- 13 Hochschule öffnet ihre Klosterpforten
Tag der offenen Tür am Fachbereich Polizei in Fürstenfeldbruck

Veranstaltungen

- 15 Wechsel der Studienortsleitung in Kastl
- 16 Diplomierungsfeier in Fürstenfeldbruck
- 19 Diplomierungsfeier in Kastl
- 21 Onboarding completed – Fürstenfelder Impulse 2023
- 22 Vereidigung im Juli 2024
- 23 Sommerfest 2024
- 24 Empfang des neuen 1. berufspraktischen Abschnitts im Rathaus
Sulzbach-Rosenberg
- 24 ExpressBuslinie X900: „Es wächst zusammen, was zusammengehört“
- 25 Beim dritten Mal ist es eine Tradition
- 27 Studierende des Fachbereichs Polizei beteiligten sich am Kastler Adventsmarkt
- 28 Tag des offenen Denkmals

Studienbetrieb

- 28** Frisches Wissen für die Bayerische Polizei
- 29** Projektpräsentationen - Vor allem Unhistorisches in unserem historischen Schmuckstück
- 31** Schweigeminute zum Gedenken an den getöteten Kollegen Rouven Laur
- 32** Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg
- 32** Stadtradeln 2024 - Die Hochschule tritt kräftig in die Pedale
- 33** Dramatischer Sommerbeginn in Deutschland
- 34** Urkunde für den Verpflegungsbetrieb
- 35** Inbetriebnahme der Außenkraftsportanlage am Studienort Kastl
- 36** Suchtmittelfund am Studienort Kastl
- 36** Abgeordnetenbesuche
- 37** Besuch der HJAV
- 37** Grundschüler zu Besuch bei der Polizeihochschule
- 38** Die Hochschule der Polizei als „Teil“ des Polizeisportkuratoriums
- 40** Auslandsstudienfahrt des 17. Ratsanwärterlehrgangs nach Lettland

Aus den Fachgebieten

- 42** Sachverständigenanhörung zur PAG-Novelle im Bayerischen Landtag mit Beteiligung der HföD
- 44** Künftig drastisch höhere Strafen für Schleuser
- 47** Führungsseminar der HföD an der staatlichen Feuerwehrscheule in Regensburg
- 48** BGM-Seminar im Sudelfeld
- 49** Modifizierter Spurensicherungsworkshop in der Y-Ausbildung
- 50** Kaltschnäuzige Helfer auf vier Pfoten - Datenträgerspürhunde bei der Bay. Polizei
- 52** Einsatzmanagement Bedrohungslagen - Besser geht immer
- 54** PE-Beauftragten-Tagung der Polizei
- 55** Kriminologie der „Control Balance“
- 62** 12. Landestag der Verkehrssicherheit in Würzburg

Forschung und Auslandskontakte

- 64 Das FERMI-Projekt: Desinformationskampagnen, politisch motivierte Straftaten und innere Sicherheit
- 66 CEPOLIS-Beschäftigtenbefragungen bei den Präsidien München und Oberbayern Süd der Bayerischen Polizei
- 67 Forschungsprojekte am Fachbereich
- 74 Mongolische Polizei besucht den Fachbereich
- 75 Zu Gast bei Freunden: Delegation der jordanischen Polizei

Personelles

- 76 Personalzugänge
- 84 Personalabschiede

Herausgeber:

Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern - Fachbereich Polizei,
Fürstenfelder Straße 29, 82256 Fürstenfeldbruck

Verantwortlich:

Ingbert Hoffmann, Michael Holzner

Redaktion und Layout:

Franz Jakob, Dr. Holger Nitsch, Thomas Scheuring, Monika Stachl, Fabian Weth, Laila Dobrosinski

Intranet:

<https://www.intrapol.intra.polizei.bayern.de/bibliothek/zeitschriften/mitarbeiterzeitung/700037>

Druck:

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

Auflage:

375 Exemplare

Die Texte spiegeln die Meinung der Autoren und nicht die des Fachbereichs bzw. der Redaktion wider. Die Redaktion behält sich vor, die Texte gegebenenfalls anzupassen. Falls in einem Text nur die männliche Form aufgrund der Lesbarkeit verwendet wird, sind selbstverständlich alle Geschlechtsformen gemeint.

Beiträge können direkt an die Redaktion eingesandt werden.

Für Manuskripte behält sich die Redaktion die Entscheidung der Veröffentlichung vor. Dies gilt auch für Kürzungen der Artikel aus redaktionellen Gründen.

Ein Nachdruck von Texten und Fotos ist nur mit Genehmigung der Redaktion gegen Belegexemplar gestattet.

© Für etwaige abgedruckte Zeitungsausschnitte liegen die Genehmigungen der jeweiligen Redaktionen vor. Soweit Bilder nicht vom Personal der HföD gemacht wurden, ist die Urheberschaft des Bildes ausgewiesen.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2025: Oktober 2025

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Vorwort für unser Hochschulmagazin CAMPUS POLIZEI zu schreiben ist immer etwas Besonderes. Wer schon einmal mit einer ähnlichen Aufgabe betraut war, weiß aber auch, dass es in manchen Jahren leichter ist einen Einstieg zu finden als in anderen Jahren.

Das Jubiläumsjahr 2024 hat es uns relativ leicht gemacht. Wir hatten in diesem Jahr vielerlei Gelegenheiten zu feiern: Das 50-jährige Bestehen unserer Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern und 100 Jahre Polizeischule im Kloster Fürstenfeld.

Geburtstage, die auch weit in die Bayerische Polizei hinein ihre Wirkung entfalten. Denn nahezu alle Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte der dritten und vierten Qualifikationsebene der Bayerischen Polizei sind an ihrer „Hochschule der Bayerischen Polizei“ ausgebildet worden. Die Lebensalter unter Ihnen haben Ihre Studienzeiten bestimmt noch unter den damaligen Bezeichnungen „Beamtenfachhochschule“ oder „FHVR“ in Erinnerung. Seit 2017 sind wir als Fachbereich Polizei nun ein fester Bestandteil der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern.

Eine Hochschule und ein Fachbereich Polizei, die in 50 Jahren niemals stehen geblieben, sondern seit 50 Jahren immer am Puls der Zeit sind.

Wir haben uns seit 1974 in diesen 50 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt und uns dabei immer eng an den Bedürfnissen der polizeilichen Einsatzpraxis orientiert. Unsere Studierenden erhalten am Fachbereich Polizei nicht nur die Fach- und Sozialkompetenzen, sondern ihnen werden auch Handlungs- und Führungskompetenzen im Rahmen moderner, IT-gestützter virtueller Unterrichtseinheiten und dynamischer Einsatzführungstraining vermittelt. Sie erleben Führungs- und Einsatzverantwortung in szenariobasierten Übungslagen, die aktuelle polizeiliche Praxissituationen ab-

bilden. Hier sind unsere Studierenden in ihrer Rolle als zukünftige Führungskräfte gefordert, im Team mit allen Mitwirkenden auf Basis ihres erlernten Wissens rechtskonforme und situationsangemessene Lösungen zu finden, die auch stets die Werte unserer Verfassung berücksichtigen. Eine Verfassung, die im Übrigen im Jahr 2024 ebenfalls einen runden Geburtstag begeht, ihren 75.

Aber auch fern ab von Jubiläen hat sich im Jahr 2024 am Fachbereich Polizei viel ereignet. Unsere Artikel und Geschichten im CAMPUS POLIZEI wollen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Möglichkeit eröffnen, in unsere vielfältige Hochschulwelt einzutauchen und mit uns das Jahr 2024 Revue passieren zu lassen.

Auch 2024 haben wir wieder alles darangesetzt, immer am Puls der Zeit zu bleiben und alle unsere Studierenden bestmöglich auf ihren persönlichen Traumberuf bei der Bayerischen Polizei vorzubereiten. Dass diese Zielsetzungen gemeinsam erreicht werden konnten, ist ein Verdienst von Ihnen allen und dafür möchten wir uns zum Jahreswechsel ganz



**Fachbereichsleiter Ingbert Hoffmann
und Studienbetriebsleiter Michael Holzner**

herzlich bedanken.

Am Ende eines intensiven, herausfordernden Jubiläumsjahres soll für uns alle aber jetzt erst einmal Weihnachten in den Fokus rücken - mit vorweihnachtlichen Tagen, die Frieden und Ruhe ausstrahlen. Wir merken dabei aber auch all zu oft, dass es uns nicht immer gelingt, die wahre Bedeutung von Weihnachten angesichts von Kriegen, Unsicherheiten und Sorgen sowie der Termindichte unseres Alltages zu erkennen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen friedvolle Weihnachtsfeiertage im Kreise Ihrer Familie oder mit Freunden und Bekannten und für das neue Jahr 2025 Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen!

**Ihre Fachbereichsleitung
Ingbert Hoffmann
Michael Holzner**

50 Jahre HföD - Ein besonderes Jubiläum erfordert eine außergewöhnliche Feier

„Die HföD, unsere Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, ist die Grundlage für eine starke und handlungsfähige Verwaltung: Bayern ist Vorreiter für das Erfolgsmodell des dualen Studiums! Seit 1974 prägt die HföD mit ihren sechs Fachbereichen, elf Studiengängen und zehn Standorten den öffentlichen Dienst in Bayern. Sie ist damit in nahezu allen bayerischen Regierungsbezirken vertreten. Die ex-

zellente Kombination von Theorie und Praxis steht bei der hochwertigen Ausbildung für unsere Nachwuchsbeamtinnen und -beamten stets im Vordergrund. Ein wichtiger Grundpfeiler des öffentlichen Dienstes sitzt in unseren Lehrsälen. Über 70.000 Studierende haben ihr Studium in den letzten 50 Jahren bereits erfolgreich abgeschlossen. Ob Standorterweiterungen, die Bewältigung der Corona-Pandemie oder massive Investitionen in moderne und digitale Studienbedingungen: Die Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern kann auf eine lange Erfolgsgeschichte

zurückblicken! Ein herzliches Vergelt's Gott an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Ihren großartigen Einsatz und Ihr Engagement. Unseren Studierenden wünsche ich weiterhin viel Freude, Erfolg und alles Gute für die Zukunft!“ Mit diesen Worten gratulierte Finanz- und Heimatminister Albert Füracker bei seiner Festansprache in der Residenz München.

Den Festakt am 25. Juli läutete jedoch zunächst der Präsident der HföD und zugleich Leiter des Fachbereichs Polizei, Ingbert Hoffmann, ein, indem er die zahlreich erschienenen, hochrangigen Festgäste aus Politik und zahlreichen Sparten des öffentlichen Dienstes in Bayern auf das herzlichste begrüßte. Er hob dabei hervor, dass die Hochschule mit ihren 50 Jahren noch lange nicht zum alten Eisen gehöre. Schließlich sei man nach wie vor am Puls der Zeit. Dies sei

unter anderem auch daran zu erkennen, dass man mit der gesamtgesellschaftlich voranschreitenden Digitalisierung erfolgreich Schritt halte. Gerade letzteres zeigte sich sogar im Zuge des Festakts selbst. Waren doch auch hier mit abwechslungsreichen Impressionen zu den Studienorten und der Präsentation einer virtuellen Ausstellung digitale Elemente ganz wesentlicher Bestandteil des Festaktes.



Präsident Hoffmann und Finanz- und Heimatminister Füracker im Rahmen des Festaktes

© Florian Graser/StMFH

Die 1974 unter dem Namen Bayerische Beamtenfachhochschule gegründete Aus- und Fortbildungsstätte der 3. Qualifikationsebene des öffentlichen Dienstes in Bayern trägt seit 2017 den Namen Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern. An bayernweit zehn Standorten werden aktuell rund 4.800 Studierende auf ihre zukünftige Tätigkeit in der Bayerischen Staatsverwaltung, den Kommunen sowie bei den Rentenversicherungsträgern vorbereitet. Insgesamt bietet die HföD elf duale Studiengänge an den Fachbereichen

Allgemeine Innere Verwaltung, Archiv- und Bibliothekswesen, Finanzwesen, Polizei, Rechtspflege und Sozialverwaltung an.

Weitere Informationen zum Jubiläum, aber auch zur Hochschule selbst erhalten Sie unter



[50 Jahre HföD](#)

Franz Jakob

"Postkartengrüße"

Seit 50 Jahren leistet die Hochschule mit ihren hochqualifizierten Dozentinnen und Dozenten einen unverzichtbaren Beitrag zur Ausbildung unserer künftigen Kommissarinnen und Kommissare. Neben der umfassenden Vermittlung von rechtlichem und taktischem Wissen erhalten die künftigen Führungskräfte der Bayerischen Polizei mit den Inhalten der politischen Bildung wichtige Impulse für die Ausrichtung unseres gemeinsamen Wertekompasses. Damit trägt die Hochschule auch maßgeblich dazu bei, dass die Werte unserer freiheitlichen Demokratie und die elementaren Grundsätze des Rechtsstaats im täglichen Dienstbetrieb gelebt werden. Auch im Rahmen des Masterstudiengangs an der Deutschen Hochschule der Polizei leistet die Hochschule seit vielen Jahren einen unverzichtbaren Beitrag.

Liebe Hochschule,
danke und Gratulation zum Jubiläum!



Michael Schwald

Landespolizeipräsident

**Bayer. Staatsministerium
des Innern für Sport und
Integration**

Liebe Hochschule,
als Kastler Bürgermeister möchte ich herzlich zum 50-jährigen Jubiläum gratulieren. Es erfüllt mich mit Stolz, dass unsere Marktgemeinde den jüngsten Studienort in der gesamten Hochschule beherbergt und somit einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung zukünftiger Führungskräfte im öffentlichen Dienst leisten kann. Die Hochschule, untergebracht im imposanten Wahrzeichen von Kastl, der Klosterburg, ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort des Zusammenkommens und des Austauschs. Die Präsenz unserer Studentinnen und Studenten bereichert unser Gemeindeleben auf vielfältige Weise und zeigt die enge Verbindung zwischen Bildung und Gemeinschaft. Wir sind dankbar für die Gelegenheit, einen Teil der akademischen Reise zu begleiten. Auf weitere erfolgreiche 50 Jahre voller Engagement, Innovation und Partnerschaften für die Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern!



Stefan Braun

Erster Bürgermeister

**Marktgemeinde Kastl im
Lauterachtal**

Als Landtagsabgeordneter, Polizeibeamter, ehemaliger Student und Vater eines frischen Absolventen gratuliere ich der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern zu ihrem 50-jährigen Bestehen. Ich denke wirklich immer wieder gerne an meine Zeit am Fachbereich Polizei in Sulzbach-Rosenberg zurück. Von 2002 bis 2004 war ich hier Sprecher meiner Studiengruppe. In den vergangenen 50 Jahren wurden viele junge Menschen ausgebildet, die den öffentlichen Dienst in Bayern stark machen.

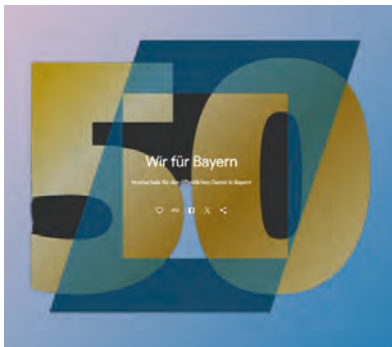
Danke und Gratulation zu 50 Jahre HföD!



Holger Dremel

Mitglied des Bayerischen Landtags

Virtuelle Ausstellung der Hochschule für den öffentlichen Dienst



Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (HföD) erstellten Studierende des Fachbereichs Archiv- und Bibliothekswesen eine virtuelle Ausstellung.

Mit dieser Ausstellung wird die Vielfalt unserer staatlichen Bildungseinrichtung vorgestellt. In diesem, in Deutschland einmaligen System, ist in den 50 Jahren seit ihrer Gründung viel passiert. Die Hochschule hat sich kontinuierlich weiterentwickelt und umfasst heute sechs Fachbereiche, welche sich auf 10 Standorte verteilen und das ganze Spektrum des öffentlichen Dienstes in Bayern abdecken.

Im Fokus dieser Ausstellung stehen dabei vor allem die Menschen, die die HföD am besten

kennen: Fachbereichsleiterinnen und Fachbereichsleiter, Studierende und Ehemalige berichten von ihren Erfahrungen und davon, was sie mit der Hochschule verbinden. Es werden die Fachbereiche sowie Inhalte der jeweiligen Studiengänge dargestellt und dies insbesondere mit Interviews, Grafiken und Bildern.

Sie sind herzlich eingeladen die virtuelle Ausstellung unter



[50 Jahre Hochschule in Bayern](#)

zu besuchen und sich einen Eindruck von der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern zu verschaffen.

Thomas Scheuring

Jubiläum und Ausstellung zu „100 Jahre Polizeiausbildung im Kloster Fürstenfeld“

In der langen, seit der Gründung 1263 andauernden Geschichte des Klosters Fürstenfeld, nimmt die Nutzung durch die Polizei nur einen verhältnismäßig kleinen Teil ein. Trotzdem dient seit nunmehr einem Jahrhundert der stattliche Konventbau des ehemaligen Zisterzienserklosters, das bis zum heutigen Tag gemeinsam mit der zugehörigen Klosterkirche das Wahrzeichen der Stadt Fürstenfeldbruck ist, als Heimstätte für die Polizei. Einhundert Jahre bedeuten im Kontext deutscher Geschichte aber auch drei politische Systeme – die Weimarer Zeit, die Phase der NS-Diktatur und die inzwischen bei weitem längste bundesrepublikanische Zeit. Die Polizei und damit auch ihre Ausbildung, waren und sind in allen diesen Epochen ein Spiegel der politischen Situation: im Negativen, genauso wie im Positiven. Das diesjährige Jubiläum bietet deshalb Anlass die Geschichte des Hauses besser erlebbar zu machen, dabei aber nie den kritischen Blick auf die eigene Vergangenheit aus den Augen zu verlieren.

Vorgeschichte

Als 1924 mit der Ausbildung der Gendarmerie und dann auch der Polizei begonnen wurde, standen Teile der Liegenschaften des Klosters leer. Der Glanz des Klosters war in großen Teilen bereits verblasst. Ursprünglich wurde das Kloster Fürstenfeld 1263 noch als einfacher Konventbau mit einer ebenso einfach ausgeführten gotischen Kirche gegründet. Aber über die Jahrhunderte wurde das gesamte Areal stetig ausgebaut und erweitert. Krönung war die vom Churfürsten Max Emanuel angeregte barocke Neugestaltung nach den Plänen des Hofbaumeisters Viscardi, die das Erscheinungsbild bis zum heutigen Tag prägt. Im Jahr 1803, im Zuge der großen Säkularisierung in Bayern endete dann aber die klösterliche Nutzung abrupt und das Gebäude, einst Zentrum geistlicher Gelehrsamkeit und churfürstliche Wohnstätte mit der prächtigen Kirche und dem großen churfürstlichen Ballsaal wurden wechselnden, deutlich profaneren Nutzungen zugeführt. Als Lagerstätte, Invalidenheim, Kaserne, Unteroffiziersschule und zuletzt als Schülerheim wurde

die immer noch herrschaftliche Liegenschaft in den folgenden Jahren und Jahrzehnten genutzt – verfiel dabei aber leider zunehmend.



Foto aus der Zeit um 1900 – Militärische Ausbildung in klösterlicher Atmosphäre

Die Weimarer Jahre

Im Jahr 1924 wurde mit der Verlagerung der Gendarmerie- und Polizeischule in das Areal erstmals die Liegenschaft für die polizeiliche Ausbildung genutzt. Dass die Polizei bereits damals ein Spiegelbild politischer Ereignisse war, wird bereits an der Wahl des Standortes deutlich. Fakt war, dass die bisherige Schule in München zu klein und eine Verlagerung unausweichlich geworden war. Dies führte bis 1923 zu einer bayernweiten Standortsuche. Zur Auswahl standen neben Fürstenfeldbruck auch ein Standort in Ingolstadt sowie zwei weitere Standorte in München. In einem Memorandum vom März 1924 des Bayerischen Staatsministeriums des Inneren werden die Beweggründe für die Wahl von Fürstenfeldbruck dargestellt: Zum einen sei der Standort im ehemaligen Kloster etwas preisgünstiger zu ertüchtigen, zum anderen aber sei die Lage für die Auswahl entscheidend – denn die Kräfte der Polizeischule sollten eine polizeiliche Reserve bei zu erwartenden politischen Unruhen bilden. Der Schutz der Landeshauptstadt habe dabei absolute Priorität und die vergangenen Ereignisse

nisse hätten gezeigt wie wichtig das auch bei „politischen Überraschungen“ sei.

Gemeint war mit dieser Formulierung der Hitler-Ludendorff-Putsch im November 1923. Die Rolle der Münchner Polizei war dabei ambivalent und nur wenige Angehörige der Münchner Polizei gingen, wie es eigentlich ihre Pflicht gewesen wäre, gegen die Putschisten vor. Die Polizei war in München, wie anderswo im Deutschen Reich, durchsetzt mit reaktionären, monarchistischen, aber auch nationalistischen Kräften. Echte Demokraten waren wohl eher die Ausnahme. Der Aufstand konnte am Ende erst durch die aus Eichstätt verlagerten Polizeikräfte niedergeschlagen werden. Der Standort wurde also vor allem aus strategischen Erwägungen gewählt. Der Bayerische Staat vertraute am Ende wohl der eigenen Polizei nicht vollständig. Deshalb sollte in Fürstenfeldbruck, vor den Toren Münchens eine Reserve entstehen, die im Notfall direkt eingreifen könnte, dabei aber nicht der als unzuverlässig betrachteten Münchner Polizei unterstand. So wird also bereits die Wahl dieses Ortes zum Spiegelbild der politischen Instabilität der Weimarer Jahre.



Blick in einen Lehrsaal der späten 1920er Jahre (heute A70)

Die NS-Diktatur

Neun Jahre sollte die Schule am Ende unter den Vorzeichen der ersten deutschen Demokratie ihre Aufgabe erfüllen – ob die Ausbildung sich dabei aber jemals stark an demokratischen Werten und Prinzipien orientierte, ist durchaus fraglich. Widerstand gegen die aufziehende nationalsozialistische Diktatur wurde auch hier nicht in größerem Umfang gelei-

stet. Im Jahr 1932 wurde die Schule noch zur Polizeihauptschule der Bayerischen Landespolizei erboben, aber spätestens ab 1934 wurde die Institution, gemeinsam mit der gesamten Bayerischen Polizei Stück für Stück „verreichlicht“ und damit in das zentralistische System der neu geschaffenen Deutschen Polizei eingliedert. Die Bayerische Polizei und damit ihre bis dato wichtigste Ausbildungseinrichtung hörten 1937 auf eigenständig zu existieren und gingen auf in der militaristischen, reichseinheitlichen Struktur der Deutschen Polizei.

In Fürstenfeldbruck entstand eine wichtige Ausbildungsstätte für die Führungskräfte der Ordnungspolizei im Dritten Reich. Die Schule wurde umbenannt in Polizeioffiziers- und Schutzpolizeischule (ab 1942: Offiziersschule der Ordnungspolizei). In den Jahren 1937 bis 1945 wurden insgesamt ca. 1.700 Polizeioffiziere hier ausgebildet. Da die menschenverachtende und kriegstreiberische Politik des Regimes einen immer größeren Bedarf an militärischem Personal nach sich zog, war auch die Ausbildung in jenen Jahren vor allem auf die Verwendung im Krieg ausgerichtet.



Die Leitung der Polizeischule in militärischem Duktus hoch zu Ross (um das Jahr 1940)

Die Polizeiausbildung in jenen Jahren und die Beteiligung von Polizisten aus Fürstenfeldbruck an den Verbrechen des Nationalsozialismus sind bereits 2019 im Rahmen der Ausstellung „Ausbildung – Enthemmung – Verbrechen – Die Polizeischule Fürstenfeldbruck im Nationalsozialismus“ gemeinsam mit dem Stadtmuseum Fürstenfeldbruck aufgearbeitet worden. Diese Ausstellung bildet gemeinsam mit der Ausstellung „Münchner Polizei im Nationalso-

zialismus“ einen bedeutenden Grundstock unserer neu aufgearbeiteten Ausstellung zu 100 Jahren Polizeiausbildung im Kloster Fürstenfeld.

Bundesrepublik

Die NS-Diktatur, als tausendjähriges Reich propagandistisch ausgerufen, hielt am Ende gerade einmal zwölf Jahre. Sie hinterließ Millionen von Toten und einen zerrütteten Kontinent. Der Polizei hinterlassen diese Jahre ein bis heute nachhallendes Erbe. Denn die Polizei war kein Hort des Widerstandes, stattdessen war sie eine Organisation, die sich – von einzelnen Mutigen abgesehen – willfährig in die Strukturen integrieren und für die Verbrechen instrumentalisieren ließ. Dass die Täter und Mitläufer von damals größtenteils ihre Karrieren nach 1945 fortsetzen konnten, wirft bis heute auch über die Nachkriegsjahre einen bleibenden Schatten.

Auch an der bereits im Juli 1946 auf Weisung der amerikanischen Militärregierung wiedereröffneten jetzt als Landpolizeischule bezeichneten Ausbildungsstätte in Fürstenfeldbruck wird diese Entwicklung deutlich. Der erste Leiter der Einrichtung, Hans Hösl, ist ein Sinnbild des politischen Mitläufertums. Seine Verstrickung in den NS-Apparat wurde ihm dabei aber keineswegs zum Hindernis für die Fortsetzung seiner erfolgreichen Beamtenkarriere.



1946 wurde die Ausbildung in FFB wieder aufgenommen

Wie überall in der Nachkriegszeit kehrten also auch in Fürstenfeldbruck viele einst überzeugte Anhänger des NS-Regimes zurück auf ihre Dienstposten und wirkten als vermeintlich oder tatsächlich unverzichtbare Funktionselite am Wiederaufbau unter demokratischen Vorzeichen mit. 1949 wurde dann das Grundgesetz verabschiedet – noch ein Jubiläum, das wir in diesem Jahr feiern. Die neugegründete Bundesrepublik Deutschland bekam eine eigene, wenn auch ursprünglich nur als Provisorium konstruierte Verfassung. Seit nunmehr 75 Jahren bildet diese Verfassung, die ihren ursprünglich temporär angelegten Charakter längst verloren hat, nun auch für uns als Polizei den Wegweiser für unser Handeln. Die polizeiliche Ausbildung, so wie sie sich heute darstellt, ist in fast allen Bereichen geprägt von den verfassungsrechtlichen Leitlinien unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Die Bundesrepublik Deutschland und das Grundgesetz wurden zu Erfolgsmodellen, und der Wandel hin zu überzeugten Anhängern der Demokratie wurde vielen Menschen in der Gesellschaft wie auch in der Polizei durch die positive wirtschaftliche Entwicklung erleichtert. In Fürstenfeldbruck ging die Modernisierung ebenfalls weiter – aus der Landpolizeischule wurde 1953 die „Bayerische Polizeischule“, deren Gebäude modernisiert und um einen Neubau erweitert wurden. In der Zeit zwischen 1953 und 1974 wurden alleine hier 17.700 Anstellungsprüfungen durchgeführt und 47.000 Beamtinnen und Beamte fortgebildet.



Noch ohne digitale Hilfsmittel, aber trotzdem mit vollem Einsatz - Unterricht an der BFH in den 80er Jahren

Aus der Polizeischule wurde im Jahr 1974 eine Hochschule. Zunächst als Teil der neugegründeten Beamtenfachhochschule (BFH) wurde der jetzt als „Fachbereich Polizei“ bezeichnete Teil, der nur noch für die Ausbildung des gehobenen Dienstes zuständig war, 2003 in Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege (FHVR) und 2017 in Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern (HföD) umbenannt. Auch diese Gründung jährt sich in diesem Jahr, sodass wir neben einem Jahrhundert Polizeiausbildung im Kloster Fürstenfeld und 75 Jahren Grundgesetz auch 50 Jahre Hochschule für den öffentlichen Dienst feiern können.

Die neukonzipierte Ausstellung

Ein ganzes Jahrhundert Polizeigeschichte, ein ganzes Jahrhundert deutsche Geschichte, die den Entwicklungsrahmen immer entscheidend geprägt hat. Das war Grund genug, sich erneut intensiv mit der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. Wie bereits ausgeführt, war mit den Ausstellungen zur Münchner Polizei im Nationalsozialismus und der Ausstellung zur Polizeiausbildung in der NS-Zeit bereits ein hervorragender Grundstock geschaffen. Allerdings umfassten die bisherigen Ausstellungsteile schwerpunktartig vor allem die NS-Zeit. Hier galt es den Blick etwas stärker auf die Weimarer Zeit, vor allem auf die inzwischen sehr lange Zeit nach 1945 zu erweitern. Die beiden bereits bestehenden Ausstellungen wurden deshalb eingebettet und umschlossen durch eine neue, digitale Ausstellung, welche die Geschichte des Hauses anhand vieler Bilder und Zeitdokumente für die Besucher greifbarer macht. Ergänzt werden die Bilder durch Zeitzeugeninterviews aus den letzten 50 Jahren, welche die Zeit seit den 50/60er Jahren jetzt anschaulicher und erlebbar machen. Der Museumsraum selbst wurde umfangreich neugestaltet, und eine Vielzahl von Exponaten – Uniformen, Ausrüstungsteile und Gegenstände mit polizeilichem Bezug machen die Geschichte nun deutlich greifbarer. Im Rahmen von zwei ineinandergreifenden Pro-

jektarbeiten trugen die Studierenden des Fachbereichs Polizei maßgeblich zu dieser Überarbeitung und Modernisierung bei.

Mit diesem Projekt zum Jubiläum will die Hochschule einerseits ihre Tradition pflegen, sich den kritischen Blick auf die eigene Rolle in der Vergangenheit aber auch bewahren. Die neue, multimediale Ausrichtung der Ausstellung soll maßgeblich dazu beitragen die Geschichte unseres Hauses auch für jüngere Kolleginnen und Kollegen angemessen erlebbar zu machen. Geplant ist auch eine Nutzung für Vorträge und Veranstaltungen mit polizeigeschichtlichem Bezug. Mit der feierlichen Eröffnung am 07.11.2024 steht der Raum dann auch als Lehrsaal für den Unterricht im Fach Polizeigeschichte zur Verfügung. Am Tag der offenen Tür, am Samstag, den 16.11.2024 steht die neue Ausstellung auch allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen.



Immer am Puls der Zeit – Dem Slogan der Hochschule folgend, setzt auch die überarbeitete Ausstellung auf einen Mix aus klassischem Museum und modernster Medientechnik, um die Geschichte erlebbar zu machen

Sebastian Allertseder

Hochschule öffnet ihre Klosterpforten

Tag der offenen Tür am Fachbereich Polizei in Fürstenfeldbruck

Am Samstag, den 16. November 2024 öffnete die Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern – Fachbereich Polizei am Studienort Fürstenfeldbruck ihre Türen für alle Interessierten. Von 10:00 bis 15:00 Uhr konnten Besucher das Gelände der Hochschule erkunden und das vielfältige Programm nutzen, um sich umfassend zu informieren.

Und es war jeder willkommen! Egal ob jung oder alt, ob interessierter Bürger, potentieller Berufseinsteiger, Angehöriger benachbarter Behörden und Organisationen oder polizeilicher Fachbesucher, für jeden war etwas dabei. Denn die Veranstaltung bot eine hervorragende Gelegenheit, nicht nur Einblicke in das Studium und die vielseitigen Berufsmöglichkeiten bei der bayerischen Polizei zu erhalten. Neben dem Studium der zukünftigen Führungskräfte der Bayerischen Polizei standen nämlich auch der Blick hinter die Mauern des ehemaligen Zisterzienserklosters, die historische Aufarbeitung der letzten 100 Jahre Polizeiausbildung in Fürstenfeldbruck sowie das Jubiläum „50 Jahre Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern“ im Fokus der Veranstaltung.

Schließlich feierte der Fachbereich mit diesem Tag gleich zwei Jubiläen: Zum einen werden in Fürstenfeldbruck seit 1924 Polizistinnen und Polizisten ausgebildet und dies seit 1974 im Zuge eines Studiums an der „Hochschule der Bayerischen Polizei“.

Führungen

Besonders begehrt waren die Führungen durch das historische Zisterzienserkloster aus dem 13. Jahrhundert. Egal ob im Rahmen einer geführten Gruppen-Tour durch das Klostergebäude bzw. durch die neugestaltete historische Ausstellung (siehe S. 9) oder auf sich alleine ge-

stellt anhand einer vordefinierten QR-Code-Route – nun war das möglich, was ansonsten dem Bewohner Fürstenfeldbrucks verwehrt bleibt: Man konnte einen persönlichen Blick hinter die sonst verschlossenen Mauern des Wahrzeichens Fürstenfeldbrucks werfen und damit ein Stück Stadtgeschichte unmittelbar erfahren.

Einblicke in Hochschule und Polizei

Aber der Fokus wurde auch auf das Hochschulleben selbst gerichtet. Neben zahlreichen Stationen zu den verschiedenen Studieninhalten erwartete die Gäste

eine Reihe von spannenden Vorträgen und Demonstrationen. So wurden Fingerabdrücke genommen, Kenntnisse aus den Bereichen der Rechts-, Verkehrs- oder Gesellschaftswissenschaften vermittelt oder gar den Erzählungen eines waschechten Profilers gelauscht.

Ein besonderes Highlight war sicherlich die Vorführung der polizeilichen Ausrüstung. Hier konnten Besucher hautnah erleben, wie die Po-

lizei ausgestattet ist, und damit erleben, was es bedeutet polizeiliche Schutzausstattung zu tragen. Dieses Bild von der modernen Technik und den Einsatzfahrzeugen trugen die Besucherinnen und Besucher sichtlich beeindruckt mit nach Hause.

Berufs- und Einstellungsberatung

Sport und Sportlichkeit spielen im Polizeidienst eine wichtige Rolle. Im Rahmen des Tages der offenen Tür gab es daher Einblicke in die sportlichen Anforderungen für die Einstellung in den Polizeivollzugsdienst. So konnte man vor Ort versuchsweise selbst am Sporttest der Bayerischen Polizei teilnehmen und damit prüfen, ob man den körperlichen Anforderungen im Polizeiberuf gewachsen ist.



Nicht nur Polizisten richteten am Tag der offenen Tür ihren Blick auf das Kloster Fürstenfeld



Es war einiges los beim Tag der offenen Tür: Egal ob drinnen bei spannenden Vorträgen und Aktionen oder draußen bei strahlendem Wetter, für die weit mehr als 1.500 Besucher war einiges geboten

Besonderes Augenmerk lag aber auf der individuellen Beratung. Interessierte konnten sich an Infopoints zu Bewerbungsvoraussetzungen, Studienablauf und Perspektiven nach dem Studium informieren. Hierfür standen die Einstellungsberater der Bayerischen Polizei zur Verfügung, um Fragen zur Karriereplanung und zu den verschiedenen Einsatzbereichen zu beantworten. Besonders gewinnbringend war, dass die Kollegen durch aktuell Studierende unterstützt wurden, die ihre ganz persönlichen Erfahrungen rund um Berufswahl und Studium an die potentiellen Neu-Kollegen weitergeben konnten.

Franz Jakob



Und auch die Augen der Kleinsten strahlten beim Kinderprogramm: "Mama, mir hat ein echter Polizist vorgelesen!"

Wechsel der Studienortsleitung in Kastl

Die Stellvertreterin übernimmt



v. l.: Stefan Braun, Erster Bürgermeister der Marktgemeinde Kastl; Ingbert Hoffmann, Präsident der HföD gemeinsam mit RDin Marion Irlbacher, KOR Thomas Scheuring und PD Markus Ixmeier

Der bisherige Studienortsleiter, PD Markus Ixmeier, wechselte zum 01. März 2024, nach knapp 18 Jahren Tätigkeit an der Hochschule, zum PP Mittelfranken als Leiter des Kriminalfachdezernates 3. Zeitgleich erfolgte eine Nachbesetzung an der HföD in Kastl.

Das bisher bewährte Modell mit einer Person mit juristischer Ausbildung und einer/einem Polizeivollzugsbeamtin/-en an der Spitze des Studienortes konnte fortgesetzt werden. Neue Leiterin des Studienortes Kastl ist die bisherige Stellvertreterin, RDin Marion Irlbacher, neuer Stellvertreter ist KOR Thomas Scheuring.

Marion Irlbacher ist bereits seit knapp 12 Jahren in verschiedenen Funktionen an der Hochschule tätig. Neben ihrer „ursprünglichen“ Aufgabe als Dozentin war sie bis zur Amtsübernahme als Studienortsleiterin auch Fachgebietsleiterin für den Bereich Straf-, Nebenstraf- und Ordnungswidrigkeitenrecht. Frau Irlbacher ist schon seit Beginn des „Projektes“ Kastl, als Teil der ehemaligen Projektgruppe, mit der Klosterburg verbunden. Sie kennt sowohl die Entstehungsgeschichte wie auch die Gegebenheiten und Aufgaben als stellv. Studienortsleiterin ab der „ersten Stunde“. Durch ihr „Aufrücken“ auf den Posten der Studienortsleiterin bleibt Kontinuität in der Leitung und Wissen gewahrt.

Neuer stellv. Studienortsleiter ist KOR Thomas Scheuring, der seit knapp 5 Jahren als Dozent für Verfassungs- und Eingriffsrecht am Fachbereich Polizei tätig ist. Neben Organisations- und Personalaufgaben werden sowohl Frau Irlbacher als auch Herr Scheuring noch in Teilen als Dozenten für Straf- bzw. Eingriffsrecht tätig sein.

In einer feierlichen Verabschiedung von Herrn Ixmeier in der Klosterburg und der gleichzeitigen Amtseinführung von Frau Irlbacher am 29.02.2024 bedankte sich Präsident Ingbert Hoffmann vor zahlreichen Gästen aus Politik und Polizei für die hervorragende Arbeit von PD Ixmeier, insbesondere für den Aufbau des Studienortes Kastl. RDin Irlbacher wünschte er viel Erfolg und eine „glückliche Hand“ bei der zukünftigen Leitung des Studienortes.

Auch der stellv. Landrat und Erste Bürgermeister der Marktgemeinde Kastl, Stefan Braun, bedankte sich bei PD Ixmeier für die stets freundschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit. Seine Nachfolgerin beglückwünschte er zur neuen Tätigkeit und hob ihre zielstrebige und lösungsorientierte Arbeitsweise hervor.

Franz Jakob

Diplomierungsfeier in Fürstenfeldbruck

Am sonnigen Mittwoch, den 27. März 2024 begrüßte erstmals Michael Holzner bei einer Diplomierungsfeier als stellvertretender Fachbereichsleiter und Leiter des Studienbetriebs die zahlreichen Ehrengäste die 227 Absolventinnen und Absolventen des Studienjahrgangs 2021/24 A mit ihren Angehörigen.



Stellvertretender Fachbereichsleiter Holzner bei der Begrüßung

Besonders dankte er dabei Polizeiseelsorgerin Marion Seidel und Polizeiseelsorger Andreas Simbeck für ihren zuvor gehaltenen ökumenischen Gottesdienst in der Klosterkirche vorgetragenen Gleichnis vom wegweisenden Leuchtturm als Orientierungshilfe für den Einstieg in den Berufsalltag.



Die Bayerischen Polizeiseelsorger vor der Klosterkirche Mariä Himmelfahrt

„Der Berg rief“

Anschließend bedankte sich der Präsident der Hochschule für den öffentlichen Dienst und Fachbereichsleiter Polizei Ingbert Hoffmann bei der stellvertretenden Landrätin Martina Drechsler und beim Oberbürgermeister Fürstenfeldbrucks Christian Götz für die Ausleihe ihres „kulturellen Wohnzimmers“, des Stadtsaals. Dieser strahle zu diesem Anlass ganz besonders, was vor allem an den Gesichtern der glücklichen Absolventinnen und Absolventen liege. Da ihn dieses Strahlen an seine Lieblingszene im Imagefilm des Fachbereichs erinnere, bei der Studierende beim Outdoorseminar zufrieden auf einem erklimmenen Gipfel pausieren, verglich er ihr Studium mit einer harten, aber schönen Bergtour: „Jetzt haben Sie den (Hochschul-)Berg komplett bestiegen und mit 9,84 Punkten den zweitbesten Wert aller Zeiten erzielt. Glückwunsch!“



Die Eröffnungsrede wurde von Präsident Hoffmann gehalten

Der zu ihm führende „Bergpfad“ wurde hauptsächlich mit diesen vier Seilen als Sicherung gemeistert: Dank ihres persönlichen Engagements in Form von Kraft, Konzentration, Ausdauer, „100 % Schwindelfreiheit“ und einem sehr vertrauensvollen Miteinander konnten sie die hohe abstrakte Absturzgefahr überste-

Veranstaltungen

hen. Die polizeilichen Verbände, mit denen der Fachbereich an einem Strang ziehe, verstärkten ihre praxisnahe Ausbildung. Als dritte Sicherung standen ihnen erfahrene Dozierende als Bergführerinnen und Bergführer zur Seite, und die kulinarische Versorgung in den Berghöhlen alias Kantinen erleichterte ihnen den Aufstieg auf köstliche Art und Weise. Das letzte und dickste Seil bildeten die Familienangehörigen, die den Rücken stärend den schweren Bergrucksack während der 2- bis 3-jährigen Tour mitgeschleppt hätten. Ihnen dankte Herr Hoffmann für das zahlreiche Kommen an diesem gemeinsamen Feiertag. Für die Absolventinnen und Absolventen bedeute der mit vielen erlernten Fachkenntnissen verdiente silberne Stern auf der Schulterklappe mehr Verantwortung im Berufsleben als Seilführerin oder Seilführer mit Vorbildfunktion. Dieser werden sie mit Glück und Gottes Segen nach einer genussvollen Feier nachkommen.

„Sie werden bayernweit für mehr Sicherheit sorgen!“



Innenminister Herrmann hält die Festrede

Den Innenminister Joachim Herrmann ließ die Rede des Präsidenten an die Bergkirchweih in seiner Heimatstadt Erlangen denken. Anlass zur Freude sind für ihn auch die beiden von Herrn Hoffmann erwähnten Jubiläen, das 50-Jährige der gesamten Hochschule und das 100-Jährige der Polizeiausbildung im Kloster Fürstenfeld. Diese nur durch andauernde Modernisierung ermöglichte Konstanz zeige, dass sich die Ausbildung mehr als bewährt habe. Das herausragende Engagement des Fachbereichs während der Corona-Pandemie, in welcher der Jahrgang 2021/24 A sein Studium be-

ginnen musste, lobte er besonders. Diese Kreativität in unvorhergesehenen Situationen bezeichnete er als Markenzeichen der Polizeiarbeit. Er bedankte sich generell für die Vermittlung der vielen polizeilichen und juristischen Inhalte, für die Projektarbeiten und die gelungene Verzahnung von Theorie und Praxis. „Wir brauchen Sie!“ rief er den Absolventinnen und Absolventen nach seinen Glückwünschen zu, auch damit Bayern das sicherste Bundesland Deutschlands bleibe.

Nun gelte es, der Führungsverantwortung als Kommissarinnen und Kommissare mit einem auf der freiheitlich demokratischen Grundordnung fußendem Weltbild gerecht zu werden. Ein Weltbild, gelebt in der bayerischen Polizei von der 2. QE bis zum LPP, geprägt von Respekt und Toleranz auch gegenüber anderen im Rahmen der Verfassung vertretbaren Meinungen. Ein Weltbild, das die einzelne Polizistin und den einzelnen Polizisten auch im 21. Jahrhundert als Freund und Helfer mit Gespür für den Mitbürger und nicht als „misstrauischen Apparatschik“ auftreten lasse.

Die Verantwortung tragen die Absolventinnen und Absolventen nach ihrem (Wieder-)Einstieg nicht nur dem Bürger, sondern auch ihrer eigenen Institution gegenüber, der Bayerischen Polizei. Letzteres zeige sich mitunter am Stammtisch, an dem über „die Polizei“ nach einem individuellen Vergehen der Stab gebrochen werde.

Gerade in derzeit unsicheren Zeiten mit gesellschaftlichen Spannungen komme der Polizei als Garant der Sicherheit eine besondere Rolle zu. Als Basis zur Ausfüllung dieser Aufgabe soll der im Juni zu beschließende Haushalt den 45.000 Polizistinnen und Polizisten umfassenden Personalkörper auch quantitativ erstarben lassen. Während laut Regierungserklärung in den meisten Ministerien Verwaltungspersonal eingespart werden müsse, sollen in dieser Legislaturperiode ca. 2.000 neue Polizeistellen in Bayern hinzukommen, nachdem in den letzten 15 Jahren bereits 8.000 neue Kolleginnen und Kollegen der Bayerischen Polizei zugewiesen wurden. Der Innenminister gab seiner Freude über ein drittes Jubiläum Ausdruck, das des 75-Jährigen des deutschen Grundgesetzes am 23. Mai 2024. Bei der großen Verantwortung, dieses weiterhin erfolgreich zu verteidigen, wünsche er den frischen Kommissarinnen und Kommissaren alles Gute und dass sie mit gutem Beispiel vorangingen.

Veranstaltungen

Daraufhin wurden die zehn Besten stellvertretend auf der Bühne ausgezeichnet. Anschließend wurden die (stellvertretenden) Studiengruppensprecherinnen und Studiengruppensprecher für ihre Mühen in den letzten Jahren beschenkt.



Die 10 besten Absolventinnen und Absolventen werden geehrt

Frau Drechsler gratulierte als stellvertretende Landrätin allen Absolventinnen und Absolventen zu ihrem Abschluss, welchen sie sich mit großem Fleiß und Einsatz erarbeitet haben. Dem Fachbereich Polizei bescheinigte sie als Ausbildungsstätte eine fast einmalige Praxisnähe.



Neben der stellvertretenden Landrätin Drechsler...

Christian Götz, als OB von Fürstenfeldbruck, begrüßte als Hausherr alle Anwesenden und beglückwünschte die Absolventinnen und Absolventen zu ihrem „happy day“. (Das den vorigen Gottesdienst und den Festakt musikalisch be-

gleitende Flötenensemble des Bayerischen Polizeiorchesters hatte zuvor seine Variante dieses Musikstücks stimmungsvoll ertönen lassen.) Herr Götz zeigte sich erleichtert über 227 neue Helferinnen und Helfer in Uniform in Zeiten u. a. der Internetkriminalität, in denen ganze Verwaltungen lahmgelegt werden. Ihnen empfahl er, ihr Bauchgefühl zu pflegen, um in kritischen Einsatzlagen die richtigen Entscheidungen zu treffen, wenn die Zeit für den Kopf zu kurz ist. Für sein Schlusszitat bediente er sich beim „großen deutschen Polizeiphilosophen“ Rudi Cerne: „Bleiben Sie sicher!“



... hält auch Oberbürgermeister Götz ein Grußwort

„Weise durch die Verantwortung für unsere Zukunft“

Sicher blieb Dominik Dirr als Vertreter seines Jahrgangs bei seiner Ansprache, obwohl er „noch als kleiner Hauptmeister eine Rede halten sollte“. So ließ er die letzten drei Jahre Revue passieren von der freudigen Begrüßung durch den Präsidenten bis zu den letzten Prü-



Studierendensprecher Dirr beschließt mit seiner Rede das Ende des Festakts

fungen. Selbstironisch fasste er Quintessenzen vieler Unterrichtseinheiten zusammen – viele Schranken im Verfassungsrecht ließen Studierende sich selbst ganz beschränkt fühlen, Psychologie verwandelte sie zurück zum Kleinkind, das Öffnen einer Sprudelflasche diene als wichtigster Vernehmungstrick, Nachdem er auf den Umgang der verschiedenen Leiter des Studienbetriebs mit dem Thema Hybridunterricht eingegangen war, fasste er die „fun facts“ sei-

nes Jahrgangs vom Hausbau (21 Nennungen) über den Autokauf (34), bis hin zu Eheschließungen (29) zusammen, dankte den Hochschulprotagonisten und Angehörigen und verabschiedete sich mit einem Zitat von G. B. Shaw: „Wir werden nicht durch die Erinnerung an unsere Vergangenheit weise, sondern durch die Verantwortung für unsere Zukunft.“

Fabian Weth

Diplomierungsfeier in Kastl

Zum zweiten Mal seit Aufnahme des Studienbetriebs am Standort Kastl wurde hier, am Mittwoch, den 25. September 2024 die Diplomierungsfeier für den Studienjahrgang 2021/24B durchgeführt. Eingeleitet durch einen ökumenischen Gottesdienst von Polizeiseelsorgerin Dr. Regina Postner, die betonte, was für ein ehrenwerter Beruf die Arbeit als Polizistin / Polizist ist, fing der Festakt der Diplomierungsfeier in der Klosterkirche in Kastl an.



Polizeiseelsorgerin Dr. Regina Postner während des ökumenischen Gottesdienstes

Des Weiteren legte Fr. Dr. Postner ihr Augenmerk auf die liebevolle Unterstützung der Familien, Freunde und Angehörigen der Diplomandinnen und Diplomanden, ohne deren Rückhalt der erfolgreiche Studienabschluss so bei vielen gar nicht möglich gewesen wäre. Denn sie haben den Kommissarsanwärterinnen und Kommissarsanwärtern Kraft und mentalen Halt gegeben und werden dies auch weiterhin, auf der Laufbahn dieses besonders herausfordernden Berufes, tun.

Anschließend begrüßte die Studienortsleiterin RDin Marion Irlbacher die zahlreichen Gäste, darunter Innenstaatssekretär Sandro Kirchner sowie Vertreter aus Polizei, Justiz, Politik, Geistlichkeit und natürlich die Diplomandinnen und Diplomanden und ihre Angehörigen.

Der Präsident der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern, Ingbert Hoffmann, begann seine Laudatio mit der treffenden Bemerkung, dass die Kastler Klosterkirche heute doppelt erstrahlt – sowohl wegen des Sonnenlichts, das durch die Kirchenfenster scheint, als auch wegen der strahlenden Gesichter der Absolventinnen und Absolventen.

Diese haben sich ihr Lächeln mit ihren Spitzennoten mehr als verdient. Diese Leistung wurde unter anderem durch die großartige Teamarbeit erreicht. Sowohl beim gemeinsamen Lernen als auch bei der Freizeitgestaltung haben die Studierenden stets zusammengehalten.

Ein weiterer Punkt war natürlich die Unterstützung der Dozentinnen und Dozenten der Hochschule sowie das von Umfeld Verwaltung und Küche geschaffene Umfeld, welches ebenfalls zum Lernerfolg beigetragen hat.

In der darauffolgenden Festrede von Innenstaatssekretär Sandro Kirchner erinnerte dieser daran, dass eine gute Polizeiausbildung der Garant für die Sicherheit in Bayern und in Verbindung damit auch für das ganze deutsche Land ist. Darauf lässt sich stolz sein!

Besonders stolz können auch die zehn besten Absolventinnen und Absolventen auf ihre Ergebnisse sein. Diese haben ihre Diplomurkunde sowie ein Präsent der Hochschule vom Staatssekretär im Anschluss an seine Rede im Rahmen des Festaktes überreicht bekommen. Auch Stefan Braun, stellvertretender Landrat

Veranstaltungen

des Landkreises Amberg-Weizsach und zugleich Erster Bürgermeister des Marktes Kastl, gratulierte den 230 Diplomandinnen und Diplomanden. Ein Studium erfolgreich zu absolvieren erfordert große Anstrengung und Engagement. Allerdings ist das auch die Voraussetzung für den nicht leichten Beruf, der immer vielfältiger und zudem gefährlicher wird.



Die zehn besten Absolventinnen und Absolventen

Treffend sagte er, dass die Diplomurkunde nicht nur ein Schriftstück, sondern ein Zeugnis des Könnens und des Leistungspotenzials der Absolventinnen und Absolventen ist. Und auch er erwähnte nochmal die Wichtigkeit der Familien und Angehörigen sowie die Unterstützung der Hochschulmitarbeiter, die die künftigen Führungskräfte der Polizei mit Kompetenz und Geduld gefördert haben.

Holger Bartschat, Vertreter der Studierenden, erinnerte in einem Rückblick an eine besondere Zeit – eine Zeit, in der gemeinsam gelernt und gelebt wurde, in der es Höhen und Tiefen gab, die aber alle mit dem hervorragenden Prüfungsergebnis Vergangenheit sind. In Zusammenschau eine Zeit, an die man sich gern immer wieder erinnern wird, selbst an die Tiefen, da man durch diese gemeinsam gewachsen ist.

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt wieder durch ein Ensemble von drei Mitgliedern des Polizeiorchesters Bayern, welche jedes der sieben Musikstücke hervorragend gespielt haben.



Ensemble des Polizeiorchesters Bayern

Der anschließende Empfang in den Räumen und im Innenhof der Klosterburg bildete einen sehr schönen Abschluss der Diplomierungsfeier.



Als Besonderheit erhielten Staatssekretär Kirchner sowie stellv. Landrat Braun kurz vor Ende des Festaktes ein kleines Präsent als Dankeschön für ihr Kommen und ihre Reden

Laila Dobrosinski

Onboarding completed – Fürstenfelder Impulse 2023

Nach drei Jahren (Corona-)Pause fand am 21. November 2023 eine Neuauflage der Veranstaltungsreihe „Fürstenfelder Impulse“ mit neuen Ideen im Hybrid-Format statt. Die Ratsanwärter des Masterstudiengangs 2023/25 waren damit am Studienort Fürstenfeldbruck angekommen. Vor deren eindrucksvollen Vorstellung versicherte Präsident Ingbert Hoffmann, dass sich trotz des neuen Formats - über 70 Teilneh-

mende waren via Videokonferenz zugeschaltet - an der Zielsetzung der Veranstaltung nichts geändert habe:

Das ehemalige Zisterzienserkloster als „Zentrum des Wissens“ möchte in dieser Tradition Impulse setzen für die Herausforderungen des polizeilichen Alltags. Die 29 Ratsanwärter/-innen, die er herzlich willkommen hieß, bezeichnete er als „Spitze der Innovation“, die uns in Form der jungen Studierenden tagtäglich an unseren drei Studienorten begegne. Darauf folgte der Auftritt der neuen Studiengangteilnehmer, die anhand einer internen Umfrage den durchschnittlichen Ratsanwärter präsentierten: Er ist männlich, ca. 35 Jahre alt, liiert, hat ein Kind, lebt in einem Reihenmittelhaus, hält ein Dreiviertelhuhn und trinkt tagsüber zwei Tassen Kaffee.

Anschließend gab Kriminalrätin Regina Scholtes einen Einblick in ihre Forschungsergebnisse zum Thema: „Hybride Teams aus Perspektive der Mitarbeitenden im Bayerischen Landeskriminalamt“.

Fast 800 Beschäftigte - sowohl ausschließlich im Büro Arbeitende als auch Home-Office-Nutzer/-innen - gaben in einer Umfrage Auskunft über Arbeitszufriedenheit, Teamerleben, Arbeitserledigung, Führungsbeziehung und Gesundheit.

Als Fazit zeigen sich Personen mit regelmäßiger Homeoffice-Nutzung als zufriedener. Die Vorteile wurden hier vorwiegend im Wegfall des

Pendelweges und einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie gesehen.

Eine Analyse unterschiedlich intensiver Homeoffice-Nutzung zeigt, dass Beschäftigte mit Telearbeit an zwei oder drei Tagen in der Woche die fachliche Zusammenarbeit im Team, den Teamzusammenhalt und auch das Verhältnis zur Führungskraft signifikant positiver bewerten als Personen, die ausschließlich im Büro arbeiten.

Zudem zeigte die Verfasserin der Masterarbeit gesundheitliche Chancen und Risiken von Homeoffice auf.

Die Möglichkeit zum Homeoffice ist laut Kriminalrätin Scholtes gekommen, um zu bleiben und diene als starker Wettbewerbsfaktor bei der Mitarbeitergewinnung - gerade für den öffentlichen Dienst.

In der anschließenden Diskussionsrunde kamen u.a. die Übertragbarkeit auf andere Polizeibereiche, die Einstellung der Büro-

arbeitenden, und das Vorhaben, bayernweit eine einheitliche Richtlinie zu erarbeiten, zur Sprache.

Mit einem Dank an das Innenministerium und seinen Heimatverband für die nicht selbstverständliche Genehmigung, mit seiner Masterarbeit zum Thema „Cannabis. Sucht. Polizei.“ forschen zu dürfen, startete Polizeirat Steffen Schorr. Auch sein Thema ist brandaktuell: Ein Blick auf Hell- und vor allem Dunkelfeld ließ ihn die Zahl 2684 als potentielle regelmäßige Cannabis-Konsumenten von allen über 44.000 Polizistinnen und Polizisten Bayerns errechnen.

Der Berufsstand sei einerseits aufgrund häufiger traumatischer Erfahrungen, u.a. die Konfrontation mit Gewalt und Tod, stark suchtgefährdet, andererseits wegen seines Wertecodexes mit ausgeprägter Vergehensvermeidung gut gegen zu hohen Cannabiskonsum gewappnet.

Ein Blick ins Ausland zeige mögliche Zukunftsszenarien. In Malta grenzen Verwaltungsvorschriften den Konsum bei der Polizei stark ein.



**KRin Scholtes im Rahmen ihres Vortrags
„Hybride Teams“**

Veranstaltungen

In Portugal sind verpflichtende Beratungsgespräche die Folge exzessiven Gebrauchs, was dort zu einem nur sehr leichten Anstieg beigetragen haben könnte.

Der Referent schloss mit der bemerkenswerten Erkenntnis, dass mit der Legalisierung ein neues Suchtmittel den Menschen mit hohem Suchtpotential zur Verfügung stehe.

In der Diskussionsrunde kamen die Sorgen von Führungskräften bezüglich der Reaktion auf den Konsum der Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter zum Ausdruck wie auch die Bedenken, dass dem Bürger im schlimmsten Fall Polizistinnen und Polizisten nach Cannabiskonsum zugemutet werden könnten.

Die meisten Masterarbeiten der bayerischen Masterstudierenden sind über den Bibliothekskatalog der Deutschen Hochschule der Polizei online recherchier- und abrufbar.

Matthias Lerche
Fabian Weth

Vereidigung im Juli 2024

Am 20. Juli 2024 wurden die Studierenden des 1. und 2. berufspraktischen Abschnittes sowie die Umsteiger und Verkürzer des 1. fachtheoretischen Abschnittes in Nürnberg vereidigt.

Insgesamt haben mehr als 1500 neu zur Ausbildung beziehungsweise zum Studium eingestellte Polizistinnen und Polizisten vor Bayerns Innenminister Joachim Herrmann und dem Präsidenten der Bayerischen Bereitschaftspolizei, Udo Skrzypczak ihren Diensteid abgelegt.

Die zu Vereidigenden, kamen wie gewohnt aus allen Regionen Bayerns. Vertreten waren die Ausbildungsstandorte der Bayerischen Bereitschaftspolizei Eichstätt, Würzburg, Nürnberg, Königsbrunn, Dachau und Sulzbach-Rosenberg mit der Außenstelle Nabburg sowie die Studienorte Fürstentfeldbruck und Sulzbach-Rosenberg der HföD.

Auch fünf Spitzensportlerinnen und -sportler, die zum Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainring gehören, wurden dieses Jahr vereidigt. Zusätzlich waren rund 7000 Gäste in der Frankenhalle anwesend.

Die Vorfreude der Studierenden war deutlich sichtbar, aber genauso auch die Aufregung. Die ursprünglich geplante Aufstellung für den Einmarsch wurde vor Beginn kurzfristig ver-

ändert, da nun zum ersten Mal alle Studierende des 1. und 2. berufspraktischen- sowie die Umsteiger des 1. fachtheoretischen Studienabschnittes zusammenkamen. Hier hat sich das Improvisationstalent der Studierenden gezeigt, und der Einmarsch, welcher wie gewohnt musikalisch durch das Polizeiorchester Bayern begleitet wurde, verlief reibungslos.

In seiner Festrede hob Ministerpräsident Dr.

Markus Söder hervor, dass Bayern seit Jahren das sicherste Bundesland ist und zukünftig auch bleiben soll.

Staatsminister Joachim Herrmann stellte in seiner Rede heraus, dass die Bayerische Polizei im Jahr 2028 einen Rekordwert von mehr als 47.000 Arbeitsstellen erreichen wird.

Anschließend folgte die Vereidigung durch Bayerns

Innenminister Joachim Herrmann und dem Präsidenten der Bayerischen Bereitschaftspolizei, Udo Skrzypczak.

Für die Studierenden ist dieses ehrenvolle Event ein ganz besonderer Moment, den sie in ihrer beruflichen Laufbahn niemals vergessen werden.

Anne-Sophie Kalla
Stella Heiß



Polizeipräsident Skrzypczak vereidigt den Nachwuchs der Bayerischen Polizei

Sommerfest 2024

Das diesjährige Sommerfest, das am 12. Juni 2024 im Innenhof der HföD in Fürstenfeldbruck stattfand, war ein voller Erfolg und bot ein abwechslungsreiches Programm. Bei durchwachsenem Wetter mit ein paar wenigen Sonnenstrahlen und angenehmen Temperaturen lockte das Fest zahlreiche Studierende, Dozierende und Verwaltungsmitarbeitende mit ihren Familien auf das Gelände, um gemeinsam zu feiern und eine gute Zeit zu verbringen.

Unterhaltung und Aktivitäten

Bereits am Nachmittag begann das Fest mit einem kleinen, aber feinen Kinderprogramm. Ein Highlight war die Kinderpolizeiwache des Polizeipräsidiums Schwaben Nord, die sofort die Herzen der jüngsten Besucher eroberte. Zusätzlich gab es einen Polizeimini des Polizeipräsidiums München, bei dem die Kinderaugen nur noch leuchteten.

Für die sportlich Aktiven wurde ein Menschenkickerturnier angeboten. In 12 Mannschaften, darunter zwei Dozierendenteams, wurde ein faires Turnier mit viel Spaß für Spieler und Zuschauer ausgetragen. Bei der anschließenden Siegerehrung wurden die Gewinner ausgezeichnet. Alle erhielten Urkunden und jedes Team auf dem Treppchen einen Pokal.

Kulinarische Genüsse Musikalische Highlights

Auch kulinarisch wurde durch unseren Küchenchef Christian einiges geboten. Von herzhaften Bratwürsten und Steaks bis hin zum vegetarischen Grillteller war für jeden Geschmack



Vorführung eines Hundeführers vom ZED Fürstenfeldbruck

etwas dabei. Für die Naschkatzen gab es eine bunte Auswahl an Kuchen und Torten, die von engagierten Helfern liebevoll gebacken wurden.

Die musikalische Unterhaltung sorgte den ganzen Nachmittag über für ausgelassene Stimmung. Ab 19:00 Uhr übernahm unser DJ die verantwortungsvolle Aufgabe und brachte die Menge zum Tanzen.

Gemeinschaft und Engagement

Das Sommerfest war nicht nur ein Ort der Unterhaltung, sondern auch eine Gelegenheit, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Einige freiwillige Helferinnen und Helfer trugen dazu bei, dass das Fest reibungslos verlief. Von der Organisation im Vorfeld über den Kuchenverkauf und den Barbetrieb bis hin zur Kinderbetreuung – ohne ihr Engagement wäre ein solches Event nicht möglich gewesen.

Ein gelungener Abschluss

Das Sommerfest endete spät mit guter Stimmung und dem Schwingen des Tanzbeins. Zufriedene Gesichter und positive Rückmeldungen bestätigten, dass das Sommerfest 2024 ein voller Erfolg war und noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Wir danken allen Beteiligten, Sponsoren und Helfern, die dieses Fest ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt den Besuchern, die durch ihre Teilnahme und gute Laune zum Gelingen des Festes beigetragen haben. Wir freuen uns bereits jetzt auf das nächste Sommerfest!

Max Müller-Loennies



Die Siegermannschaften des Menschenkickerturniers

Empfang des neuen 1. berufspraktischen Abschnitts im Rathaus Sulzbach-Rosenberg

Der seit März 2024 neu amtierende Erste Bürgermeister der Stadt Sulzbach-Rosenberg, Herr Stefan Frank, empfing am 13. Mai 2024 den 1.bpA der HföD im Rathaus.

Die neuen Studierenden wurden herzlich begrüßt. Der Bürgermeister schwärmte von der Stadt Sulzbach-Rosenberg, besonders von der spannenden Geschichte des Ortes. Zusätzlich gab er den Dienstanfängerinnen und Dienstanfängern tolle Empfehlungen zur Freizeitgestaltung in der nahen Umgebung. Vom Besuch im Waldbad bis zur Schlossbesichtigung hat die Stadt einiges zu bieten.

Begleitet wurde der 1.bpA vom Präsidenten der Hochschule und Fachbereichsleiter, Ingbert Hoffmann, und dem Leiter des Studienortes Sul-

zbach-Rosenberg, RD Stefan Loos, sowie dessen Stellvertreter, PD Karl Müller.

Herr Frank betonte in seiner Rede, wie bedeutend der Studienort der HföD in der Stadt Sulzbach-Rosenberg ist und hob die Wichtigkeit der zukünftigen Beamtinnen und Beamten für die Gesellschaft hervor.

Anschließend hatten die Studierenden die Möglichkeit, Fragen an den Bürgermeister zu stellen.

Die angehenden Polizeibeamtinnen- und beamten haben die Gelegenheit, den Bürgermeister und die Stadt Sulzbach-Rosenberg kennenzulernen, sehr geschätzt.

Christopher Rehberger

„Es wächst zusammen, was zusammengehört“

Am sonnigen Freitagnachmittag des 5. Juli 2024, besuchten 17 als Ensemble ungewöhnliche Passagiere der ExpressBuslinie X900 den Studienort Fürstenfeldbruck.

Sie begannen morgens am Linienstart Starnberg und ließen ihre Tour nach Stationen in Gilching, u. a. am Krankenhaus, und am Alpaka Beach in Alling mit dortiger Beachvolleyballanlage im Kloster Fürstenfeld als Endstation ausklingen. Mit dieser kleinen angenehmen Odyssee und ihrer anschließenden Dokumentation auch in sozialen Medien wollten u. a. der Starnberger Landrat Stefan Frey, die Ersten Bürgermeister von Gilching, Manfred Walter, von Alling, Stefan Joachimsthaler, und der Oberbürgermeister von Fürstenfeldbruck, Christian Götz, die seit 2023 Starnberg und

Fürstenfeldbruck verbindende Route bewerben. Nach Begrüßungsworten von Herrn Götz – Tausende pendelten täglich zwischen Starnberg und FFB - und Ausführungen zu Statistiken und Verkehrsprojekten von damit befassten Gästen

wurden die teils prominenten Passagiere von unserem Dozenten Sebastian Allertseeder durch die Klosterkirche und den Altbau mit seinem Churfürstensaal geführt. Der Besuch und damit ihre gesamte Reise fand im Kapitelsaal nach seinem Kurzvortrag u. a. zum Fachbereich Polizei als „Arbeitgeber in der Region“ mit einer bayerischen Brotzeit sein Ende.

Vielleicht kommen auch Sie einmal zu uns ins Kloster mit dem X900.

Fabian Weth



Die Fachbereichsleitung empfängt die Gäste an der Haltestelle des X900

Beim dritten Mal ist es eine Tradition

Die Hochschule der Bayerischen Polizei sammelt in der Vorweihnachtszeit Spenden für den guten Zweck

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Fachbereich Polizei an seinen verschiedenen Studienstandorten Gemeinschaftsveranstaltungen zum Jahresabschluss und spendete den Erlös an die Benefizaktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks.

„Musik verbindet. . .“

Wenige Tage vor der Weihnachtsunterbrechung hat man am Studienort Fürstenfeldbruck das Jahr 2023 ausklingen lassen und dies dabei recht wörtlich genommen.

Zunächst fand man sich im festlich geschmückten Churfürstensaal des Klosters Fürstenfeld zusammen. Die dort zelebrierte ökumenische Weihnachtsandacht unter der Leitung des Polizeiseelsorgers Monsignore Andreas Simbeck regte zum Nachdenken an, wobei die musika-

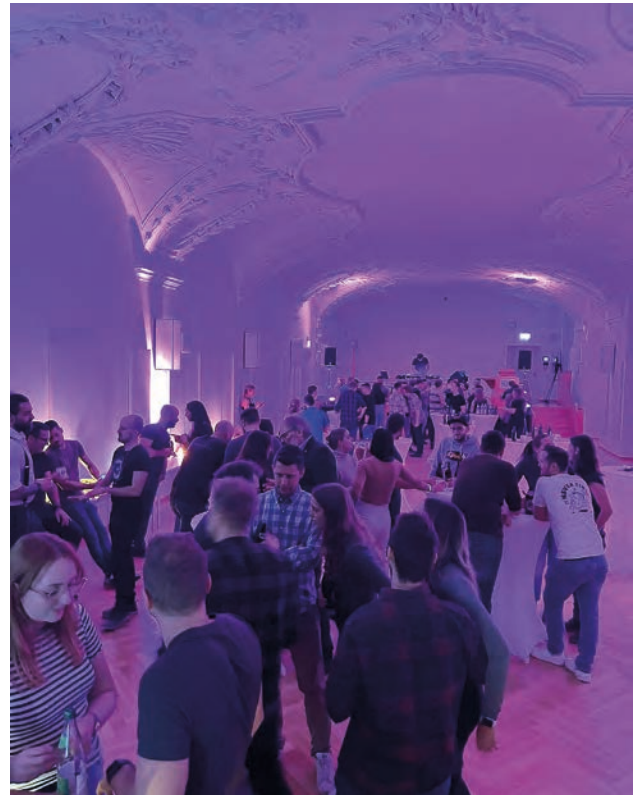
liche Umrahmung durch die Studentin Cosima Schwaiger (2. ftA) die Zuhörerschaft ganz besonders in ihren Bann zog.



Für weihnachtliche Stimmung im Speisesaal sorgten ORRin Müller, POR Hebauer (beide Klarinette), PD Lerche und PHK Jahner (beide Akkordeon)



POWin Cosima Schwaiger mit einem Violinspiel auf höchstem Niveau



Feiern für den guten Zweck in der Aula des Klosters Fürstenfeld

Veranstaltungen

Dem schloss sich ein gemütliches Beisammensein an, welches die kulinarischen Bedürfnisse genauso ansprach wie den Wunsch nach Weihnachtsstimmung. Schließlich sorgte ein spontan zusammengetretenes „Dozentenquartett“ mit seiner Darbietung klassischer Weihnachtslieder für gute Laune unter den Zuschauern. Der Klassiker „Stille Nacht“ wurde gar von allen laut mitgesungen.

Letztlich ging der Abend in den historischen Räumen des Klosters Fürstenfeld über in eine lange – von den Studierenden organisierte – Partynacht, bei welcher ein eigens engagierter DJ für die passende Atmosphäre sorgte.

„... Sport aber auch“

In Sulzbach-Rosenberg wurde hingegen gemeinsam mit den Studierenden ein Volleyballturnier organisiert, bei dem jede Klasse sowie das Hochschulteam mit einer Mannschaft gegeneinander antraten.



Weihnachten, eine Zeit, die zusammenbringt – auch sportlich, wie hier in der Turnhalle des Studienorts Sulzbach-Rosenberg

Das Team der Hochschule und seine Helfer verpflegten die Studierenden dabei mit Bratwurstsemmeln und baten um Spenden für den guten Zweck.



Dozierende aus Sulzbach-Rosenberg grillen für Kinder in Not

„Und alles für den guten Zweck“

Bei geselligem Zusammensein und einem fairen sportlichen Wettkampf, verbunden mit dem Gefühl Gutes zu tun, Notleidende zu unterstützen und damit ein wenig Freude zu bereiten, ließ sich auch die Spendenbereitschaft durchaus sehen. Insgesamt konnten 3.500 € für den guten Zweck gesammelt werden.

Unser Vorsatz für das neue Jahr: Gute Traditionen bewahren!

Deshalb freuen wir uns schon auf die nächsten Spendenaktionen in der Vorweihnachtszeit 2024.



Abordnungen aus Sulzbach-Rosenberg und Fürstenfeldbruck bei der Spendenübergabe an Sternstunden e.V.

v.l.n.r. Philipp Hecht, Joachim Hecht (beide Studenten), Mona Stangl (Sternstunden e.V.), Anja Meißner-Kazoglou und Franz Jakob (beide Dozierende)

**Anja Meissner-Kazoglou
Franz Jakob**

Studierende beteiligten sich am Kastler Adventsmarkt



Studierende der Hochschule mit dem Christkind aus Littenschwang (Franziska Geißler) im Steinstadel

Die Studierenden des Fachbereichs Polizei aus der Kastler Klosterburg beteiligten sich am Kastler Adventsmarkt, welcher am 10. Dezember 2023, zwischen 14:00 und 18:00 Uhr stattfand. Der Erlös wurde einem gemeinnützigen Zweck gespendet.

Wer am zweiten Adventswochenende in diesem Jahr auf dem Weihnachtsmarkt in Kastl unterwegs war, dem stach bei seinem Besuch wohl gleich eines ins Auge - eine Polizeiplaymobilfigur, die den Weg Richtung Steinstadel wies.

Der Betrieb des Steinstadels im Gemeindesaal Kastl, der jedes Jahr für den Weihnachtsmarkt neu vergeben wird, erfolgte dieses Jahr durch Studierende des Fachbereichs Polizei. Damit beteiligte sich die Hochschule erstmals am alljährlich stattfindenden Adventsmarkt.

Angelockt durch einen Streifenwagen und Blaulicht, was vor allem für die jüngeren Besucher ein Highlight war, sind zahlreiche Besucher gekommen. Käsekuchen, Spekulatius, Preiselbeertorte, Maulwurfkuchen mit Erdbeeren - bei insgesamt 27 zur Auswahl stehenden verschiedenen Kuchen- und Tortenvariationen war für jeden etwas dabei. Auch mit Kaffee sowie Kinderpunsch waren alle Gäste bestens versorgt.

Musikalische Unterhaltung boten die Grundschüler der Volksschule Kastl, die zwei Weihnachtslieder sangen, sowie das Bläserensemble Illschwang.

Der Erlös aus dem Kuchen- und Getränkeverkauf sowie die im Zusammenhang gesammelten Spenden kommen der Gemeinde Kastl zugute. Mit dem Geld wird der Kauf eines Defibrillators für den Ortsteil Pfaffenhofen unterstützt.



Spendenübergabe am Kastler Marktplatz: v. l.: Studierender Matthias Müller, Studierende Theresa Reim, 1. Bgm. Stefan Braun, stellv. Studienortsleiterin Marion Irlbacher, Studienortsleiter Markus Ixmeier, 2. Bgm. Andreas Otterbein

Sowohl die Gemeinde als auch alle Gäste freuten sich über das Engagement der Studierenden der Polizeihochschule. Bestimmt werden die nachfolgenden Studierenden dem guten Beispiel folgen und sich ebenfalls am Weihnachtsmarkt beteiligen.

Laila Dobrosinski

Tag des offenen Denkmals

Die Klosterburg Kastl hat, besonders seit Fertigstellung der Renovierungsarbeiten, sehr viel Interesse bei der Bevölkerung geweckt. Das besondere Gebäude mit einer spannenden und langen Geschichte sowie einer interessanten aktuellen Nutzung möchte verständlicherweise besonders von Kunst- und Denkmalfans gesehen werden.

Aus diesem Grund hat der Studienort am Tag des offenen Denkmals am 08. September 2024 teilgenommen. An diesem sonnigen Vorherbsttag haben

Studienortsleiterin Frau Irlbacher, ihre Fachbereichskollegin Frau Krieger und Herr Kopf vom staatlichen Bauamt interessierte Bürgerinnen und Bürger durch das aufwändig restaurierte Klosterareal geführt.

Jede einzelne Führung hatte durch die verschiedenen Wissensschwerpunkte der Führungsleiter seinen eigenen Charme – so hat Hr. Kopf als Leiter des Bauamtes Amberg-Sulzbach

besonders viele Einzelheiten in Verbindung mit dem Bau und dem Denkmalschutz erläutert. Frau Krieger, die Leiterin des Sachgebiets Versorgung des Fachbereichs, konnte über die Baumaßnahmen

und der dahinterstehenden Arbeit berichten und Fr. Irlbacher, Studienortsleiterin Kastl, hat mit ihrem Detailwissen der vergangenen Nutzung der Burg vor allem geschichtlich interessierte Teilnehmer erfreuen können.

Aber auch unter den Teilnehmern selbst gab es den ein oder anderen, der interessante

Informationen zur Geschichte der Burg hatte. Besonders von denjenigen, die bereits selber als Schüler während der Zeit des ungarischen Gymnasiums in Kastl waren.

Daher hatten sowohl die Gäste als auch die Führungsleiter viel von diesem sehr gelungenen Tag.

Laila Dobrosinski



Begonnen hat RDin Marion Irlbacher (vorne rechts, stehend) mit einer Präsentation über das Studium, aber besonders über die Renovierung des Studienortes

Frisches Wissen für die Bayerische Polizei

Erfolgreicher Abschluss des Masterstudiums

Die vielen hervorragenden Masterarbeiten der diesjährigen bayerischen Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“ der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) in Münster unterstreichen den großen Mehrwert der Akademisierung der Ausbildung für die 4. QE. Jedes Jahr wird damit neues, für die Organisation hoch relevantes Wissen auf hohem wissenschaftlichen Niveau generiert. Der Fachbereich Polizei der HföD hat daran einen nicht unbedeutenden Anteil, denn am Studienort Fürstenfeldbruck durchlaufen die Studierenden im dezentralen Abschnitt des Studiums in 11 Mona-

ten insgesamt 10 Pflichtmodule, bevor es für sie in das zweite, zentral abgehaltene Studienjahr an die DHPol im nordrhein-westfälischen Münster geht. Viele bleiben dem Studienort Fürstenfeldbruck jedoch eng verbunden, da von hier aus die Betreuung eines Großteils der Masterarbeiten erfolgt.

Die vorletzte Septemberwoche 2024 bildete den krönenden Abschluss für die Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Jahr ihr Masterstudium abschließen konnten. Zunächst galt es in einer mündlichen Prüfung die Masterarbeiten zu verteidigen und umfassende Kenntnisse aus den gesamten zwei Jahren vor hochrangig be-

setzten, länderübergreifenden Prüfungskommissionen unter Beweis zu stellen.

Am Donnerstag, den 19. September 2024 wurde dann endlich in einer offiziellen Zeremonie in der Stadthalle Münster-Hiltrup allen erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen der akademische Grad Master of Arts (M.A.) verliehen. Im Anschluss erhielten die bayerischen Kolleginnen und Kollegen dann auch direkt die Ernennungs-

urkunden zum Polizeirat/-rätin bzw. Kriminalrat/-rätin aus den Händen des Personalchefs der Bayerischen Polizei, Ministerial-

rat Christoph Klatt. Der Tag fand seinen gebührenden Abschluss mit einem durch die Landsmannschaften ausgerichteten festlichen Ball.

Mit dem am darauffolgenden Freitag, den 20. September stattfindenden offiziellen Festakt der DHPol fand die Verabschiedung der Ratsanwärter 2022/24 ihren Höhepunkt.

In den verschiedenen Ansprachen, insbesondere durch den amtierenden Vorsitzenden der Innenministerkonferenz Michael Stübgen (Brandenburg), betonten die Redner unisono den besonderen Wert des Studiums als Ort des gelebten Austauschs und der Netzwerkbildung.

Musikalisch umrahmt wurde der Festakt vom Landespolizeiorchester Brandenburg mit einer beeindruckenden Performance und Stücken aus Fluch der Karibik und James Bond.

Insgesamt absolvierten 208 Studierende aus dem gesamten Bundesgebiet den 16. Masterstudiengang. Das beste bayerische Ergebnis und Platzziffer 3 im gesamten Studiengang erreichte mit einem Notenschnitt von 14,1 Punkten Matthias Linn.

Einen besonderen Höhepunkt des Festakts stellte die Prämierung der besten Masterarbeiten dar. Gleich sechs bayerische Masterarbeiten wurden mit der Bestnote von 15,0 Punkten bewertet. Die meisten dieser Arbeiten werden über die Hochschulbibliothek der DHPol veröffentlicht und sind sogar online über deren Homepage recherchierbar und zum Download verfügbar.

Allen bayerischen Absolventinnen und Absolventen Herzlichen Glückwunsch zum bestandenen Studium und alles Gute für die (berufliche) Zukunft!

Matthias Lerche
Manuel Klughardt



Stolz präsentieren sich die bayerischen Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs 2022/24 unmittelbar nach dem Festakt mit dem Personalchef der Bayer. Polizei und dem Studienleiter 4. QE

Projektpräsentationen - Vor allem Unhistorisches in unserem historischen Schmuckstück

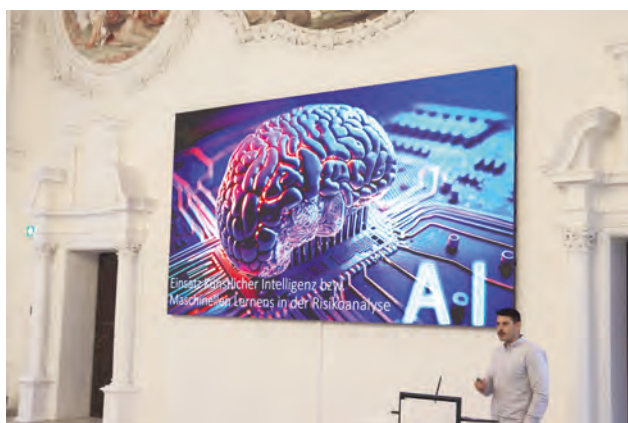
Am Dienstag, den 9. Januar 2024 kam im Churfürstensaal am Studienort Fürstenfeldbruck zusammen, was zusammengehört: Eine Leinwand, von der Größe irgendwo zwischen einer Tischtennisplatte und einem Tennisfeld anzusiedeln, und raffinierte Rhetoriker aus dem Studienjahrgang 2021/24 A, die sie zu nutzen wissend ihre jeweilige Projektarbeit vorstellten. Unser stellvertretende Fachbereichsleiter Mi-

chael Holzner begrüßte u. a. die fast 80 externen Gäste - einen Polizeivizepräsidenten als höchsten und einen 92-jährigen ehemaligen Dozenten als betagtesten Gast - und dankte ihnen für ihr Interesse an den thematisch breit gestreuten Vorstellungen.

So begann - vielleicht dem historischen Saal geschuldet - als Erstes ein Student über die akkurate Arbeitsweise der Projektgruppe „100

Jahre Polizeiausbildung im Kloster Fürstenfeld - Die Bayerische Polizei in drei politischen Systemen“ in Archiv und Bibliothek zu berichten: 7,5 GB an Bildmaterial kam dabei zusammen. Gekrönt wurde der Bericht von einem kurzweiligen und amüsanten 12-minütigen Film mit Interviews von ehemaligen Studierenden und Dozierenden zu Themen wie Unterbringung im Kloster, Unterrichtsmethodik - früher frontaler als heute.

Danach ging's zurück in die Moderne: Die Projektgruppe „Einsatz von KI“ empfahl nach einer umfassenden Marktschau u. a. zu OLGA, F13 und Co. die letzte Kontrolle durch den Menschen und eine Kompetenzbündelung bei der Einführung solcher zu einer immensen Zeiterparnis führenden Produkte.



Nicht nur gesamtgesellschaftlich spielt künstliche Intelligenz eine bedeutende Rolle

Auch bei der von der „NCMEC-Gruppe“ skizzierten Beweiserbringung vor allem bei kinderpornografischen Fällen kann KI neben anderen Anpassungen mittels Bild- und Videobearbeitung den Sachbearbeitern viel Arbeit abnehmen und die hohe psychische Belastung verringern, die wegen der Reform des §184b StGB deutlich gestiegen ist.

Die Gruppe „Einsatz VR“ betrieb eine Marktschau hinsichtlich Mixed-Reality-Produkte anbietender Firmen. Auch wenn die Anwendungen kostspielig sind, hohe Rechnerleistungen erfordern und stundenlange Blicke durch eine VR-Brille zu einer Art Seekrankheit führen können, überzeugen sie z. B. durch die Simulation von in der Wirklichkeit sehr vorbereitungsintensiven Einsatzszenarios und können diese in 3D realitätsnah darstellen und Verletzungen vorbeugen.

Anschließend kam die Schlüsselrolle der Polizei zwischen Politik und Aktivisten der Klimabe-

wegung zur Sprache. Nach einem historischen Abriss über Letztere mit Erklärung der Struktur der „Letzten Generation“ erläuterte die Gruppe für die Polizei relevante Gesetzesstellen in PAG, VersG und StGB.



Studierende bei der Präsentation ihres Projekts

Dem Nachteil von Falschmeldungen hinsichtlich Social Media bei IbEL wurden von der Gruppe die Vorteile der Gefahrenfrüherkennung (z. B. Halle 2019), der Zugriffsmöglichkeit auf zahlreiche Videos zur Einsatznachbereitung und der Erhöhung des Vertrauens durch eine schnelle und korrekte Informierung der Bevölkerung (z. B. OEZ-Anschlag 2016) gegenübergestellt.



Immer mehr polizeiliche Influencer unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit

Der Einsatz von „Corporate Influencern“ ist eine weitere moderne Variante, die neben der Erhöhung der polizeilichen Akzeptanz vor allem bei der jungen Bevölkerung zur Nachwuchsgewinnung beitragen kann. Die sich mit der Thematik beschäftigende Gruppe empfiehlt nach ihrer visuellen Vorführung (nicht-)bayerischer Influencer polizeiinterne Teams zu bilden.

Die einzige verkehrswissenschaftliche Projektgruppe in Fürstfeldbruck untersuchte die moderne Unfallaufnahme: Drohnen für einen größeren Überblick und ein EDR-Gerät als Fahrzeugdatenaufzeichner, der Brems- und Lenkverhalten der letzten fünf Sekunden vor dem Aufprall darstellt, erleichtern die Unfallsachbearbeitung.

Abschließend gab die Projektgruppe „Einstellungsberatung neu gedacht [...]“ ihre Empfehlungen. So könnten u. a. Pop-Up-Stores, ein Online-Messenger und die automatisch Feed-

back einholende BefiApp das Werben um die Generation Z proaktiv und innovativ unterstützen. Damit könnte gewährleistet werden, dass auch künftig der Personalbedarf der Bayerischen Polizei gedeckt bleibt.

Die Vielzahl und Themenbreite der vorgestellten Ergebnisse machten Lust auf die nächsten Projektpräsentationen am 17. Dezember 24 in Fürstfeldbruck und auch in Sulzbach-Rosenberg.

Fabian Weth

Schweigeminute zum Gedenken an den getöteten Kollegen Rouven Laur



Die Hochschulfamilie während der gemeinsamen Schweigeminute an den Studienorten Fürstfeldbruck, Sulzbach-Rosenberg und Kastl (v. l. n. r.)

Freitag, der 31. Mai 2024, 11:34 Uhr: Ein Tag, ein Moment, ein tragischer Verlust eines Kollegen, der viel zu früh aus dem Leben gerissen wurde. Es wurde einer von uns – ein Polizeibeamter des Polizeipräsidiums Mannheim – bei einem Einsatz durch einen Messerangriff zunächst schwer verletzt. Wenige Tage später erlag er seinen Verletzungen. Eine Tat, die schier unvorstellbares Leid über die Angehörigen des getöteten Kollegen gebracht haben muss.

Ihnen sollte mit einer bundesweiten Schweigeminute am 07. Juni 2024 ein Signal der Unterstützung aus der Polizeifamilie gesendet und gleichzeitig auch ein unmissverständliches Signal an die Öffentlichkeit gerichtet werden: *Wir werden Gewalt gegen die Polizei niemals tolerie-*

ren! Alle Bayerischen Polizeipräsidien, das Bayerische Landeskriminalamt, das Bayerische Polizeiverwaltungsamt und die Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern – Fachbereich Polizei waren aufgerufen, sich diesem gemeinsamen Zeichen der Solidarität und des Zusammenhalts anzuschließen.

So traten alle Studierenden und das Stammpersonal der drei Studienorte des Fachbereichs Polizei geschlossen an (insgesamt 660 Personen), um am 7. Juni 2024 innezuhalten und damit dem getöteten Kollegen zu gedenken, der im Einsatz für unseren Rechtsstaat sein Leben lassen musste.

Franz Jakob

Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg



DirHföD Holzner mit Studierenden vor der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers

Demokratische Grundwerte sind Kernelemente der Unterrichtung im Studium für die 3. Qualifikationsebene der Bayerischen Polizei am Fachbereich Polizei. Diese Werte werden insbesondere durch das Fachgebiet 6 – Gesellschaftswissenschaften in verschiedenen Unterrichtsveranstaltungen vermittelt, finden sich aber z.B. auch im Fachgebiet 5 – Einsatzmanagement bei der Besprechung der Inhalte der PDV 100 – „Führung und Einsatz der Polizei“ wieder. Gerade die PDV 100 beschäftigt sich in der Ziffer 1.1 „Rolle und Selbstverständnis“ stark mit den Werten und Elementen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. So findet sich bereits ganz zu Anfang der Satz „Oberstes Gebot polizeilichen Handelns ist die Verpflichtung die Würde des Menschen zu achten und zu schützen.“ Ebenso trifft die PDV 100 eine sehr klare Aussage zur unbedingten Not-

wendigkeit der Rechtsstaatlichkeit polizeilichen Handelns. Leider zeigt die Geschichte, dass solche Werte nicht zu allen Zeiten bei staatlichen Organisationen selbstverständlich waren.

In diesem Zusammenhang besuchen die beiden Studiengruppen des 1. bpA am Studienort Sulzbach-Rosenberg im Rahmen ihrer Ausbildung die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Flossenbürg. Im Rahmen einer ganztägigen Veranstaltung wurde zuletzt am 21. und 27. Mai 2024 zunächst die Gedenkstätte besichtigt, während am Nachmittag die Erarbeitung einzelner Themenfelder im Zusammenhang mit Nationalsozialismus, Gedenkstätte und der Rolle der Polizei in der NS-Zeit in Workshops erfolgte.

Wir erhoffen uns neben der entsprechenden Wissensvermittlung von diesen Besuchen eine weitere Stärkung der demokratischen Resilienz der Bayerischen Polizei. Da diese Zielrichtung und die Ergebnisse für die Fachbereichsleitung sehr wichtig sind, nahm am Besuch der Gedenkstätte am 21. Mai 2024 auch der stellvertretende Leiter des Fachbereichs Polizei, DirHföD Holzner, teil.

Der Besuch der Gedenkstätte ist aufgrund der Geschichte und der sehr gut aufbereiteten Informationen zur Historie und Betrieb des Lagers emotional fordernd, zeigt aber damit auch ganz deutlich warum es wichtig ist, die Erinnerung an diese Schreckenszeit wach zu halten. Die Ereignisse von damals dürfen sich nicht wiederholen.

Fabian Weth

Stadtradeln 2024

Die Hochschule tritt kräftig in die Pedale



Auch in diesem Jahr beteiligt sich die Stadt Fürstenfeldbruck wieder am bundesweiten Wettbewerb Stadtradeln. Vom 16. Juni bis 06. Juli waren alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich aufs Fahrrad zu schwingen und gemeinsam möglichst viele Kilometer zu sammeln. Ziel der Aktion war es, ein Zeichen für

den Klimaschutz zu setzen, die Radinfrastruktur zu fördern und natürlich auch die eigene Fitness zu steigern.

Engagierte Teilnahme der Polizeihochschule



Nur ein kleiner Teil der Radelnden traf sich zum Fotoshooting im Barockgarten des Klosters Fürstenfeld

Besonders engagiert zeigte sich in diesem Jahr erstmals der Fachbereich Polizei. Unter dem Motto „Fit für den Dienst und die Umwelt“ nahmen Studierende, Verwaltungspersonal und Lehrende gleichermaßen an der Aktion teil. Mit vereinten Kräften wollten sie ein starkes Signal für nachhaltige Mobilität und aktiven Umweltschutz setzen.

„Die Beteiligung der Polizeihochschule in Fürstenfeldbruck an der Aktion Stadtradeln ist ein beeindruckendes Beispiel für das Engagement der zukünftigen Polizistinnen und Polizisten für eine gesunde Umwelt. Wir sind uns der Bedeutung von Nachhaltigkeit bewusst und

wollen durch unsere Teilnahme ein klares Zeichen setzen“, erklärte der Leiter des Fachbereichs Polizei, Ingbert Hoffmann. „Zudem fördert das Radfahren nicht nur die körperliche Fitness, sondern auch den Teamgeist.“

Ein starkes Zeichen für den Klimaschutz

Stadtradeln ist eine bundesweite Kampagne, bei der es darum geht, innerhalb von drei Wochen möglichst viele Alltagswege klimafreundlich mit dem Fahrrad zurückzulegen. Die Teilnehmer dokumentieren ihre gefahrenen Kilometer online oder per App. Am Ende wird die Leistung der einzelnen Teams verglichen. In diesem Wettbewerb landete die Hochschule auf einem stolzen 3. Platz im Gesamtvergleich zu den 43 angetretenen Teams aus dem Raum Fürstenfeldbruck.

Neben den Zielen „Umstieg vom Auto auf das Fahrrad im Alltag“ und „positiver Effekt auf das Klima“ wurden aber auch weitere verblüffende Leistungen erbracht. Das Team-Mitglied Gerhard Seidl (Leiter des Sachgebiets Personal) legte den Weg zu einem Lehrgang in Hof mit dem Fahrrad zurück und konnte so allein mit dieser 13-stündigen Fahrt dem Gesamtergebnis über 350 km hinzufügen. Insgesamt hat der passionierte Radler phänomenale 1.095,2 km für den Fachbereich zurückgelegt. Andere Teammitglieder verzichteten auch bei größeren Distanzen zu ihrem Arbeits- bzw. Studienort (teils über 50 Kilometer) auf das Auto. Insgesamt also ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann.

Franz Jakob

Dramatischer Sommerbeginn in Deutschland

Wir alle haben sie in den Nachrichten mitbekommen und teilweise leider sogar persönlich erlebt – überschwemmte Straßen und Keller, von den Wassermassen mitgerissene Autos – die schweren Unwetter Ende Mai / Anfang Juni dieses Jahres haben auch an unseren Studienorten für Aufruhr gesorgt.

Besonders in solch schweren Zeiten ist schön zu sehen, wie groß die Hilfsbereitschaft sowohl der verschiedenen Einrichtungen als auch jedes Einzelnen ist.

So haben die Studierenden am Studienort Kastl bereits bei dem ersten Starkregen am 21. Mai sofort Kontakt mit dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr in Kastl aufgenommen und noch nach Dienstschluss ihre Unterstützung beim Einsatz am überschwemmten Marktplatz angeboten.

Natürlich hat auch die Studienortsleitung, Dozentschaft und Verwaltung schnell reagiert. So wurden noch am Abend des Bekanntwerdens Absprachen getroffen und Unterstüt-



Dauer- und Starkregen führten zweimal zur Überflutung der Marktgemeinde Kastl: Links die erste Überflutung am 21./22. Mai 2024 (Bild: Stefan Braun, 1. BGM Kastl), rechts die zweite Überflutung am 01./02. Juni 2024 (Bild: Nadja Jarosch, Gemeinde Kastl)

zung durch Studierende der Studienorte Sulzbach-Rosenberg und Kastl sowie Verpflegung und Unterbringung in den Räumlichkeiten der Hochschule angeboten. Aufgrund der bereits hohen Anzahl an Helfern, der sehr gut organisierten Feuerwehr der Marktgemeinde Kastl aber auch der anderen Organisationen des THW, BRK usw., wurden die Hilfsangebote zwar nicht gebraucht, die Anwohner der Gemeinde schätzten diese aber dennoch sehr. So natürlich auch Stefan Braun, der Erste Bürgermeister der Marktgemeinde, der sich in einem Beitrag in der lokalen Zeitung mit folgenden Worten bedankte: „Diese große Hilfsbereitschaft inmitten des Chaos ist eine ganz tolle Erfahrung.“

Abseits der gemeinsamen Hilfsangebote der Hochschule sind aber auch einzelne Studierende im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Feuerwehr, beim THW oder im Rettungsdienst bayernweit ausgerückt und haben in ihren Städten und Ortschaften – teils aber auch weit entfernt von der Heimat – bei der Bewältigung des Einsatzgeschehens unterstützt.

Erfreulicherweise sind alle Studierende gesund von ihren Einsätzen zurückgekommen.

Diese große Aufopferung und Hilfsbereitschaft wird sehr geschätzt und verdient Lob und Anerkennung.

Laila Dobrosinski

Urkunde für den Verpflegungsbetrieb



v. l. Eva Haarmann (Köchin) und Kathrin Hiller (hauswirtschaftliche Leitung) bei der Urkundenvergabe im StMELF

Der Verpflegungsbetrieb am Studienort Kastl, allen voran die hauswirtschaftliche Leitung, Kathrin Hiller, nahm am Coaching für Behördenkantinen des Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus teil und wurde dafür honoriert.

Bei dem Coaching ging es darum, die Verpflegung in den verschiedenen Behördenkantinen noch gesundheitsförderlicher, nachhaltiger und wirtschaftlicher auszurichten. Im Fokus stand für alle Teilnehmer das Ziel, mehr regionale und bio-regionale Ware auf die Teller zu bringen.

Hierfür haben die Küchenleitungen, Köchinnen und Köche über 12 Monate hinweg die verschiedenen teilnehmenden Gastronomien aus der Oberpfalz gemeinsam besichtigt. Sie haben die Möglichkeiten und Herausforde-

rungen der anderen sowie der eigenen Kantine kennengelernt. Gemeinsam wurden Speisepläne angepasst, der Einkauf auf regionale und ökologische Lebensmittel intensiviert und die Gästekommunikation optimiert.

Mit den neuen Erfahrungen kann unsere Behörden-gastronomie für die Mitarbeitenden und alle anderen Essensgäste das bestmögliche Gericht für eine gesunde und ausgewogene Ernährung in den oft stressigen Arbeitsalltag bringen.

Die Leiterin der Abteilung M (Ernährung und Markt), Frau Ministerialdirigentin Alexandra Schenk, überreichte Frau Hiller und Frau Haarmann am 15. Mai 2024 im Bayerischen Landwirtschaftsministerium die Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme am Coaching Behörden-gastronomie.

„Hervorragendes Essen und herzlicher Service – das erwartet die Studierenden im wunderschönen Ambiente der alten Klosterburg Kastl. Völlig selbstverständlich hat die neue hauswirtschaftliche Leitung in stetem Austausch mit ihren Essensgästen eine frische, gesunde und regionale Speisenauswahl etabliert. Ein reichhaltiges, tägliches Salatbuffet gehört ebenso zum Angebot wie Obst und ein vegetarischer Tag.

Ihre Essensgäste vertrauen ihr blind: Ich kenne das Gericht zwar nicht, aber hier schmeckt es immer!“

Mit diesen treffenden Worten wurde die Küche in Kastl bei der Urkundenvergabe gelobt.

Laila Dobrosinski

Inbetriebnahme der Außenkraftsportanlage in Kastl



Studienortsleiterin Marion Irlbacher, Dozent Martin Metzenroth und zwei Studierende weihen die neue Außenkraftsportanlage ein

Neben der kontinuierlichen Erweiterung der Trainingsmöglichkeiten im Fitnessraum des Stu-

dienortes Kastl, wurde, zur großen Freude der Studierenden, am 30. Juli 24 auch die Außenkraftsportanlage in Betrieb genommen, und das keinen Tag zu spät.

Den Studierenden des Sommersemesters 2024 wurde bereits an ihrem ersten Studientag in Kastl zugesagt, dass die Anlage noch während ihres Semesters in Kastl angebracht wird und genutzt werden kann. Trotz des großen organisatorischen Aufwandes konnte dieses Versprechen gehalten werden.

Die Anlage bietet acht verschiedene Trainingsmöglichkeiten und ist äußerst robust, so dass sie auch den Witterungsbedingungen in der kalten Jahreszeit problemlos standhält. Der ebenso wetterresistente Fallschutzboden bietet den Studierenden optimalen Schutz während des Trainings.

Mit der nun angebrachten Anlage haben die angehenden Polizeikommissarinnen und Polizeikommissare in Kastl bei jedem Wetter die Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen, sowohl innen als auch außen. Zumal natürlich die vielen Sportangebote der Gemeinde Kastl noch hinzukommen.

Laila Dobrosinski

Suchtmittelfund am Studienort Kastl

Die Diensthundeführerstaffel des ZED Amberg (Polizeipräsidium Oberpfalz) hat den Studienort Kastl und damit den ganzen Fachbereich Polizei am Tag der offenen Tür im Mai 2023 durch die Mitwirkung beim Unterhaltungsprogramm sehr unterstützt. Daher hat ihnen der damalige Studienortsleiter angeboten, jederzeit die Örtlichkeiten des Studienortes für Übungen mit den Diensthunden nutzen zu können.

Etwas über ein Jahr später, im August 2024, sind die zwei- aber auch vierbeinigen Kolleginnen und Kollegen auf dieses Angebot zurückgekommen. Während der studienfreien Zeit waren sie am 12. August 2024 mit sechs Diensthunden vor Ort und haben im L.-Gebäude des Studienortes sowie in den Lehrsälen Suchübungen durchgeführt. Dies blieb nicht ohne Folgen. Die aufgekommene Neugierde des Personals vor Ort wurde dann aber schnell durch den Kollegen Messer, Diensthundeführer Rauschgift, mit einer spontanen Schauübung gestillt. Hierzu wurden im Entsorgungsbereich des Studienortes Suchtmittel versteckt, welche sein Diensthund aber sehr schnell wieder aufspüren konnte. Des Weiteren wurde noch einiges zu Trai-



Ein Diensthund auf der Suche

ning und Ablauf der Ausbildung eines Diensthundes erläutert.

Alle Kolleginnen und Kollegen sowie einige rasch herbeigeholte Kinder, die hierfür in ihren Ferien extra zur Hochschule gekommen sind, waren beeindruckt von dem guten Gehorsam der Hunde und von der Teamarbeit zwischen den Diensthunden und ihren Hundeführern.

Laila Dobrosinski

Abgeordnetenbesuche



Die Studienortsleitung mit Herrn Heinisch (linkes Bild) und Frau Hierl (rechtes Bild, 2. v. r.)

Der Studienort Kastl hatte im Jahr 2024 zwei Mal die Ehre, Abgeordnete des Deutschen Bundestages sowie des Bayerischen Landtages an der Hochschule willkommen zu heißen.

Im März hat Bernhard Henisch, MdL (Freie Wähler) einen Antrittsbesuch bei der kurz davor - zum 01. März - neu bestellten Studienortslei-

terin, RDin Marion Irlbacher, und ihrem ebenfalls neu bestellten Stellvertreter, KOR Thomas Scheuring, vereinbart.

Herr Heinisch kann sich besonders gut mit Kastl identifizieren, da er selbst in der Nähe aufgewachsen ist, noch dort wohnt und im Umkreis politisch aktiv ist. Den Studienort der HföD hat-

te er aber bis zu seinem Antrittsbesuch noch nicht von innen gesehen.

Nicht allzu lange danach, im Juni 2024, besuchte Susanne Hierl, MdB (CSU) ebenso den Studienort.

Frau Hierl war knapp ein Jahr zuvor, zum Tag der offenen Tür, bereits in Kastl. Da an diesem

ereignisreichen Tag nicht viel Zeit für längere Gespräche war, wollte sie nochmals die Möglichkeit bei ihrem Besuch nutzen, sich mit der Studienortsleitung und der Organisation des Fachbereiches vertraut zu machen.

Laila Dobrosinski

Besuch der HJAV



v.l.n.r: DirHföD Holzner, RI Walter, Präsident Hoffmann, PI Schmitt, KOK Strasser

Am 15. Mai 2024 besuchten die Vertreter der Hauptjugend- und Auszubildendenvertretung beim StMI (HJAV), KOK Strasser (LKA), PI Schmitt (PP OFR) und RI Walter (Regierung UFR) den Studienort FFB.

Sie ist ein Teil der Personalvertretung, die sich speziell um die Belange der Anwärter/-innen kümmert, einschließlich junger Beschäftigter bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.

Da die Vertreter der HJAV am Fachbereich Polizei bis dato kaum präsent waren, bat Hr. Schmitt um die Möglichkeit eines Kennenlernens.

Gemeinsam mit der Leitung des Fachbereiches wurden verschiedene Themen, wie die Entwicklung der Digitalen Lehre, die Unterbringungssituation am Fachbereich und Fragen rund um die Nachwuchsgewinnung aller Fachbereiche der HföD erörtert.

Bei einem Rundgang konnten sich die Vertreter der HJAV zudem ein Bild von den Studienbedingungen am Studienort Fürstenfeldbruck machen und die Studierenden über ihre Aufgaben informieren.

Des Weiteren hat die Fachbereichsleitung den Besuchern angeboten, ebenfalls die Studienorte Sulzbach-Rosenberg und Kastl zu besuchen.

Dieses Angebot haben PI Schmitt und Hr. Walter Anfang August gerne angenommen und wurden am Studienort Kastl von der Studienortsleiterin und ihrem Stellvertreter durch das Klosterareal geführt. Auch hier konnten sie sich ein Bild der Studienbedingungen machen und währenddessen die Anliegen der Studierenden an den nördlichen Studienorten besprechen. Auch gab es Gelegenheit zum Austausch mit den dortigen Studierenden.

*Michael Holzner
Laila Dobrosinski*

Grundschüler zu Besuch bei der Polizeihochschule

Die Kinder der vierten Klasse der Kastler Grundschule haben am 20. Juni 2024 einen ganz besonderen Wandertag gemacht.

Sie besuchten ihre „Nachbarn“, den in der Klosterburg untergebrachten Studienort Kastl der Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern und haben hier ein paar Stunden „Polizeiunterricht“ von sechs Studierenden der Hochschule erhalten.

Die Planung und Durchführung des spannenden und kinderfreundlichen Programms haben die bereits erwähnten sechs Studierenden zum größten eils eigenständig, mit punktueller Unterstützung, übernommen.

Sie haben in einer altersgerechten Vorstellung mit einer hierfür von ihnen erstellten Präsentation sowie durch die angemessene Beantwortung der vielen Fragen der Kinder gezeigt,



Das Orga-Team, v. l. n. r.: PHMin Zierfuß, PKAnw.in Herold, PKAnw Friedrich, POWin Beeger PHM Kilian und POWin Baumeister

dass die Polizei diesen besonders bei Notfällen, aber auch sonst immer unterstützend zur Seite steht. Im Weiteren erfolgten Hinweise, was die Kinder in einer Notsituation selbst tun können.

Zum Schluss konnte sich jeder der jungen Gäste noch ein Polizeiauto sowie eine -mütze basteln und durfte sich einen Polizeibutton selber gestalten und bedrucken.



Besonders viel Spaß hatten die Kinder beim Anschauen eines Streifenwagens und eines Polizeimotorrads, welche dank der Unterstützung durch die VPI Amberg als Anschauungsobjekte zur Verfügung standen

Alle Beteiligten und hier gerade die Kinder hatten viel Freude bei diesem besonderen Tag, der mal wieder die Verbundenheit der Marktgemeinde Kastl mit der Hochschule zum Ausdruck brachte.

Laila Dobrosinski

Die Hochschule der Polizei als „Teil“ des Polizeisportkuratoriums

Spannender Sieg der bayerischen Polizeiauswahl im Qualifikationsspiel gegen das Saarland



Mannschaftsbild vor dem Qualifikationsspiel der Bayerischen Frauenauswahl gegen Saarland auf dem Kunstrasen in Schwabmünchen (bei Augsburg)

Obere Reihe 5. v.l.: Anna Kreißl (Studienort Sulzbach-Rosenberg)

Untere Reihe: Tatjana Vogt (Studienort Kastl, blaues Trikot), Elisabeth Josephs (Studienort Fürstenfeldbruck, 1. v. r.)

Am 20. März 2024 kam es im Rahmen eines Qualifikationsspiels der Polizeiauswahl der Frauen zu den 8. Polizeimeisterschaften zu einem spannenden Aufeinandertreffen zwischen den Bundesländern Bayern und Saarland. In einem umkämpften Match setzte sich die bayerische Auswahl knapp mit 3:1 durch. Der Sieg unterstreicht nicht nur das sportliche Können der Polizistinnen, sondern auch die Bedeutung solcher internen Wettkämpfe zwischen den Polizeiauswahlen der Bundesländer.

Bereits in den ersten Spielminuten zeichnete sich ab, dass beide Teams auf Augenhöhe agieren würden. Die bayerische Mannschaft ging durch einen schnellen Konter früh in Führung. Doch das Team aus dem Saarland kämpfte sich zurück ins Spiel und erzielte noch vor der Halbzeit den Ausgleich. In der zweiten Halbzeit lieferten sich beide Mannschaften ein intensives Duell, zwischenzeitlich fiel das 2:1 für Bayern und in der Schlussphase konnte die Führung zum 3:1 Endstand durch einen präzise platzierten Schuss ausgebaut werden.

Solche sportlichen Vergleiche zwischen den Bundesländern tragen nicht nur zur sportlichen Förderung bei, sondern stärken auch den Zusammenhalt innerhalb der Polizeigemeinschaft. Sie bieten den Teilnehmerinnen die Möglichkeit, ihre Teamfähigkeit, Belastbarkeit und ihren Einsatzwillen unter Beweis zu stellen – Eigenschaften, die für den Polizeidienst unerlässlich sind. Zudem fördern diese Wettkämpfe den Austausch und die Vernetzung der verschiedenen Landespolizeien, was auch im beruflichen Alltag von Vorteil sein kann.

Neben mehreren Spielerinnen stellte die Hochschule auch einen der drei Referees.

Neben dem sportlichen Wettkampf kommt den Lehrgängen, die diesen Spielen vorausgehen, ebenfalls eine große Bedeutung zu. In intensiven Trainingseinheiten wird sowohl die körperliche als auch die taktische Vorbereitung der Polizistinnen gefordert. Die Teilnehmerinnen leisten in dieser Zeit außerordentlich



Das Schiedsrichtergespann mit EPHK Beyrle (1. v. l.; Dozent am Fachbereich Polizei)

viel, da sie sowohl auf dem Spielfeld als auch im Polizeidienst vollen Einsatz zeigen müssen. Sie trainieren hart, verbessern ihre sportlichen Fähigkeiten und tragen gleichzeitig die Verantwortung für ihre alltäglichen beruflichen Pflichten. Diese Doppelbelastung zeigt eindrucksvoll das Engagement und die Hingabe, mit der die Polizistinnen ihre Aufgaben bewältigen.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Spiele der Polizeiauswahlen nicht nur einen sportlichen Höhepunkt darstellen, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur persönlichen und beruflichen Entwicklung der Teilnehmerinnen leisten. Bayern konnte in diesem spannenden Spiel gegen das Saarland einen verdienten Sieg feiern und bewies erneut die Stärke seiner Polizeiauswahl im nationalen Vergleich.

Tobias Beyrle

Auslandsstudienfahrt des 17. Ratsanwärterlehrgangs nach Lettland

„Laipni lūgti Rīgā“ – Herzlich Willkommen in Riga!



Die Ratsanwärter beim State Police College Lettland

Um im Rahmen des Masterstudiengangs für die 4. QE die Struktur ausländische Polizeibehörden besser kennenzulernen, machte sich am 21. Oktober 2024 eine 10-köpfige Delegation aus Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hamburg und Baden-Württemberg in Begleitung von Frau RDin Marion Irlbacher (HföD Bayern, Fachbereich Polizei) auf die Reise nach Riga für eine einwöchige Hospitation.

Organisiert wurde die Hospitation durch Frau Olga Aņikoviča, Angehörige des Polizeicolleges von Riga (Valsts policijas koledža). Mit einem sehr abwechslungsreichen Programm erhielten wir zahlreiche Einblicke in die Ausbildung der lettischen Polizei, deren Stadtpolizei (Municipal Police), Kriminalpolizei (Central Criminal Police Department), Staatspolizei (State Police), Hafenpolizei (Port Police) und Grenzpolizei (State Boarder Guard).

Die Polizei in Lettland unterscheidet in State Police und Municipal Police, wobei die State Police grundsätzlich aus 5 regionalen Präsidien besteht und die Municipal Police vor allem das tägliche Einsatzgeschehen in den Großstädten abwickelt. Innerhalb jedes Präsidiums gibt es

sowohl die Order Police (vergleichbar mit der deutschen Schutzpolizei) als auch das Central Criminal Police Department. Interessant war hierbei, dass die Municipal Police, welche erst 2022 eingeführt wurde, die klassische Streifenpolizei in Großstädten abbildet. Alle größeren Ermittlungsfälle, wie z.B. Mord, Verkehrsunfälle mit Toten, Raub etc. werden von der State Police bearbeitet.

Olga zeigt uns als erstes das College in Riga. Dieses ist die einzige Ausbildungsstätte in Lettland und ist somit für die Aus- und Fortbildung aller lettischen Polizistinnen und Polizisten verantwortlich. Hier werden Ermittler, Streifenbeamte, Hundetrainer und Polizisten für viele andere Bereiche ausgebildet. Auffällig war, dass bei den Auszubildenden der Anteil an weiblichen Polizeibeamtinnen besonders hoch war. Laut Angaben der Verantwortlichen vor Ort ist hier vor allem die gute (vor allem gleichwertige) Bezahlung einer der Hauptgründe für den hohen Frauenanteil von fast 90%.

Das College verfügt zudem über ein spezielles Trainingscenter für Ermittlungsbehörden, in welchem z.B. das Auswerten von Datenträ-

gern und das Auffinden von Krypto Wallets geübt und das Bewältigen von unterschiedlichen Einsatzszenarien mittels VR-Brille simuliert und trainiert werden kann.

Am Dienstag besichtigten wir die Grenzpolizei am Hafen sowie am Flughafen. Hier finden klassische Grenzkontrollen auf dem Wasser sowie an den Terminals statt. Zudem hatte Olga einen Besuch bei der Stadtpolizei von Riga organisiert, bei dem wir sehr interessante Einblicke in deren Arbeitsweise bekamen.

Am Mittwoch besuchten wir eines der fünf regionalen Präsidien der State Police (Kurzeme Regional Departmenet) und erhielten einen spannenden Vortrag über deren Arbeitsweisen. Hier verrichten die Beamten einen Schichtdienst von 24 Stunden, welcher aber ausschließlich mit Streifenfähigkeit im Außendienst verbunden ist. Schlafmöglichkeiten gibt es vor Ort keine. Sehr beeindruckend war die digitale Arbeitsweise der lettischen Polizei. Die Fahrzeuge sind alle mit Tablet ausgestattet, sodass Einsätze direkt an die Streifen per System geschickt und auch dort fallbearbeitet werden. Eine Vernehmung mit Stift und nachträglicher Erfassung findet nicht statt. Auch ist jedes Fahrzeug von innen videoüberwacht und kann automatisch Kennzeichen sowie Halter abfragen und Geschwindigkeitsüberschreitungen feststellen, sodass diese automatisch geahndet werden können. Es ist in Lettland nämlich Pflicht, dass jeder Einwohner eine staatliche lettische E-Mail-Adresse besitzt, welche beispielsweise für das Versenden von Strafzetteln oder Vorladungen benutzt wird.

Die Municipal Police wurde 2022 verpflichtend eingeführt, da für den Bürger oftmals nicht erkennbar war, welche der vielen Polizeien nun für sein Anliegen zuständig war. So gründete Lettland nach Abschluss einer zweijährigen Pilotierungsphase für alle großen Städte diese Polizei, welche als Streifendienst und Ansprechpartner für die Bürger vor Ort fungiert.

Ferner ist Riga fast flächendeckend von städtischen Videokameras erfasst, welche von der

Polizei eingesehen werden können und diese bei der Verfolgung und Identifizierung von Tätern unterstützt. So können Streifen auch direkt an Tatorte geschickt werden, wenn beim Monitoring durch das CCTV oder die Polizei festgestellt wird, dass beispielsweise eine Schlägerei stattfindet.

Auch sind alle Streifenwagen mit GPS erfasst und können von der Einsatzzentrale jederzeit geortet werden. So erkennt deren Einsatzzentrale, welcher Streifenwagen am nächsten am Einsatzort ist und kann diesen disponieren. Dies hat vor allem zu kürzeren Wartezeiten geführt.

Zuletzt erhielten wir noch Einblicke in die Hafenspolizei, welche insbesondere „Verkehrsverstöße“ auf dem Fluß Daugava und die Einhaltung anderer Rechtsvorschriften in diesem Bereich kontrolliert. Sie ist der Stadt Riga unterstellt und arbeitet im Gegensatz zur Boarder Guard Police (zuständig für das Land Lettland) nicht national und ist somit nicht für die Ein- und Ausreise von Schiffen aus Drittstaaten zuständig.

Neben den Eindrücken der dortigen Polizei konnten wir im Anschluss noch die Altstadt von Riga mit seinen unzähligen Restaurants und Lokalen erkunden und uns von den schönen Sehenswürdigkeiten zu Fuß oder bei einer Kanaltour beeindrucken lassen.

Alles in allem war es eine sehr abwechslungsreiche und interessante Woche bei einer Polizeiorganisation, die mit ihrem „digitalen Streifenwagen“ ein nahezu papierloses Büro geschaffen hat und so u.a. für mehr Polizeipräsenz auf den Straßen sorgt.

Wir möchten uns deshalb noch einmal ganz herzlich auch bei Olga Anikoviča für den herzlichen Empfang und die tolle Organisation bedanken und freuen uns schon auf einen möglichen Gegenbesuch.

*Lisa Schneider
Stefanie Deml*

Sachverständigenanhörung zur PAG-Novelle im Bayerischen Landtag mit Beteiligung der HföD



Anhörungen im Bayerischen Landtag

Am 16. Mai 2024 fand im Ausschuss des Bayerischen Landtags für kommunale Fragen, innere Sicherheit und Sport eine Sachverständigenanhörung zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Polizeiaufgabengesetzes und weiterer Rechtsvorschriften statt.

Zu den geladenen Sachverständigen gehörten Herr Polizeipräsident Gietl (PP Oberbayern Nord), Herr Prof. Dr. Möstl (Universität Bayreuth), Herr Prof. Dr. Thiel (DHPol), Herr Prof. Dr. Zöllner (LMU), Herr Prof. Dr. Petri (BayLfD), Frau Dr. Ruf (GfF), Herr Abteilungsleiter Teufele (BLKA) und Herr Regierungsdirektor Heißenhuber (HföD).

Bei einer solchen Anhörung fertigen die Sachverständigen zunächst ein schriftliches Gutachten an den Landtag zu einer Gesetzesnovelle und tragen im Termin dann ihre Ergebnisse mündlich vor. Anschließend haben die Abgeordneten der Fraktionen die Möglichkeit Fragen an die Sachverständigen zu stellen. D.h., Sachverständige haben eine beratende Funktion im Gesetzgebungsverfahren.

Inhalte der PAG-, POG und LStVG-Novelle waren insbesondere:

- Erweiterung der Anordnung eines Platzverweises auf Polizeieinsätze unterhalb der konkreten Gefahr, Art. 16 PAG-E
- Erweiterung der Anordnung einer Meldeauflage bei Vorliegen einer konkreten Gefahr unabhängig von bestimmten Rechtsgütern, Art. 16 PAG-E

- Präzisierung der Durchführung von Verkehrskontrollen durch die Wasserschutzpolizei, Art. 29 PAG-E
- Klarstellung zu den Begrifflichkeiten „Bildaufnahme“ und „Bildaufzeichnung“ insbes. in Art. 33 und 36 PAG-E
- Zugriff der Polizei auf externe Videoüberwachung von öffentlichen und privaten Betreibern, Art. 33 Abs. 10 PAG-E
- Umsetzung verfassungsgerichtlicher Vorgaben einer heimlichen Wohnungsbetretung bei Vorbereitungsmaßnahmen von verdeckten Maßnahmen, Art. 41, 44, 45 PAG-E
- Kernbereichsschutz beim Einsatz von Verdeckten Ermittlern (VE) und Vertrauenspersonen (VP), Art. 49 PAG-E
- Schaffung einer Rechtsgrundlage für eine verfahrensübergreifende Recherche- und Analyseplattform („VeRA“), Art. 61a PAG-E
- POG: Schaffung einer Befugnis für Polizeiangehörige zur Überwachung des ruhenden Verkehrs, Art. 2 POG-E
- POG: Normierung von Unterstützungspflichten der Betreiber öffentlicher Verkehrsmittel und Verkehrsflughäfen gegenüber der Polizei, Art. 15 POG-E
- Einführung eines Bußgeldtatbestands bei Verstößen gegen sicherheitsrechtliche Anordnungen in Art. 7 LStVG-E
- Umsetzung der Straßenverkehr-Transportbegleitungsverordnung (StTbV) im

Gesetz über Zuständigkeiten im Verkehrswesen (ZustGVerk).

Die Anhörung begann mit einem 10-minütigen Plädoyer durch jeden Sachverständigen, bei dem das eingereichte Gutachten komprimiert vorgetragen wurde. Im Anschluss daran folgte eine fast dreistündige Befragung durch die Abgeordneten aus den unterschiedlichen Fraktionen. Und hier ließen die Fragen der Abgeordneten ganz klar erkennen, dass sie sich mit der Gesetzgebungsmaterie eingehend befasst hatten. Es wurden Gefahrbegriffe und geschützte Rechtsgüter interpretiert, aber auch die Reichweite von Grundrechten wie Art. 1 Abs. 1 GG (Kernbereich) und Art. 3 Abs. 3 GG (Diskriminierungsverbot) diskutiert.

Die Schwerpunkte der Diskussionen bildeten Art. 16 PAG-E (Platzverweis und Meldeauflage), Art. 33 Abs. 10 PAG-E (Zugriff auf außerpolizeiliche Videoüberwachung) und vor allem natürlich „VeRA“ in Art. 61a PAG-E.

Bei Art. 16 PAG-E ist umstritten, ob die Polizei eine Befugnis zum Platzverweis schon unterhalb der Schwelle der konkreten bzw. drohenden Gefahr erhalten soll, und zudem soll die Meldeauflage nicht mehr an eine Gefährdung von bedeutenden Rechtsgütern geknüpft werden.

Mit Art. 33 Abs. 10 PAG-E befürchtet der Landesdatenschutzbeauftragte Prof. Dr. Petri eine massive Ausdehnung bzw. flächendeckende polizeiliche Videoüberwachung. Zudem sieht er eine rechtliche Problematik, wenn die Polizei auf eine Videoüberwachung zugreift, bei der ein externer Betreiber die rechtlichen Voraussetzungen des § 4 BDSG bzw. Art. 24 BayDSG nicht einhält.

Erwartungsgemäß wurde am längsten und intensivsten über Art. 61a PAG-E diskutiert, den der Gesetzgeber überschreibt mit „Besondere technische Mittel zur anlassbezogenen Zusammenführung von Daten“, „VeRA“ ist hier nur der Arbeitstitel. Es handelt sich dabei um eine Analysesoftware die aus den bayerischen polizeilichen Datenbanken (insbes. IGVP-FE, ELS, EASY, INPOL, ProVI und EPOST) relevante Informationen zum Erkennen von kriminellen Netzwerken und extremistischen Bestrebungen filtert. Aus datenschutzrechtlichen Gründen wird nicht auf externe Datenbanken (z.B. BKA oder Sicherheitsbehörden) und das Internet (z.B. soziale Netzwerke) zugegriffen, auch KI kommt nicht zum Einsatz. Vereinfacht ausgedrückt handelt

es sich bei „VeRA“ lediglich um ein Analysetool, dass „Querverbindungen“ in polizeilichen Datenbanken erkennt. Vergleichbare Befugnisse in Hessen und Hamburg wurden vom BVerfG mit Urteil v. 16.02.2023 als verfassungswidrig bewertet, weil sie unverhältnismäßige Eingriffe in das APR/RIS erlaubten. Etwas präziser ausgedrückt kritisierte das BVerfG, dass keine angemessene Eingriffsschwelle (insbes. konkretisierte Gefahr und Bindung an besonders gewichtige Rechtsgüter) vorhanden war, die dem Eingriffsgewicht der Datenanalyse und -auswertung entsprach. Dieses bestimmt sich nach Art und Umfang der Quelldateien und den Methoden der Datenverarbeitung. Und hier ist Bayern natürlich sehr bestrebt, mit dem neuen Art. 61a PAG-E eine ausgewogene und somit verfassungskonforme Vorschrift zu schaffen.

Umstritten sind auch die Quelldateien, auf die „VeRA“ Zugriff erhalten soll. Herr Prof. Dr. Petri hält vor allem IGVP-FE für sehr bedenklich, weil darin Daten von Betroffenen gespeichert sind, die keinen Anlass für die Bekämpfung schwerer Straftaten gegeben haben, und deren Speicherung nur geringen Voraussetzungen unterliegt (Stichwort „Datenzweckänderung“).

Beispielsfall von Herrn Abteilungsdirektor Teufele (BLKA) zu „VeRA“:

Die Polizei erhielt einen Hinweis auf einen in Bayern aufhältlichen Täter, der gemeinsam mit weiteren Personen Anschläge auf Versorgungseinrichtungen plant und dabei auch Angriffe auf Entscheidungsträger durchführen möchte. Der Beschuldigte konnte auf Basis der Hinweise zwar identifiziert werden, sein Aufenthaltsort war allerdings unbekannt. Laut den Einwohnermeldedaten war er ohne festen Wohnsitz. Anhand umfangreicher und zeitaufwändiger Recherchen in den polizeilichen Datenbeständen konnte der Aufenthaltsort auf eine Stadt in Bayern begrenzt werden. Wesentliche Informationsquelle waren hierbei die aus den Daten der polizeilichen Vorgangsbearbeitung gewonnenen Erkenntnisse, die mit Informationen aus der polizeilichen Fallbearbeitung ergänzt wurden. Letztendlich konnte der regelmäßige Aufenthaltsort festgestellt und der Beschuldigte festgenommen werden. Allein die noch nicht abgeschlossenen Tatvorbereitungen ließen der Bayerischen Polizei den Raum für die personalintensiven und zeitaufwändigen Ermittlungen, die zur Festnahme des Beschuldigten erforderlich waren.

Bei einem vergleichbaren Sachverhalt verblieben der Polizei in Nordrhein-Westfalen nur knapp 7 Stunden, um die Anschlagpläne zu verhindern. Gegen Mitternacht erhielt die Polizei die Anfrage zur Telefonnummer des Gefährders, der am kommenden Morgen zu Schulbeginn einen Anschlag in einer Schule geplant hatte. Die Ortung des zugehörigen Mobiltelefons konnte aufgrund fehlender Daten zur Standortbestimmung nicht erfolgen. Diese Daten hätte die Ermittlungskommission frühestens im Laufe des späten Vormittags, bzw. aus einer Abfrage der Verkehrsdaten frühestens nach 36 Stunden erhalten. Über die Analyseplattform konnten anhand der Telefonnummer innerhalb von wenigen Sekunden sowohl die zur Ortung benötigten Daten, als auch drei Kontaktnummern ermittelt werden. So konnte nach insgesamt neun Minuten mit der Suche nach dem Verdächtigen begonnen werden. Der Verdächtige konnte am Wohnort nicht festgestellt werden, jedoch am Wohnort des Anschlussinhabers der häufig kontaktierten Rufnummern. Der Beschuldig-

te und seine Kontaktperson konnten so noch vor Schulbeginn durch ein Sondereinsatzkommando festgenommen werden.

Ohne die in Nordrhein-Westfalen bereits verfügbare datenbankübergreifende Recherche und Analyse (DAR), die auf der gleichen für VeRA zum Einsatz kommenden Software aufbaut, hätten die entscheidenden Informationen erst 36 bis 48 Stunden später vorgelegen – damit wäre der Anschlag höchstwahrscheinlich erfolgt.

Abschließend möchte ich anmerken, dass die Benennung als Sachverständiger für mich eine große Ehre und Herausforderung war und mir interessante Einblicke in die Gesetzgebungsarbeit verschafft hat. Bedanken möchte ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen des StMI, SG C2 und bei Herrn PHK Gerrit Wust, für die Unterstützung in meiner Vorbereitung.

Stefan Heißenhuber

Künftig drastisch höhere Strafen für Schleuser

Das „Einschleusen von Ausländern“ (§ 96 AufenthG) stellt ein Delikt dar, welches in der alltäglichen polizeilichen Praxis immer häufiger auftritt. Vor allem die Skrupellosigkeit und das rücksichtslose Verhalten, welches durch die Schleuser an den Tag gelegt wird, rüttelt in vielen Fällen immer mehr die Öffentlichkeit auf und findet daher auch in den Medien immer größere Beachtung.

Mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Verbesserung der Rückführung (RückVerbG) vom 21.2.2024 (BGBl. 2024 I Nr. 54) wurden die Strafen für das Einschleusen von Ausländern erheblich verschärft. So enthält der Tatbestand nun auch sehr viele Verbrechen.

Im Folgenden soll der Tatbestand des Einschleusens von Ausländern in seiner aktuellen Fassung kurz dargestellt, sowie die vorgenommenen aktuellen Gesetzesänderungen erläutert werden:

Tatbestandsmerkmale, Qualifikationen und Erfolgsqualifikationen

Das Delikt des „Einschleusens von Ausländern“ ist in den §§ 96 und 97 AufenthG geregelt. Der Tatbestand gliedert sich dabei wie folgt:

Der Grundtatbestand in § 96 Abs. 1 AufenthG fordert eine Anstiftungs- oder Beihilfehandlung des Täters zur unerlaubten Einreise eines Ausländers oder anderen Aufenthaltsdelikten (bspw. unerlaubte Erwerbstätigkeit). Entgegen der Tatbestandsüberschrift „Einschleusen“ umfasst das Delikt daher auch Tathandlungen im Inland, wie etwa das Beschäftigen von illegalen Ausländern bei Nichtabführen von Steuern und Sozialabgaben¹.

Diese Teilnahmehandlungen werden bei Hinzutreten der in § 96 Abs. 1 AufenthG weiter geforderten sog. Schleusungsmerkmalen zur selbstständigen in Täterschaft begangenen Straftat². Für die Anstiftungs- und Beihilfehandlung zur unerlaubten Einreise eines Ausländers ist dies das Versprechen lassen oder Erhalten eines Vorteils, das wiederholte Handeln oder das Handeln zugunsten mehrerer Ausländer.

Für die Anstiftungs- und Beihilfehandlungen zu sonstigen Aufenthaltsdelikten ist das entscheidende Schleusungsmerkmal das Versprechen lassen oder Erhalten eines Vermögensvorteils. Absatz 4 stellt die Schleusung in andere EU-Staaten (sog. „Ausschleusung“) ebenfalls unter Strafe.

1 BayObLG, U. v. 11. 01.2005, Az: 4St RR 176/04

2 BGH NStZ 2007, 289 (290)

Neben den bisherigen Strafschärfungen nach § 96 Abs. 2 AufenthG (Gewerbsmäßiges Handeln, Handeln als Mitglied einer Bande, Schleusung mit Waffen, erniedrigende oder gefährdende Behandlung der Geschleusten, Schleusung von Minderjährigen) findet sich nun auch die Polizeiflucht als Strafschärfung in § 96 Abs. 2 Nr. 6 AufenthG. Weitere Strafschärfungen für Schleusung mit Todesfolge oder die Schleusung als Mitglied einer Bande bei gewerbsmäßigem Handeln finden sich in § 97 AufenthG.

Erhöhung der Mindeststrafandrohung

Durch den Gesetzgeber wurde die Mindeststrafandrohung für den Grundtatbestand (§ 96 Abs. 1 AufenthG) angehoben. Betrug die Strafe bislang „von drei Monaten bis zu fünf Jahren“, lautet sie nun „von sechs Monaten bis zu zehn Jahren“. Entscheidend an dieser Änderung ist neben einer wesentlich höheren Strafrahmenobergrenze die Tatsache, dass auch für „einfache“ Schleusungen nun mindestens sechs Monate Freiheitsstrafe stehen und damit nicht mehr unter „kurze Freiheitsstrafen“ nach § 47 StGB fallen, wonach Freiheitsstrafen unter sechs Monaten nur unter besonderen Umständen verhängt werden sollen. Schleuser müssen daher in Zukunft wohl regelmäßig mit Freiheitsstrafen rechnen.

Wegfall der limitierten Akzessorietät

Während nach der alten Rechtslage grundsätzlich eine vorsätzliche und rechtswidrige Haupttat des Geschleusten Voraussetzung für die Erfüllung des Schleusungstatbestandes war³, entfällt diese Komponente nunmehr (§ 96 Abs. 1 S. 2 AufenthG).

Der Schleuser ist somit künftig auch dann strafbar, wenn der Geschleuste beispielsweise auf die Richtigkeit eines erschlichenen Visums vertraut oder vielleicht gar nicht tatbestandsmäßig (z.B. Bewusstloser) handelt. Letzt genannter Punkt spielte bis dato vor allem bei „Kinderschleusungen“ eine erhebliche Rolle. Zwar war aufgrund der „limitierten Akzessorietät“ (§ 29 StGB) ein schuldhaftes Handeln bei der Einschleusung der strafunmündigen Kinder (§ 19 StGB) nicht erforderlich, es genügte, dass deren Tat tatbestandsmäßig und rechtswidrig war⁴.

3 BGH NSTZ 2015, 399 (400); BGH NJW 2016, 419 (420); BayOb LGSt 2003, 33 (35); zur alten Rechtslage

4 NJW 30/1999 S. 2142/2143

Allerdings differenzierte die Rechtsprechung bei „strafunmündigen“ Kindern in Anlehnung an § 104 BGB. Dies bedeutete, dass Kinder im Alter zwischen 7 und 14 Jahren zwar „strafunmündig“ aber handlungsfähig sind.

Dieser Missstand wurde durch den Gesetzgeber inzwischen beseitigt⁵. Künftig setzt ein strafbares Einschleusen von Ausländern keine, vorsätzliche rechtswidrige Haupttat des Geschleusten mehr voraus (Art. 1 Nr. 25 b, ee RfüfVerbG).

Ausweitung auf Unionsbürger

Die Straftat des Einschleusens von Ausländern wird künftig auch bestimmte, dem Freizügigkeitsrecht in der EU unterliegenden Fälle umfassen, § 96 I Nr. 3 AufenthG. So sind in Zukunft auch Fälle erfasst, in denen der Täter einen anderen, auf den das Freizügigkeitsgesetz/EU Anwendung findet, anstiftet oder ihm dazu Hilfe leistet, unrichtige oder unvollständige Angaben zu machen oder zu benutzen, um für sich oder einen anderen eine Aufenthaltskarte, eine Daueraufenthaltskarte, eine Bescheinigung über das Daueraufenthaltsrecht, ein Aufenthaltsdokument-GB oder ein Aufenthaltsdokument für Grenzgänger-GB zu beschaffen (§ 9 Abs. 1 FreizügG/EU)⁶.

Anhebung der Qualifizierungen zu Verbrechen

Eine entscheidende Änderung betrifft auch die Strafverschärfungen gem. § 96 Abs. 2 AufenthG. Alle werden im Zuge der genannten Gesetzesänderung zu Verbrechen. Die Strafandrohung beträgt hier künftig „nicht unter einem Jahr“ (§ 12 Abs. 1 StGB).

Einführung eines neuen Tatbestandsmerkmals „Polizeiflucht“

Der neu eingefügte Tatbestand (§ 96 Abs. II Nr. 6 AufenthG) sanktioniert die häufig auftretende Flucht in verkehrsgefährdender Weise vor Polizeikontrollen. Er orientiert sich dabei an den Merkmalen der Straßenverkehrsgefährdung.

Der Täter muss zum Einem grob verkehrswidrig handeln. Darunter versteht man einen

5 BR-Drs. 56/23, S. 56 zu Doppelbuchstabe dd

6 vgl. BT-Drs. 20/9463 v. 24.11.2023 S. 52, Nr. 23 zu Doppelbuchstabe (cc)

objektiv besonders schwerwiegend erscheinenden Verkehrsverstoß⁷.

Konkret bedeutet dies also eine besonders schwerwiegende Verletzung von Verkehrsvorschriften und der Verkehrssicherheit⁸. Gleichzeitig ist ein rücksichtsloses Verhalten notwendig. Darunter ist zu verstehen, dass der Täter sich aus eigensüchtigen Gründen über die ihm bewusste Pflicht zur Vermeidung unnötiger Gefährdung anderer hinwegsetzt oder aus Gleichgültigkeit Bedenken gegen sein Verhalten von vornherein nicht aufkommen lässt⁹. Das grob verkehrswidrige Verhalten und die Rücksichtslosigkeit müssen gleichzeitig vorliegen¹⁰. Beides muss beim Entzug einer polizeilichen Kontrolle im Straßenverkehr erfolgen. Letztendlich muss die Handlung zu einer konkreten Gefährdung von Leib und Leben anderer Personen oder fremden Sachen von bedeutendem Wert führen¹¹. Der Schleuser zählt somit nicht dazu. Gleichzeitig muss es sich bei den gefährdeten Personen aber nicht notwendigerweise um die Geschleusten handeln. Fremde Sachen sind alle, die dem Täter nicht selbst gehören. Ein angemietetes Fahrzeug fällt aber nicht darunter¹². Beim bedeutenden Wert wird in der Rechtsprechung ein Betrag von ca. 750 € angenommen¹³. Näheres wird sich durch künftige Entscheidungen der Gerichte ergeben.

Ausweitung der Erfolgsqualifizierung auf Unbeteiligte

Die Schleusung mit Todesfolge (§ 97 Abs. 1 AufenthG) war bereits nach der alten Rechtslage ein Verbrechen. Hier war jedoch noch gefordert, dass es sich bei der zu Tode gekommenen Person um einen der Geschleusten han-

delt. Nach der neu geltenden Bestimmung ist es künftig ausreichend, wenn irgendein anderer Mensch im Zuge einer Schleusung zu Tode kommt. Zu denken ist vor allem an Passanten oder auch Polizeibeamte, die im Zuge der immer wieder stattfindenden Flucht- und Verfolgungsfahrten mit Schleuserfahrzeugen als Opfer zu beklagen sind¹⁴.

Neu ist auch die künftig zweigeteilte Strafandrohung im Rahmen der Erfolgsqualifizierung. Handelt der Täter hinsichtlich der Todesfolge fahrlässig, so beträgt die Strafandrohung nicht unter drei Jahren (§ 18 StGB i.V.m. § 97 Abs. 1 S. 1 AufenthG). Wurde die Todesfolge wenigstens leichtfertig herbeigeführt so erfolgt eine weitere Strafverschärfung, die bis hin zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe führen kann (§ 97 Abs. 1 S. 2 AufenthG). Leichtfertigkeit bedeutet einen besonders schweren Pflichtverstoß, bei dem der Handelnde sich in krasser Weise über die gebotene Sicherheit hinwegsetzt¹⁵.

Abschlussbemerkung

Der Gesetzgeber hat mit der Gesetzesänderung deutlich gemacht, dass es sich bei der Einschleusung von Ausländern um schwerwiegende Verstöße gegen unsere Rechtsordnung handelt. Dies gilt insbesondere dann, wenn Geschleuste aber auch Dritte dabei in Gefahr gebracht werden. Für die Rechtsprechung wurden damit die Möglichkeiten der Bestrafung deutlich erhöht. Es bleibt daher abzuwarten, wie die Änderungen in die Rechtsprechungspraxis Eingang finden werden.

Thomas Bahmann

7 NK-StGB/Zieschang Rn. 34; SK-StGB/Wolters Rn. 17; Schönke/Schröder/Hecker Rn. 27; MüKoStGB/Pegel StGB § 315c Rn. 78

8 LK-StGB/König Rn. 133; ähnlich: Hentschel/König/Dauer/König Rn. 23

9 BGHSt 5, 392 = NJW 1954, 729; OLG Düsseldorf VRS 79, 370; Lackner/Kühl/Heger/Heger StGB § 315c Rn. 19

10 BeckOK StGB/Kudlich StGB § 315c Rn. 38

11 BeckOK StGB/Kudlich StGB § 315c Rn. 57

12 MüKoStGB/Pegel StGB § 315c Rn. 97

13 Lackner/Kühl/Heger/Heger StGB § 315c Rn. 24

14 vgl. BT-Drs. 20/10090, 20; BeckOK MigR/Kretschmer AufenthG § 97 Rn. 3

15 BGH, Urteil vom 01.07.2010, Az.: I ZR 176/08

Führungsseminar der HföD an der staatlichen Feuerwehrschieule in Regensburg

Im Rahmen des Seminars „Führen in der Praxis“ im 1. fachtheoretischen Abschnitt konnten die Studierenden des Studienortes Kastl im Wintersemester 2023/24 einen Trainingstag an der staatlichen Feuerwehrschieule in Regensburg erleben. Durch das Seminar sollten die Studierenden ihr sozialkompetentes Verhalten in herausfordernden Führungssituationen und ihre Stressbewältigungsstrategien im Kontext von Grenzerfahrungen anwenden und trainieren. Weiterhin mussten Problemlösungsstrategien im Team entwickelt und Gruppenprozesse gesteuert werden. Ein positiver Nebeneffekt war dabei sicherlich auch die Fortentwicklung bzw. Intensivierung der Teambildung innerhalb der Studiengruppen. Da die staatl. Feuerwehrschieule auch für die Aus- und Fortbildung von Führungskräften in ihren Bereich zuständig ist, fiel es nicht schwer gemeinsam ein stimmiges und attraktives Übungsprogramm zur Erfüllung der Seminarziele an der Feuerwehrschieule zu entwickeln.



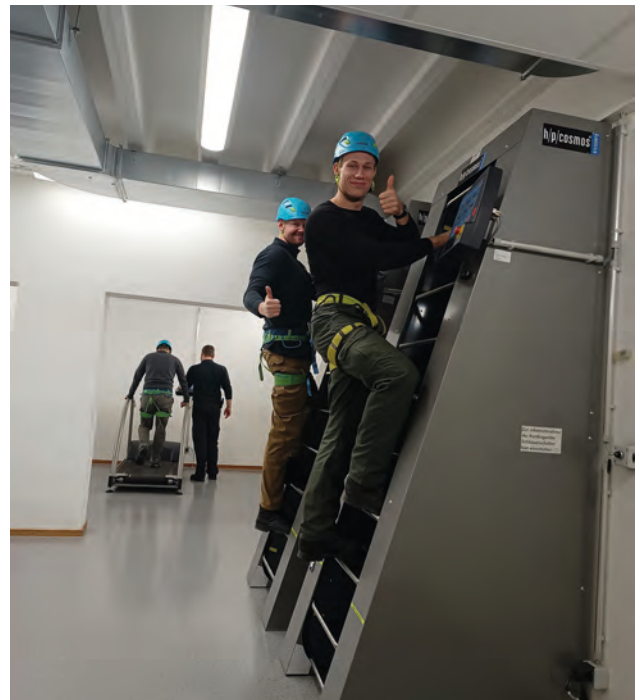
Studierende auf der Drehleiter

Erste Aufgabe für die Studierenden war es, eine Drehleiter auf eine Höhe von 25 Meter zu besteigen und sich dann von der Kanzel abzu-seilen. Eine Aufgabe, die Stressbewältigungs-kompetenz im Zusammenhang mit einer klaren Kommunikationsfähigkeit im Hinblick auf die Koordination bzw. Durchführung der ein-

zelnen Sicherungsschritte erforderte und somit den Rahmenbedingungen bei der Führung polizeilicher Einsatzlagen sehr nahe kam.

Eine weitere Aufgabe bestand darin einen 150 Meter langen engen und dunklen „Rauchtunnel“ als Team in einer vorgegebenen Zeit zu bewältigen. Beschwerlich und herausfordernd machte es für die Studierenden, dass sie als dreier „Seilschaft“ zusammengebunden wurden und eine schwere Rettungspuppe mitführen mussten.

Zudem war der Einstieg in den Tunnel an das Absolvieren einer Belastungseinheit auf der Endlosleiter geknüpft.



Auch Kondition war gefordert!

Einziges Hilfsmittel in dem verwinkelten und auf wohlige 30 Grad beheizten Rauchtunnel war eine kleine Lampe. Die Teams waren insofern aufgefordert, effektive Problemlösungsprozesse gemeinsam zu entwickeln und diese Prozesse zu koordinieren. Ebenfalls Aspekte, denen in der polizeilichen Führungspraxis große Bedeutung zukommt.

Neben optimalen Seminarbedingungen bot der Trainingsort natürlich auch die Gelegenheit sich auf dem „kurzen Dienstweg“ über Strukturen, Problemstellungen und Zukunftsentwicklungen im Bereich der Feuerwehr zu in-

formieren. Sehr beeindruckend war dabei für alle Seminarteilnehmer, die realistischen Trainingsörtlichkeiten und die professionelle Ausstattung der Schule.

Fazit: Ein wertvoller Tag im Rahmen der Führungskräfteausbildung der HföD, der nicht nur Seminarziele erfüllen konnte, sondern auch die „Blaulicht-Familie“ wieder ein bisschen enger zusammenrücken lies.

Unser Dank geht an die staatliche Feuerwehrschule Regensburg für die großartige Unterstützung und unseren Sicherheitstrainern der Bayerischen Polizei für die Gewährleistung der Übungssicherheit.

Harald Plank

BGM-Seminar im Sudelfeld

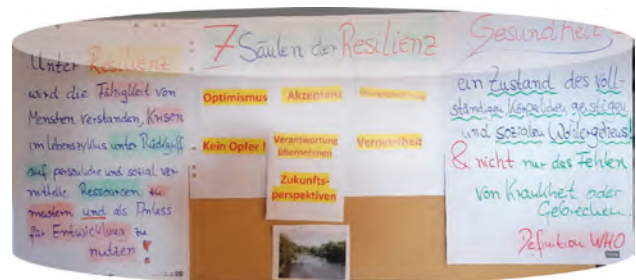
Seit 2020 finden neu konzipierte Behördliche Gesundheitsmanagement-Seminare in den polizeilichen Berghäusern sowohl am Spitzingsee als auch im Sudelfeld statt.



Polizeiliches Berghaus im Sudelfeld

Das Seminar basiert kurz formuliert auf drei Säulen. Zum einen werden im Lehrsaal theoretische Inhalte vermittelt, und andererseits wechseln sich sportliche Einheiten mit Vorträgen zu gesundheitlichen Aspekten ab. Der „Fun-Faktor“ kommt bei Blindverkostungen oder beim eigenhändigen Herstellen von Gewürzen bzw. Ölen bestimmt auch nicht zu kurz. Grundlegende Seminarziele sind die Stärkung der Gesundheit, das Bewusstsein schärfen hinsichtlich der eigenen mentalen Stärke und den Aufbau bzw. Ausbau der Widerstandskraft (Resilienz).

Wenn das Wetter mitspielt, stehen am 2. Seminartag im Sommer eine Bergwanderung bzw. im Winter eine Schneeschuhtour zu einer be-



Die 7 Säulen der Resilienz

wirtschafteten Hütte mit gemütlicher Einkehr auf der Seminaragenda.

Gesunde und abwechslungsreiche Kulinarik kommt natürlich bei unseren Seminaren auch nicht zu kurz. Das „Einverlebte“ kann dann in einem kalten Kneippbecken oder bei einem abendlichen Spaziergang gut verdaut werden...

Ein tolles Seminar mit reichlich Input, gesundem Essen, tollen Gesprächen, Sport aber auch viel Spaß. Damit können alle Teilnehmer ihrem Alltag entfliehen, haben Zeit in sich zu hören und achtsam mit sich selbst zu sein.

Der Fachbereich Polizei der HföD kann seit letztem Jahr mit 4-5 Personen pro Seminar teilnehmen. Egal ob Beamter/in, Tarifbeschäftigte/r oder Angestellte/r, alle können und dürfen sich für nähere Informationen an EPHK Jahner (Fachgebiet 3 - Personalmanagement) wenden.

Das überaus positive Feedback der Seminarteilnehmenden verdeutlicht und unterstreicht den abwechslungsreichen Seminarcharakter und spornt uns Seminarleiter dazu an, genau so weiter zu machen.

Manfred Jahner

Modifizierter Spurensicherungsworkshop in der Y-Ausbildung

In den vergangenen Semestern wurde im Präsenzstudienbetrieb in der Y-Ausbildung ein Spurensicherungsworkshop im Vorfeld der kombinierten Tatort- und Vernehmungsübung mit einem hohem Praxisanteil durchgeführt, um die Studierenden auf die anschließende Verwendung – zumeist beim Kriminaldauerdienst (KDD) – bestmöglich vorzubereiten. Diese praktischen Übungen sahen die Studierenden als äußerst gewinnbringend angesehen, weshalb das Fachgebiet 4 - Kriminalwissenschaften nach Ende der Pandemie (während dieser musste die Übung entfallen) selbige mit Beginn des Sommersemesters 2023/24 in modifizierter Form wieder in Präsenz durchführt.

Als Gastdozent am Studienort Sulzbach-Rosenberg konnte hierfür KHK Stangl (stv. K-Leiter K7, KPI Weiden i.d.OPf.) gewonnen werden, der in seiner Verwendung als langjähriger Sachbearbeiter im K7 der KPI Weiden i.d.OPf. über einen großen Erfahrungsschatz in Sachen Tatortarbeit, insbesondere der Spurensicherung und -auswertung verfügt.



KHK Stangl (links) und EKHK Prießnitz bei der Vorstellung der Infrarot-Fotografie im Lehrsaal

KHK Stangl stellte zunächst im Lehrsaal verschiedene kriminaltechnische Hilfsmittel für die Spurensicherung vor, wie etwa die forensische Tatortlampe mittels derer verschiedene Lichtspektren unterschiedlicher Wellenlängen generiert werden können, um verschiedene Spurensorten wie etwa Blut, Sperma, Hautzellen etc.

sichtbar zu machen, um sie anschließend besser sichern und auswerten zu können.

Im Folgenden ging KHK Stangl auf die Infrarot-Fotografie näher ein und veranschaulichte anhand von Beispielbildern, wie durch diese Art der Fotografie bei einem Spurenlager mit Blutanhaftungen (z.B. schwarzes T-Shirt) der Hintergrund derart ausgeblendet werden kann, dass die eigentliche Spur erkennbar fotografiert und anschließend gezielt gesichert werden kann.

Anschließend veranschaulichte KHK Stangl den Einsatz der mobilen Cyanacrylat-Bedampfungspistole „Hussa“, die zur Visualisierung latenter daktyloskopischer und humanbiologischer Spuren am Tatort, vor allem an nicht-transportablen Spurenlagern mit glatten, nicht-augenden Oberflächen dient. Diese wurde im Rahmen des in den Jahren 2015 bis 2017 durchgeführten Forschungsprojekts Hussa (Human-spurensuche und Analyse) in Kooperation des Bayerischen Landeskriminalamtes (BLKA), des Bundeskriminalamtes, der Hochschule für angewandte Wissenschaften in München sowie der Schleißheimer Gerätebau GmbH, Gröbenzell entwickelt, ist seit einigen Jahren kommerziell erhältlich und wird seither von einigen Kriminaldienststellen routinemäßig bei der Tatortarbeit eingesetzt.

Dazu werden Kartuschen mit flüssigem Cyanacrylat (CA) in das Gerät eingesetzt, das flüssige CA mittels Warmluft (60 °C) verdunstet und die Oberflächen der entsprechenden Asservate mit dem entstehenden CA-Dampf aus ca. 10–30 mm Entfernung benetzt. Für eine daktyloskopische Auswertung geeignete Spuren werden fotografisch dokumentiert und stehen umgehend für eine weitere Auswertung bzw. Versendung ans BLKA zur weiteren Untersuchung/Identifizierung von Spurenverursachern zur Verfügung.

Im Anschluss erläuterte KHK Stangl den Einsatz des Luminol-Verfahrens zur Sichtbarmachung von latenten Blutspuren anhand von Lichtbildern.

Schließlich konnten die Studierenden den Tatort-Bus der KPI Weiden i.d.OPf. besichtigen, in dem sich neben kriminaltechnischem Spurensicherungsmaterial auch sonstige Werkzeuge und Hilfsmittel befinden, die an einem grös-

Aus den Fachgebieten

ren Tatort zum Einsatz kommen wie etwa Sichtschutz, Notstromaggregat etc.

KHK Stangl erklärte hierzu die Ausstattung und Einsatzmöglichkeit der enthaltenen Gegenstände.

Anschließend erfolgte die praktische Spurensicherung. Hierzu teilten sich die Studierenden in drei Kleingruppen auf, sodass die einzelnen Spurensicherungsarten von allen Studierenden geübt werden konnten und somit ein maximaler Übungserfolg gewährleistet war.

Während der FG 4-Dozent, EKHK Feistel, mit den Studierenden die Sicherung von daktyloskopischen Spuren auf verschiedenen Untergründen mittels verschiedener Adhäsionsmittel übte und dabei auch auf die Sicherung von DNA-Spuren einging, stellte EKHK Klaus Prießnitz zunächst den Einsatz des „Dust print lifting Kit“ zur Sicherung von Schuhabdruckspuren auf z.B. textilen Untergründen vor, mit dem durch elektrostatische Aufladung Schuhabdruckspuren sichtbar gemacht werden können und so für weitere kriminaltechnische Untersuchungen



Studierende mit EKHK Prießnitz bei der Abformung von Werkzeugspuren

zur Verfügung stehen. Im Folgenden wurde die Sicherung von Werkzeugspuren und daktyloskopischen Spuren mit einer Abformmasse erläutert und durchgeführt wurde.

KHK Stangl führte mit den Studierenden die Sicherung von Schuheindruck- und -abdruckspuren mittels Adhäsionsmittel und Gelolie sowie durch Fotografie durch und stand dabei auch für weitere diesbezügliche Fragen mit Rat und Tat zur Seite.



Studierende bei der Sicherung von daktyloskopischen Spuren mittels verschiedener Adhäsionsmittel

Dieser Workshop diente insbesondere dazu, die Studierenden über aktuelle, neue Möglichkeiten der Spurensicherung zu informieren und ihnen Gelegenheit zu geben, die Sicherung von verschiedenen Spuren zu üben, um für die anschließende Verwendung bei den K-Dienststellen bestmöglich vorbereitet zu sein.

Klaus Prießnitz

Kaltschnäuzige Helfer auf vier Pfoten

Datenträgerspürhunde bei der Bayerischen Polizei

Um neue Entwicklungen in der Kriminalistik an die Studierenden weitergeben zu können, werden von den Mitgliedern des FG 4 - Kriminalwissenschaften im Rahmen der Möglichkeiten Fachtagungen und überregionale Fortbildungsveranstaltungen besucht.

Bei einer der neuesten Innovationen im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung handelt es sich um den Datenträgerspürhund.

Dieser wurde im Rahmen einer Arbeitstagung in Fichtelberg im Juli 2024 zum Thema Rauschgift vorgestellt.

Das Haupteinsatzgebiet des eigentlichen Schutz Hundes liegt größtenteils bei der Unterstützung der Bekämpfung von Kinderpornografie. Hierbei wird er regelmäßig eingesetzt und bildet ein unerlässliches Hilfsmittel für die kriminalpolizeilichen Ermittlungen.

Der Arbeitsbereich wurde durch den Diensthundeführer PHK Strasser-Moraras (Ausbilder an der Diensthundeschule der bayerischen Polizei in Herzogau) anhand seines Diensthundes „Dimi“ nähergebracht.



***Diensthund Dimi
und von ihm aufgefundene Datenträger***

Zuvor wurden derartige Suchhunde bereits in den USA, Großbritannien, in den Niederlanden und der Schweiz ausgebildet.

Mitte des Jahres 2020 wurde durch das Bayerische Innenministerium an das Präsidium der Bereitschaftspolizei mit dem Auftrag herangetreten, im Rahmen einer Pilotierungsphase, den Einsatz von Datenträgerspürhunden einzuführen.

Zwischenzeitlich sind 15 derartig ausgebildete Diensthunde in allen Polizeipräsidien in Bayern ausgebildet und eingesetzt. In der Pilotierungsphase werden unter anderem vier Monohunde (polizeilich a-typische Rassen) wie Working Cocker, Labrador, Lagotto Romagnolo und Breton in ihrer Arbeitsweise begutachtet. Bundesweit sind derzeit 70 Hunde auf die spezielle Suchweise ausgebildet.

Um ein Datenträgerspürhund werden zu können, müssen Hunderassen einen ausgeprägten Such- und Findewillen, großen Spieltrieb, gute Führigkeit und Neutralität gegenüber anwesenden Menschen aufweisen. In der Regel werden, wie oben beschrieben, nicht polizeitypische Rassen ausgebildet, sondern eher Hunde, die sich besser für Sucharbeit eignen, sowie kleiner und wendiger sind (sog. Monohunde). Trotzdem werden auch Diensthunde, die z.B. bereits als Schutzhund (bsp. der Schutzhund „Dimi“) qualifiziert sind, zusätzlich als Datenträgerspürhund fort- und ausgebildet.

Während der Ausbildung der Hunde werden diese insbesondere auf Datenträger wie

USB-Sticks, Festplatten, Handys, SIM- und SD-Karten, Spionagekameras, GPS-Tracker, Abhöranlagen, Smart Watches, E-Wallets, aber auch Laptops und Tablets konditioniert. Leitstoffe, welche vermutlich dem Hund die Gegenstände finden lassen, sind die Chemikalien Triphenylphosphanoxid oder aber auch Hydroxycyclohexylphenylketone. Allein die „Aufkonditionierung“ der Chemikalien führte anfangs jedoch nicht zur Anzeige der Datenträger. Eine probenhafte Stoffeingabe am Echtstoff über verbaute Leiterplatten bzw. Platinen der zerlegten Präparate führte zum erhofften Fund und erwünschten Anzeigeverhalten. Schlussendlich kann aber nicht sicher gesagt werden, welcher Stoff den Hund zum Auffinden der Gegenstände führt.

In der 10-wöchigen Grundausbildung der Hunde werden diese auf o.g. Stoffe konditioniert. Hierbei sollen sie ein passives Anzeigeverhalten (sog. „einfrieren“), Führigkeit Seit dem Jahr 2019 werden deutschlandweit, beginnend in Nordrhein-Westfalen, Datenträgerspürhunde ausgebildet. Anlass für die Einführung der Ausbildung gab der Ermittlungskomplex „Lüdge“, bei dem der Tatverdacht von jahrelangem schweren sexuellen Missbrauch von Kindern auf einem Campingplatz in Lüdge bestand (ca. 1000 Einzeltaten in 10 Jahren). Hierbei waren zahlreiche Datenträger mit beweisträchtigen Material der Kindesmissbräuche Bestandteil des Ermittlungsverfahrens.

Zuvor wurden derartige Suchhunde bereits in den USA, Großbritannien, in den Niederlanden und der Schweiz ausgebildet.

Mitte des Jahres 2020 wurde durch das Bayerische Innenministerium an das Präsidium der Bereitschaftspolizei mit dem Auftrag herangetreten, im Rahmen einer Pilotierungsphase, den Einsatz von Datenträgerspürhunden einzuführen.

Zwischenzeitlich sind 15 derartig ausgebildete Diensthunde in allen Polizeipräsidien in Bayern ausgebildet und eingesetzt. In der Pilotierungsphase werden unter anderem vier Monohunde (polizeilich a-typische Rassen) wie Working Cocker, Labrador, Lagotto Romagnolo und Breton in ihrer Arbeitsweise begutachtet. Bundesweit sind derzeit 70 Hunde auf die spezielle Suchweise ausgebildet.

Um ein Datenträgerspürhund werden zu können, müssen Hunderassen einen ausgeprägten Such- und Findewillen, großen Spieltrieb, gute Führigkeit und Neutralität gegenüber anwesenden Menschen aufweisen. In der

Regel werden, wie oben beschrieben, nicht polizeitypische Rassen ausgebildet, sondern eher Hunde, die sich besser für die Sucharbeit eignen, sowie kleiner und wendiger sind (sog. Monohunde). Trotzdem werden auch Diensthunde, die bereits als Schutzhund (bsp. der Schutzhund „Dimi“) qualifiziert sind, zusätzlich als Datenträgerspürhund fort- und ausgebildet.

Während der Ausbildung der Hunde werden diese insbesondere auf Datenträger wie USB-Sticks, Festplatten, Handys, SIM- und SD-Karten, Spionagekameras, GPS-Tracker, Abhöranlagen, Smart Watches, E-Wallets, aber auch Laptops und Tablets konditioniert. Leitstoffe, welche vermutlich dem Hund die Gegenstände finden lassen, sind die Chemikalien Triphenylphosphanoxid oder aber auch Hydroxycyclohexylphenylketone. Allein die „Aufkonditionierung“ der Chemikalien führte anfangs jedoch nicht zur Anzeige der Datenträger. Eine probenhafte Stoffeingabe am Echtstoff über verbaute Leiterplatten bzw. Platinen der zerlegten Präparate führte zum erhofften Fund und erwünschten Anzeigeverhalten. Schlussendlich kann aber nicht sicher gesagt werden, welcher Stoff den Hund zum Auffinden der Gegenstände führt.

In der 10-wöchigen Grundausbildung der Hunde werden diese auf o.g. Stoffe konditioniert. Hierbei sollen sie ein passives Anzeigeverhalten (sog. „einfrieren“), Führigkeit und eine ausdauernde Suchkondition erlernen. Die Hunde werden hauptsächlich in geschlossenen Räumen, aber auch vereinzelt in Fahrzeugen oder Außenanlagen praxisnah ausgebildet.

Der Datenträgerspürhund hat im Gegensatz zum Rauschgift-, bzw. Sprengstoffspürhund wesentlich weniger Geruchsmoleküle bei der Suche zur Verfügung. Oftmals zeigen sich die Geräte oder Gegenstände in komplett geschlossenen

Bauweisen, zum Teil sind sie auch wasserdicht hergestellt. Deshalb ist es für die Hunde eine sehr intensive Arbeit, zum größten Teil in geführter Feinsuche. In der Regel werden in einer Echtsuche mehrere Suchhunde eingesetzt, um die Hunde nicht überlasten zu müssen.

In den meisten Fällen werden die „Spezialhunde“ in Ermittlungsverfahren der Phänomenbereiche der Kinderpornografie, Wirtschaftskriminalität, Tötungsdelikten, Terrorismusbekämpfung, Stalking-Verfahren und der Organisierten Kriminalität eingesetzt. So konnten seit Beginn der Dokumentation der Einsätze im Jahr 2022 bereits 165 Einsätze mit ca. 1150 Einsatzstunden durchgeführt werden.

Den Schwerpunkt der Gesamteinsatzstunden bildet der Bereich der Kinderpornografie (92 Einsätze).

Letztlich lässt sich feststellen, dass Datenträgerspürhunde auch Datenträger finden, die bei einer menschlichen Durchsuchungsmaßnahme nicht als Datenträger erkannt bzw. bemerkt werden (z.B. USB-Sticks in verschiedensten Herstellungsweisen bzw. in kleinsten Verstecken, Mini-Mobiltelefone oder Verstecke in der Erde im Außenbereich).

Abschließend wurden auf der Arbeitstagung eindrucksvoll mehrere Absuchen des Datenträgerspürhundes Dimi mit seinem Diensthundeführer PHK Strasser-Moraras im Außenbereich der Tagungsstätte vorgeführt. Dimi fand hierbei USB-Sticks, SIM- und SD-Karten z. B. im hohen Gras, in Holzlagerplätzen sowie Freisitzen. Datenträgerspürhunde sind für den Arbeitsbereich der Bayerischen Polizei ein zusätzlicher Gewinn und in vielen Ermittlungsverfahren nicht mehr wegzudenken.

Andreas Röthenbacher

Einsatzmanagement Bedrohungslagen

Besser geht immer

Einsatzzentrale: „Eine Bedrohung mit Messer im Bereich von Altmühl 33, Fürstenfelder Straße 129. Der Herr A. hat da im I. OG seinen Nachbarn aufgefordert, die überlaute Musik auf Zimmerlautstärke zu reduzieren. Daraufhin hat dieser ihm gesagt, er solle sich schleichen, sonst schneide er ihm den Kopf ab. Dabei hat er dem Herrn A. ein großes Küchenmes-

ser gezeigt, ca. 20 Zentimeter Klingenslänge. Der Nachbar heißt Herr B., wohnhaft Fürstenfelder 129, zweites OG. Dort allein gemeldet, 25 Unterlagen, Beleidigung, KV, BtMG, nichts Aktuelles, keine waffenrechtlichen Erlaubnisse. Wer kann da noch mitfahren?“

So oder so ähnlich können sich aus banalen Streitigkeiten Bedrohungslagen entwickeln, bei

Aus den Fachgebieten

denen Menschen, die aggressiv sind, in einer Krisensituation stecken oder psychisch krank sind, für ihr Umfeld oder Unbeteiligte eine große Gefahr darstellen. Von entscheidender Bedeutung, in welche Richtung der Einsatz laufen wird, sind immer eine gute Lagebeurteilung, die Veranlassung der ersten wichtigen Sofortmaßnahmen, um eine gute Ausgangsposition für die ersten Kräfte zu bekommen sowie die Entscheidung der Einsatzleitung zu wichtigen, taktischen Einzelfragen wie Kontaktaufnahme, Zugriff oder Schusswaffengebrauch.

Im Fach Einsatzmanagement werden die Studierenden des Fachbereichs Polizei aktuell auf ihre Rolle als Einsatzleitung, Führungsgehilfe, Einsatzabschnitts- oder Truppenführung intensiv vorbereitet, um nicht nur prüfungsrelevantes Wissen, sondern Handlungskompetenz als Führungskraft zu fördern.

Auf Basis eines schriftlichen Übungsfalls werden taktische Grundlagen aus PDV 100, 132 usw. zu den Themen Beurteilung der Lage, Sofortmaßnahmen, Raumordnung, BAO, Zugriff, Schusswaffengebrauch, Kontaktaufnahme vermittelt (6 UE = Unterrichtseinheiten mit jeweils 45 Min)

Dieser Unterrichtung schließt sich ein Vortrag an: Einsatz des Distanzelektroimpulsgerätes (DEIG) aus Sicht der Einsatzleitung (2 UE). Flankiert wird die Thematik durch ein PE-Training für Führungskräfte mit Schwerpunkt Zugriff – unter Verwendung von Farbmarkierungsmunition, Secure Blank usw. (10 UE)

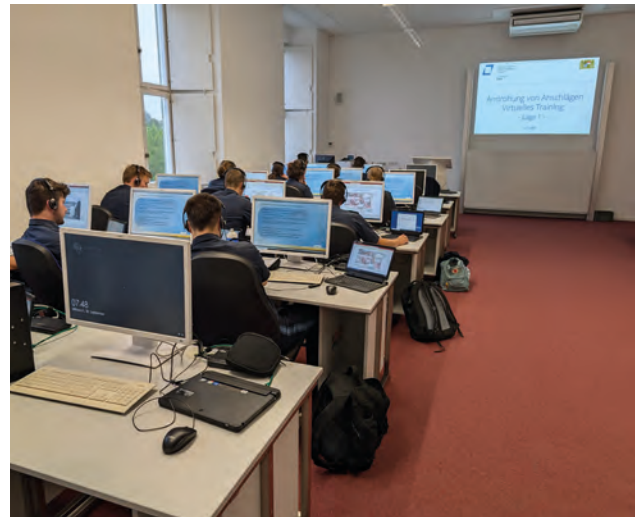


PE-Training

Nächster Schritt ist ein Virtuelles Taktiktraining im EDV-Lehrsaal, in dem jeder Studierende an einem PC einen fiktiven Einsatz abarbeitet. Hier werden Lageinformationen gegeben, Funksprüche der EZ und der anfahrenden Kräfte (Audiodateien) angehört und auf spezielle Fra-

gestellungen mittels eigener Funksprüche reagiert. Im Gegensatz zu Vollübungen kann hier jeder Einsatzleitung sein und individuell seine Führungsübernahme, seine Einzelaufträge an Kräfte und seine Zugriffsvoraussetzungen „funken“, also als Audiodatei aufnehmen, selbst anhören, verbessern und taktische Fragen mit den Dozenten klären (6 UE)

Und auch hier schloßen wieder Gastvorträge an: Zusammenwirken von Landespolizei und SEK durch Kommandoführer SEK (3 UE) und Einsatz von Verhandlungsgruppen bei Bedrohungslagen (3 UE)



Virtuelles Taktiktraining (ViT)

In einem abschließenden Schritt stellen Studierende in einem Einsatzführungstraining mit „teilrealistischer Darstellung“ Mitteleiler/Geschädigte/Zeugen, Täter und Opfer dar. Andere Studierende übernehmen die Rolle der Einsatzzentrale, der Einsatzleitung und der eingesetzten Kräfte und bewältigen die erste Phase einer Bedrohungslage über ca. 45 Minuten unter Beobachtung von mehreren Dozierenden.



Einsatzführungstraining (EFT)

Aus den Fachgebieten

Im Anschluss wird die Führungsleitung nachbereitet (6 UE).

Mit dem oben geschilderten Programm haben wir in den letzten Jahren einen großen Fortschritt Richtung Verbesserung der Handlungskompetenz von Führungskräften zum wichtigen Thema Bedrohungslagen geschafft. „Besser geht immer!“ ist auch unser Wahlspruch. Deswegen sind wir mit unseren Optimierungen nicht am Ende, sondern planen noch mehr Technikeinsatz und auch Erfahrungsaustausch.

Michael Maresch



*Erfahrungsaustausch zwischen der HföD und dem Fortbildungsinstitut der Bay. Polizei
v.l.n.r. EPHK Summer, POK Marouschek, EPHKin Dieckmann, Dr. Bürger, POR Maresch, PD Matzner*

PE-Beauftragten-Tagung der Polizei



Die PE-Beauftragten der Bayerischen Polizei im prächtigen Churfürstensaal des Klosters Fürstenfeld

Im März war der Studienort Fürstenfeldbruck Austragungsort für die erste PE-Beauftragten-Tagung der Bayerischen Polizei im Jahr 2024. Neben den PE-Beauftragten der Bayerischen Polizeiverbände sowie unserer Hochschule nahmen an der Tagung auch Vertreter des Bayerischen Innenministeriums teil.

Was ist eigentlich PE?

PE steht bei der Polizei für „Polizeiliches Einsatzverhalten“. Hinter diesem Begriff versteckt sich alles, was mit praktischer Fortbildung für die bayerischen Polizistinnen und Polizisten zu tun hat. Die Themen gehen vom Schieß- und

Einsatztraining über die Ausrüstung und Einweisung in neue Einsatzmittel bis hin zum taktischen Vorgehen der Kollegen. Insgesamt also ein sehr breitgefächertes und für die Polizei besonders wichtiger Arbeitsbereich.

Was wurde besprochen?

Neben den regelmäßigen Berichten über Entwicklungen aus den Verbänden und dem gesamten Arbeitsbereich PE werden bei diesen Tagungen aktuell relevante Punkte thematisiert. Bei dieser Besprechung fand z.B. eine Nachbereitung von brisanten Einsatzsituationen im Rahmen der „taktischen Einsatzanalyse“ statt. Ziel ist es, aus abgeschlossenen Einsätzen möglichst viele Erfahrungen und Impulse für die Fortbildung zu ziehen. Konkret wurde ein Schusswaffengebrauch aus dem Jahr 2020 im Bereich Augsburg unter die Lupe genommen.

Ein Highlight gab es noch zum Schluss!

Eventuell stellt sich nun die Frage, wer eigentlich der PE-Beauftragte der HföD – Fachbereich Polizei ist. Eine berechtigte Frage, da es im Zuge der Tagung zu einem Amtswechsel gekommen ist.

Nach langen Jahren an der HföD und einigen Jahren als PE-Beauftragter hat EPHK Rudolf

Jung zwischenzeitlich seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten. „Rudi“, wie ihn die meisten wohl nennen, war Dozent für Einsatzmanagement und PE am Fachbereich Polizei. Seit 2020 übte er daneben das Amt des PE-Beauftragten aus. In unzähligen Jahren hat sich Rudi neben seiner Haupttätigkeit in die vielfältigen Arbeitsbereiche des PE bei der Bayerischen Polizei eingebracht. So prägte er unter anderem als Lehrgangsführer vieler Trainerseminare am Fortbildungsinstitut der Bayerischen Polizei in Ainring über Jahrzehnte die Ausbildung neuer PE-Trainer. Daneben war er wertvolles Mitglied in Arbeitsgruppen, wie z.B. dem Qualitätszirkel für „lebensbedrohliche Einsatzlagen“.

Mit Rudi verlässt uns ein Urgestein der PE-Trainer und einer dem die Bayerische Polizei zum Dank verpflichtet ist. Lieber Rudi, wir wünschen Dir alles Gute für Deinen verdienten Ruhestand! In diesem Sinne äußerte sich der Beauftragte des StMI für PE, PD Gerhard Holzinger, zum Ende der Tagung und dankte damit Rudi für seinen Einsatz.

Seine Nachfolge trat PHK David Pieper vom Studienort Sulzbach-Rosenberg an.

Alexander Matzner

Kriminologie der „Control Balance“

Kontrolldefizite als Ursache für Radikalisierungsprozesse und Wirkung staatlicher Repressionsmaßnahmen auf die (De-)Radikalisierung

Der Artikel stellt eine Kurzzusammenfassung meiner juristisch-kriminologischen Dissertation am Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Regensburg dar. Die Arbeit wird im Jahr 2025 veröffentlicht.

1. Einleitung: Kultur der Kontrolle

„Im Zweifel wird eher die engmaschige, als eine großzügige Sache gefahren und das ist außerhalb jeglicher Diskussion.“ **Polizist**

Der einstige Angehörige der britischen Kolonialpolizei in Birma, englischer Schriftsteller und Essayist Orwell schrieb 1949 sein wahrscheinlich bekanntestes Werk „1984“. Orwells Buch stellt

eine düstere literarische Zukunftsvision eines totalitären Staates dar, in dem das Schreckensbild eines Überwachungsstaates nach dem gedanklichen Vorbild der ehemaligen Sowjetunion gezeichnet wird. Ein Staat, der auf totaler Überwachung und Kontrolle basiert, findet heute als „Orwell-Staat“ Bezeichnung. Der fiktive „große Bruder“ ist eine Gestalt jenes Buches, die niemand zu Gesicht bekam, die aber jede/r lieben soll, und Sicherheit schafft.¹ Orwells Gedanken basieren dabei auf dem allumfassenden Kontrollsystem des „Panopticon“, das erstmals von Bentham, einem Philosoph und Sozialtheoretiker aus dem 18. Jahrhundert beschrieben wird, in dem alle Gefangene einer Anstalt von einem einzigen Wachmann jederzeit beobach-

1 Vgl. Orwell: „Nineteen Eighty-Four“, 2021 (1945).

tet werden können (absolute Sicherheit).² Die Insassen selbst können nicht erkennen, ob sie von der Aufmerksamkeit des Wächters erfasst werden. Die alleinige Tatsache aber des jederzeit möglichen Beobachtungsprozesses zwingt die Bewohner dazu, ihr Verhalten normkonform zu regulieren. In Hobbes hypothetischen Naturzustand hingegen wäre die Menschheit absolut frei, aber ohne Gesetz und ohne Staat (Anomie) aufgrund eines jeden Interesses an Selbsterhaltung, Unsicherheit, Gewalt und natürlicher Anarchie ausgesetzt.³ Orwells und Hobbes Ansätze zeichnen extreme, aber dennoch wesentliche und für heute noch bedeutende Konzepte im Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit.

An diese einleitenden Gedanken anknüpfend hatte meine Dissertation zum Ziel, die in unserer Gesellschaft wachsende Kultur der Kontrolle⁴ einer Sicherheitsgesellschaft und die Erhöhung staatlicher Kontrolle als formelle soziale Kontrolle zu betrachten und sich mit der Frage auseinanderzusetzen, welche Reaktionen staatliche Macht- und Kontrollaktionen des „Leviathans“ beim individuellen Machtempfänger subjektiv generieren.

2. Aktion und Reaktion oder: Balance of Power

Die hierbei betrachteten Machtempfänger waren von der Radikalisierung betroffene Personen. Staatliche Maßnahmen und somit staatliche Macht- und Kontrollaktionen finden bei ihnen naturgemäß eine geringe Akzeptanz, da sie den staatlichen Macht- und Gewaltinhaber nicht anerkennen. Der Staat ist vielmehr das genuin deklarierte Feindbild.

Die Aktionen einer extremen Anhängerschaft sind daher weniger aktionistisch, sondern vielmehr reaktiv. Auf gefühlte staatliche Normabweichungen folgen individuelle oder gruppenspezifische Reaktanzeffekte, also durch psychischen Druck ausgelöste Motivationen zur Wiederherstellung eingengter oder eliminiertes Freiheitsspielräume.⁵ Reaktanzen lassen sich dabei durch verschiedene Aktionen abbauen. Der effektivste Weg besteht – zumindest theoretisch – in der vollständigen Wiederherstellung der Freiheit selbst. Der Staat aber reagiert

2 Vgl. Bentham: Das „Panopticom“, 2013 (1791).

3 Vgl. Hobbes: Leviathan, 1794.

4 Vgl. Garland: Kultur der Kontrolle, 2008.

5 Vgl. Brehm: A theory of psychological reactance, 1966.

wiederum auf extremistische Aktionen mit einer Sicherheit schaffenden Gegenkontrolle in Form von antiterroristischen Maßnahmen und im Sinne der wehrhaften Demokratie zurück.⁶

„Eine wichtige Variante sozialer Kontrolle ist negative Sanktionierung. [...] Terrorismus behauptet und reagiert auf Normabweichungen. [...] Durch antiterroristische Maßnahmen wirkt der Staat mit sozialer Kontrolle auf substaatliche terroristische soziale Kontrolle zurück.“⁷

Somit beeinflussen sich Staaten und Extremisten reziprok und manövrieren sich durch ihren jeweils eigenen Machtanspruch, durch ihr beidseitiges Streben nach einem weiteren Machtaufbau, oder um zumindest wieder eine alte „Balance of Power“ herzustellen, in die aus der Politikwissenschaft bekannte paradoxe Situation eines „Sicherheitsdilemmas“. Das Beharren mehrerer Akteure auf ihren (sicherheitspolitischen) Interessen führt zu einer verstärkten Instabilität des Systems. Denn die eigene Macht demonstriert sich vielmehr durch die Macht des Gegenübers. Dabei manifestiert sich staatliche Macht im Gegenzug zu Orwells Vorstellung auch oft hinreichend konkret, da die Stärke des Staates dem betroffenen Gegenüber spätestens durch den staatlichen Kontakt und bei der Durchführung seiner Maßnahmen spürbar wird.

3. Forschungsgegenstand und Methode

Die Dissertation untersuchte zielgerichtet diesen spezifischen Macht- und Kontrollprozess zwischen radikalisiertem Individuum und Staat und zwar anhand staatlich repressiver Maßnahmen und aus dem deduktiven Blickwinkel der originären „Control Balance“ Theorie (CBT 1) von Charles Tittle (1995).⁸

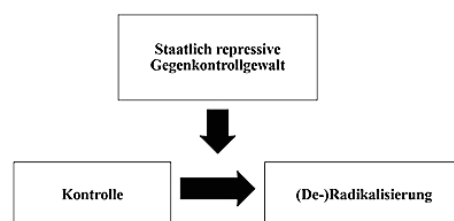


Abbildung 1:
Visualisierter Forschungsgegenstand

6 Vgl. Papier/Durner: „Streitbare Demokratie“, 2003, S. 340- 371.

7 Fischer: „Terrorismus und staatliches Strafen“, 2014, S. 187f.

8 Vgl. Tittle: Control Balance, 1995.

Hier konkret betrachtete staatliche Maßnahmen waren die Observation, TKÜs, der V-Mann-Einsatz, VEs, polizeipräventive Befragungen, die Durchsuchung, Handy- und Laptopsauswertungen, der Passenzug, das Ermittlungs- und Strafverfahren mit Hauptverhandlung, der Strafvollzug, gerichtliche Auflagen und Weisungen, die Gefährdereinstufung, die Fußfessel oder polizeiliche Verbleibskontrollen. Unerheblich war, ob die staatliche Maßnahme im Zuge der Gefahrenabwehr oder der Strafverfolgung tatsächlich repressiver Natur war. Vielmehr lag der Fokus auf einer Maßnahme, wenn diese vom Machtempfänger subjektiv als Repression empfunden wurde („Repression im Mantel der Prävention“). Folgende zentrale Forschungsfragen standen im Mittelpunkt:

Inwiefern existieren die in Tittles kriminologischer CBT 1.0 beschriebenen prädispositionalen Kontrolldefizite bei individuellen (De-)Radikalisierungsprozessen?

Inwieweit fördern oder hemmen staatliche Repressionsmaßnahmen diese individuellen Kontrolldefizite und die Art der (De-)Radikalisierung (weiter)?

Zum Erkenntnisgewinn wurde eine Mixed-Method-Erhebungsmethode angewandt. Neben der Analyse einschlägiger Hellfelddaten zum extremistischen Personenpotenzial, zu Delikten aus der PMK und zur Strafverfolgungspraxis wurden leitfadenorientierte Interviews (qualitatives Verfahren) mit sechs Betroffenen aus den Phänomenen Islamismus, iTE, Rechtsradikalismus und -extremismus sowie aus dem „Querdenken“-Bereich und mit elf Experten aus einschlägig relevanten staatlichen und zivilgesellschaftlichen Institutionen (Polizeibeamte, StA, Richter, Psychologen, Sozialarbeiter, Islamwissenschaftler, systemischer Ausstiegsbegleiter) geführt. Das generierte und analysierte Interviewmaterial umfasste knapp 25 Stunden.

Im Zusatz erhielt jeder Interviewpartner (IP) einen Fragebogen (quantitatives Zusatzelement).

Die Fragestellungen im Fragebogen versuchten vor allem das theoretische Konzept der Kontrolle – beispielsweise anhand der Skalen „Control Balance“ und „Locus of Control“ (internale und externale Kontrollüberzeugungen) – numerisch zu fassen. Die Arbeit verfolgte dennoch in der Gesamtschau ein hypothesengenerierendes und kein hypothesenbestätigendes Verfahren.

4. Ergebnisse

Die zusammengefassten Ergebnisse der Arbeit sind wie folgt:

4.1 Radikalisierung und Kontrolldefizite

Radikalisierungsprozesse werden durch ein inneres Kontrolldefizit als anomischer Stress in der Präradikalisierungsphase vor allem in den Dimensionen „Staat“ und „Gesellschaft“ ausgelöst, wenn dieser nicht anderweitig bewältigt werden kann. Denn die von der Radikalisierung betroffenen IPs empfinden subjektiv gefühlt eine ungerechte staatliche Kontrolle gegenüber der eigenen Ingroup (relative Deprivation), während die eigens definierte Outgroup (Antifa, kriminelle Migrant*innen, Mörder, Sexualstraftäter, Clan-Kriminelle) ihren Empfindungen nach zu wenig staatliche Kontrolle erfährt (Kontrolldissonanzgefühle).

„Wenn jemand umgebracht oder vergewaltigt wird, [...] wo ich dann höre, der hat etliche Straftaten, [...] ist immer noch nicht im Gefängnis, wird immer noch nicht abgeschoben, ist illegal hier. Was ist das?“ Radikalisierter

Darüber hinaus haben – bei der Betrachtung der Gesamtratio – die meisten IPs den Eindruck, dass der Staat mehr Kontrolle über sie ausübt, als sie selbst auf den Staat einwirken können oder könnten (Control Surplus of State Power). An dieser Stelle sei die Frage nur dahingestellt,

Tabelle 1: Kontrollskala „Control Balance“ anhand ihrer Dimensionen am Beispiel eines IPs

Items/Dimensionen	Kontrollausübung (AK)	Kontrollerfahrung (ErK)	Kontrollratio Radikalisierung
Arbeit	2,0	2,0	Balance (0)
Freunde- und Familienbeziehungen	2,0	2,0	Balance (0)
Beziehungen zu anderen Personen (Partnerschaft/Liebesbeziehungen)	1,0	1,0	Balance (0)
Die Gesellschaft	1,0	2,0	Kontrolldefizit (-1,0)
Ihre Freizeit	3,0	2,0	Kontrollüberschuss (0,5)
Den Staat	1,0	3,0	Kontrolldefizit (-2,0)
Die Umwelt	1,0	2,0	Kontrolldefizit (-1,0)
Gesamt	11,0	14,0	Kontrolldefizit -0,27

inwiefern ein Kontrollüberschuss des Staates naturgemäß politischen Systemen innewohnt.

Hinzukommend besitzen viele der IPs ebenso in der Tendenz das Gefühl und die Einstellung, dass sie auf die Gesellschaft heute nurmehr wenig oder keinen Einfluss mehr haben. Gleichzeitig werden die IPs subjektiv empfunden heute stärker durch die Gesellschaft sanktioniert als früher, wenn sie anders, also abweichend zur Hauptgesellschaft und zum Mainstream denken (Control Surplus of Society Power/ erhöhte soziale Kontrolle), vgl. Tabelle "Kontrollskala „Control Balance“ anhand ihrer Dimensionen am Beispiel eines IPs", Seite 57;

Dieser sogenannte kognitive und individuelle „Quest for Control“ (erhöhte Suche nach eigener Mitwirkungsmöglichkeit auch als Folge des gesellschaftlichen Wertewandels) kann innerhalb unterschiedlicher Kontrollstressmodelle die Wahrnehmung eines tatsächlichen oder drohenden Kontrollverlusts (Trigger), aber auch die Wahrnehmung zur Möglichkeit eines Kontrollgewinns und -ausbaus offenlegen. Die Wahrnehmung der Imbalance der Kontrolle schafft die Motivation zur Beeinflussung der eigenen Kontrollratio in der Präradikalisierungsphase.

In der Identifikationsphase suchen die Betroffenen dann nach einer Lösung zur Kompensation des wahrgenommenen Kontrolldefizites und/oder zum Ausbau von Kontrolle und erhalten durch einen „deterministischen Zufall“ (Sozialisation) die Gelegenheit in die Radikalität einzutauchen. Somit muss der individuelle „Quest“ nicht unweigerlich nur in den Radikalismus als Devianz führen.

„Wenn gerade Islamisten da sind, zufällig in dem Moment, dann wendet man sich den Islamisten zu. Wenn jetzt gerade die Neonazi-Gruppe am Ort ist, dann wendet man sich denen zu, je nachdem wo man sich befindet.“ Islamwissenschaftler

Durch den Anschluss an eine neue reale oder virtuelle Bezugsgruppe wird dann in der Indoktrinierungsphase versucht, den eigenen Kontrollverlust in der „Filter Bubble“ zu kompensieren. Die betroffene Person erfährt hier nur eine vermeintliche Illusion der Kontrolle, welche nicht langfristig wirken kann. Die Radikalisierung ist somit eine rational therapeutische Art, negative Gefühle der Benachteiligung,

Machtlosigkeit, Ohnmacht, fehlender Anerkennung und Repräsentation, Orientierungslosigkeit (Anomia) und Selbstunwirksamkeitssentiments (hohe externe Kontrollüberzeugungsgefühle und erhöhte Kontrolldefizite) zu bewältigen und anhand emotionaler Kontrollregulationsprozesse auf diese zu reagieren. Die eigene Schwäche und Passivität werden durch das neue Gefühl des vermeintlichen Dazugehörens (neue soziale Identität und Dominanz) in eine Position der gefühlten Stärke umgewandelt, wodurch das eigene Selbstbild Relevanz, Macht, Anerkennung, Sinn oder Halt und letztlich gefühlte Kontrolle erfährt.

Bei der Kompensation des Kontrolldefizits wenden Lone Wolves, Mitläufer, kriminelle Opportunisten und Ideologen unterschiedliche Copingstrategien an und können in eine Kontrollspirale der „Control Desirability“ geraten, die – bei einer Abwesenheit von Störvariablen – eine immer weitere Suche nach mehr individueller Kontrolle veranlasst (individuelles Sicherheitsdilemma).

In der Manifestationsphase kommt es schließlich zu einer Radikalisierung auf Handlungsebene und zum Anpasstyp der Rebellion, wenn ein affektiver „Quest for Control“ in einer absoluten Kontrollverlustsituation provoziert und angenommen wurde und gleichzeitig „constraints“ – wie eine effektive Selbstkontrolle oder gewaltablehnende Einstellungen – durch Gefühle und Emotionen spontan abgelöst und überwunden werden.

„Ich will friedliebend und nicht radikal sein, aber wenn meiner Nichte, meinem Bruder was passieren würde oder so ein Fall, wenn ich da auf eine Kundgebung gehe, darüber rede wie ein Drecksoslem meine Tochter abschlachtet und dann sind da scheiß 50 Antifas, die schreien Nazis raus und Nazis raus, wenn ich davon berichte. Dann geh ich von der Bühne runter und pack mir am besten ein Messer und stech dem ersten in den Hals von diesen Wichsern, ohne Scheiß. Das mach ich dann schon. [...] Ich wäre da nicht so cool, wär jetzt sofort los gestürmt, auf den Wichser, hätte ihm so die Scheiße raus geprügelt. [...] Hab beim Prügeln immer verloren. Weil ich so ein friedliebender, scheiß Mensch bin. Ich wart erst, bis mir eine rein gedroschen wurde und dann hau ich zu.“ Radikalisierte

4.2 Deradikalisierung und Kontrolldefizite

In der Deradikalisierungsphase fördern verstärkte Kontrolldefizite – beispielsweise in Form eines ausgelösten Hass- und Repressionsburnouts – erst in einer erneuerten Kosten-Nutzen-Abwägung einen pragmatischen Ausstieg aus dem Extremismus. Nur wenn das Individuum die eigene äußere und innere Kontrollratio (äußere Bindungen sowie Befreiung des eigenen Ichs/ Selbstkontrolle) „resettet“, neue Bindungen erfährt („Rebonding“), eigene Autonomieerfahrungen entwickelt und es in einer erneuerten und rekodierten sowie relativ ausgewogenen „Control Balance“ leben kann („Recontrolprozess“), ist auch eine ideologische und nachhaltige Deradikalisierung wahrscheinlich:

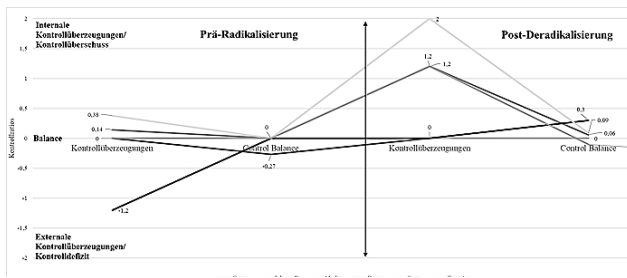


Abbildung 2: Zeitliche Entwicklung der „Control Balance“ und der „Locus of Control“-Ratios im (De-)Radikalisierungsprozess

4.3 Staatliche Repressionen und Kontrolldefizite

Die Analysen zeigten weiter, dass staatliche Repressionen potenziell eine positive Wirkung auf die pragmatische Deradikalisierung/ Distanzierung entfalten können, und zwar vor allem, wenn sie einen staatlichen Warnschuss (Grenzüberschreitung StGB/fdGO) suggerieren und einen abschreckenden Effekt bewirken. Der potenziell abschreckende Effekt ist erhöht, wenn die betroffene Person geringfügig ideologisiert ist (frühes Interventionsfenster) und noch über ausreichend alternativkonforme Bindungen (positive Kosten-Nutzen-Kalkulation, Bindungstheorie Hirschi) verfügt. Weiter können Repressionen nicht nur positiv auf den Radikalisierungsprozess, sondern auch Erfolg versprechend auf anderweitig normkonformes Verhalten (z.B. auf ausländerrechtliche Verstöße) wirken. Staatliche Repressionen weisen aber keine positive Wirkung auf eine ideologische Deradikalisierung auf.

„Wenn es ein Narrativ ist, die Polizei will nur alle Muslime verfolgen und die ist euer Gegner und ich erlebe die Polizei nur ein einziges Mal, wenn ich um 5 Uhr in der Früh Besuch von ihnen bekomme, die mir meinen Computer wegnehmen und mich behandeln, wie einen Verbrecher oder Terroristen, dann wird es auch durch dieses Narrativ bestätigt.“ **Polizist**

Die staatliche Repression – insbesondere in Form von (teil)sichtbaren Überwachungs- und Kontrollmaßnahmen – kann vielmehr potenziell und vermehrt auch negative Wirkungen auf die ideologische Deradikalisierung entfalten, da sie durch ihren starken Provokationsmoment individuelle Kontrolldefizite sichtbar macht, konspirative Verhaltensweisen fördert, Frustrationen, Misstrauen und paranoide Zustände erzeugt, Reaktanz- und Trotzeffekte (innerer Widerstand) auslöst, die Suche nach einer abweichenden Alternativkontrolle antreibt, extremistische Zugehörigkeitsgefühle und Narrative stärkt, die Opferrolle bestätigt, gesellschaftliche soziale Kontrolle und negative Labelingprozesse sowie Schamgefühle erhöht und die Maßnahme eine heroisierende Aufwertung auslösen kann.

Im Verhältnis von Positiv- zu Negativwirkung ist eine Negativwirkung der überwachenden und kontrollierenden Repression und somit die Verstärkung des kognitiven und/oder des affektiven „Quest for Control“ wahrscheinlicher.

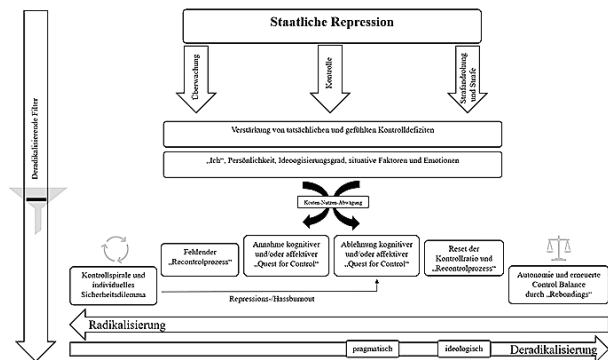


Abbildung 3: Zur Wirkung staatlicher Repressionen auf die Art der Deradikalisierung

Die Maßnahme der Strafe besitzt im Vergleich zu staatlichen Überwachungs- und polizeilichen Kontrollmaßnahmen die höchste potenzielle Positivwirkung auf eine zumindest pragmatische Deradikalisierung, – vor allem wenn das Strafmaß bei hoch ideologisierten

Personen höher als einem Jahr liegt, die Strafe als gerecht empfunden wird (Punitivität und erhöhte Einsichtsfähigkeit), die Haftbedingungen nicht nur restriktiv ausgestaltet und individuelle Eigenwirksamkeitsgefühle des Strafgefangenen gestärkt werden.

4.4 Abhängigkeitsbedingungen

Die Wirkung der staatlichen Repression ist dabei von einer Vielzahl von Einflussvariablen – vor allem von der extremistischen Ideologie, vom Ideologierungs- und Bildungsgrad, von der Persönlichkeit und Emotionen, den vorhandenen Bindungen und der formellen und informellen sozialen Kontrolle, von einer inneren Kosten-Nutzen-Abwägung und von jeweiligen Impuls- und Selbstkontrollwerten, sowie von strukturellen und situativen Ausgestaltungen der staatlichen Repression wie Zugang, Zeitpunkt (Interventionsfenster), Art, Höhe, Dauer, Umsetzung (Bedingungen), Individualisierung und Kommunikation der Maßnahme – abhängig.

„Der kommt mit dem Staat in Verbindung, aber eigentlich kommt er mit dem Vertreter des Staates in Verbindung. Da treffen sich dann wirklich zwei Menschen, das ist einmal die Person, die radikalisiert ist und ein oder zwei Polizeibeamte, da begegnen sich Menschen.“ [Polizist](#)

Je höher der Ideologierungsgrad ist und je weniger eine Person noch zu verlieren hat, desto geringer ist ihre Selbstkontrolle und die potenziell pragmatisch deradikalisierende Wirkung der Repression. Je früher der Zeitpunkt der Repression und die staatliche Gegenkontrollintervention im Radikalisierungsprozess stattfindet, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit der Positivwirkung:

5. Bilanz

Repressionen wirken zusammenfassend vor allem dann negativ, wenn sie als undifferenziert und ungerecht wahrgenommen werden und sie individuelle/gruppenspezifische Kontrolldissonanzgefühle verstärken. Die Wirkung der Repression hängt dabei überaus stark vom einzelnen Repressionsakteur selbst und vom betroffenen Individuum ab und ist daher in einem großem Ausmaß situativ- und individuumsabhängig. In einer systematischen Zusammenfassung können staatliche Repressionen vor allem

folgende (und eher negative) Wirkungen, Mechanismen und Gefühle bei den Betroffenen der Maßnahmen entfalten:

- Abschreckung, Warnschuss und erneuerte Kosten-Nutzen-Abwägung,
- Kognitive Krise, Zweifel, Unsicherheit und Identitätssuche,
- Anerkennungs-, Kontroll-, und Vertrauensverlust,
- Misstrauens- und Bedrohungsgefühle, Wut, Aggression und Provokation,
- Emotionale und kognitive Verstärkung von Gefühlen und Distanzen,
- Verminderte Selbstbestimmungsgefühle und Suche nach individueller Macht,
- Paranoidität, Stigmatisierung, psychischer Druck und Burnout,
- Trotzverhalten, Überreaktionen und Eskalation,
- Verstärkung des (ideologischen) Verteidigungsnarrativ und des staatlichen Feindbilds,
- Übernahme polizeilicher Taktiken und Strategien und Verstärkung konspirativer Verhaltensweisen.

Staatliche Repressionen können somit durchaus das bekämpfen, was sie zu bekämpfen vorgeben, schaffen aber auch selbst (weitere) Rahmenbedingungen für die Entstehung radikaler Einstellungen und Verhaltensweisen sowie für konspirativ agierende Bündnisse. Denn Kontrolldefizite können Risikofaktoren für Radikalisierungen darstellen und Repressionen können diese gefühlten und tatsächlichen Kontrolldefizite weiter verstärken (Aktions-Reaktionsspirale).

6. Kriminalpolitische Implikationen

Für eine kriminalpolitische Sicht ist somit wichtig: Die für sich allein stehende Repression bewirkt keinen nachhaltig positiven Impact auf die von der Radikalisierung betroffene Person. Die Repressionsmaßnahme kann aber positiv wirken, wenn der dadurch stark erlebte Kontrollverlust abgefedert und in einen professionellen Schutzraum umgeleitet wird. Dies ist der Fall, wenn Repressionen zwar konsequent und auch repressiv auftreten, aber verhältnismäßig und eben auch – wenn angemessen – so mild, wie möglich sind. Sie dürfen nicht intransparent, ungerecht, willkürlich oder dysfunktional empfunden werden. Repressionen

müssen schnell und direkt erfolgen, klar und nachvollziehbar sein, sollten aber – zumindest aus wissenschaftlicher Sicht – parallel oder spätestens im direkten Nachgang mit einer inhaltlich pädagogischen Einwirkung mit einhergehen, Ansätze von alternativen Bindungsmöglichkeiten aufzeigen und Mitwirkungsmöglichkeiten im Sinne der Restorative Justice beinhalten (Erhöhung positiver sozialer Kontrolle nach der Sanktion). Denn nur durch individuelle Eingebundenheits- und Mitbestimmungsgefühle können die Betroffenen ihre Kontrolldefizite nachhaltig abfedern. Empathische, vertrauensvolle und sensible Umgänge der Repressionsakteure selbst können dabei in besonderem Maß die Wahrscheinlichkeit einer Positivwirkung der Repression erhöhen.

So sollten beispielsweise stark repressiv wirkende Maßnahmen wie die Hausdurchsuchung nicht allein für sich stehen gelassen werden, sondern eine direkte Einbindung deradikalisierender und zivilgesellschaftlicher Akteure mit sich bringen (staatliche Machtgrenze). Die gemeinsame Mitausgestaltung von gerichtlichen Auflagen und Weisungen könnte ebenfalls die Wirkung starker staatlicher Gegenkontrolle positivieren.

Ebenso könnten frühere Einleitungen von Lockerungsmaßnahmen auch im staatsschutzrelevanten Strafvollzug individuelle Empowermentprozesse und somit eine Deradikalisierung fördern.

Die jedoch falsch ausgeführte und für sich allein stehende Repression fungiert als Hemmung für die ideologische Deradikalisierung. Denn eine überzogene staatliche Kontrollreaktion ist zentrales Narrativelement und Selbstverständnis vielfacher Extremismusformen.

Insbesondere bei Kontroll- und Strafrepressionen wirken bei der staatlichen Repressionsgewalt und somit bei der staatlichen Gegenkontrolle folgende Aspekte als „deradikalisierende Filter“ und als Katalysatoren für den Deradikalisierungsprozess, indem sie dem betroffenen Individuum seine Identitäts- und Kontrolltransformation erleichtern:

1. Schärfung des Norm- und Kriminalitätsbewusstseins durch den Staat und Erhöhung der Möglichkeit zur Einsichtsfähigkeit,
2. Gerechte und respektvolle Vertrauensgefühle in den Staat,
3. Staatliches Fingerspitzengefühl,
4. Staatliche Kommunikation der Erlaubnis zur „Schwäche zeigen“ (erlaubter Selbstkontrollverlust),
5. Staatliche Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Empathie,
6. Qualitativer Bindungsaufbau zu staatlichen Instanzen und ihrer Vertreter und
7. Staatliches Angebot von Alternativen und Aufzeigen alternativer Bindungsmöglichkeiten (positive soziale Kontrolle)

Die Quintessenz liegt bei der Deradikalisierung – und somit auch bei der Radikalisierung in erster Instanz – in einem besonderen Maße auch im staatlichen und gesellschaftlichen Umgang mit individuell gefühlten, tatsächlichen oder ungerecht empfundenen Kontrolldefiziten. Dabei ist essenziell, die individuelle Wirkung staatlicher Repressionsmaßnahmen im Einzelfall abzuwägen sowie diese systematisch, regelmäßig, eigenkritisch und disziplinenübergreifend zu evaluieren. Für diese verbesserte Repressionsstrategie innerhalb der staatlichen Justice ist zwingend ein verbesserter (polizeilich-kriminologischer) Praxis-Wissenschafts-Dialog von Nöten.

7. Schluss und Ausblick

In Rückbezug auf die Gedanken der Einleitung hatte George Orwell mit seinem Roman „1984“ vor Jahrzehnten ein Zeichen gegen die

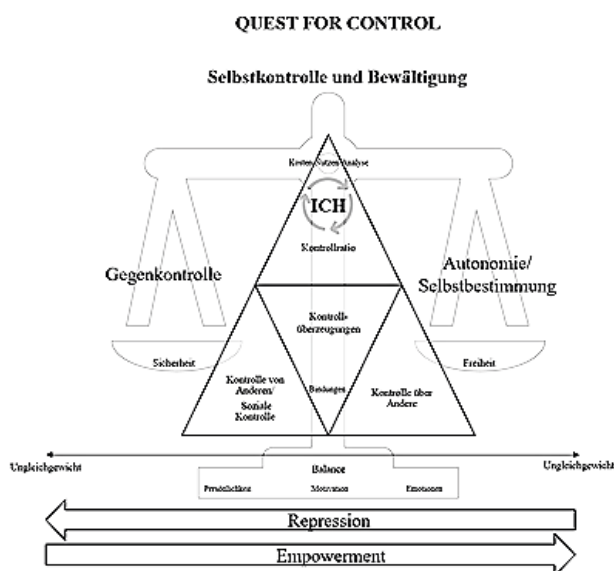


Abbildung 4: Eine Kontrollsystemtheorie der (De-)Radikalisierung: die Waage des „Quest for Control“

drohende Gefahr eines globalen Überwachungsstaates und einer Welt-diktatur gesetzt. Heute finden sich die von Orwell beschriebenen Tendenzen vor allem im extremistischen Denken. Nicht unwesentlich aber zu erkennen ist, dass das Aufblühen staatlicher Macht (ob dies gut oder schlecht sein mag) nicht unbedingt eine Fiktion sein muss und dass es schlussendlich immer auch um die individuellen Empfindungen staatlichen Machtausbaus geht. So ist für einen Teil der Gesellschaft die Gefahr eines machtvollen und absolut kontrollierenden Staates nicht gebannt. Im Gegenteil: Sie tritt gerade in unserer krisengeprägten Gegenwart für einige Menschen in guter orwellischer Manier zu Tage.

Zu Abschluss dieser Arbeit soll ein jeder Leser von „1984“ und von dieser Studie selbst ins Nachdenken kommen und die heutige Welt und ihre treibenden Kräfte zwischen Freiheit und Sicherheit in ihrer Waage kritisch betrachten.

Mehr Sicherheit einzufordern, aber gleichzeitig weniger Freiheit aufgeben zu wollen, ist unser aktuell gesellschaftliches Sicherheitsdilemma. Singelstein schreibt, dass es den „großen Bruder“ so nicht geben wird. Stattdessen hätten wir es heute mit einer Vielzahl von kleineren und größeren Geschwistern zu tun, die sich gegenseitig kontrollieren, und zu denen wir am Ende selbst gehören.⁹

*„Wir haben mehrfach bei ihm durchsucht und haben ihm auch immer quasi versucht, präventive Gedanken an die Hand zu geben oder ihn da in die richtige Richtung zu stoßen. Manchmal war das aber vielleicht mehr repressiv als präventiv.“ **Polizist***

Andrea Holzer

⁹ Vgl. Singelstein/Stolle: Die Sicherheitsgesellschaft 2008, S. 165.

12. Landestag der Verkehrssicherheit in Würzburg



Das Dozenten-Team am Info-Stand

Am Samstag den 20. April 2024 nahm die Hochschule für den öffentlichen Dienst (HföD), Fachbereich Polizei, am 12. Landestag der Verkehrssicherheit in Würzburg teil.

Mit einem eigenen Informationsstand zum Thema „Urbane Mobilität und Verkehrssicherheit“ leisteten wir gemeinsam mit der Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums Mittelfranken einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit im Bereich der modernen Verkehrsentwicklung. Unsere Teilnahme verfolgte das Ziel, über die Herausfor-

derungen und Sicherheitsaspekte der urbanen Mobilität zu informieren und gleichzeitig einen direkten Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern zu ermöglichen. Unser Stand widmete sich besonders den Auswirkungen des veränderten Mobilitätsverhaltens in urbanen Gebieten auf die Verkehrssicherheit. Durch den zunehmenden Einsatz von Fahrrädern, E-Scootern und Elektrofahrzeugen in den Städten entstehen neue Herausforderungen, die nicht nur die Verkehrsplanung betreffen, sondern auch die tägliche Polizeiarbeit beeinflussen.

Aus den Fachgebieten

Ein zentrales Element unseres Standes war der direkte Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern. Zahlreiche Interessierte, darunter Bürgerinnen und Bürger, Schülergruppen sowie Experten aus verschiedenen Verkehrssektoren, nutzten die Gelegenheit, um sich über die rechtliche Situation im Zusammenhang mit Elektrokraftfahrzeugen zu informieren. Besonders junge Verkehrsteilnehmer zeigten großes Interesse daran, wie sie sich als E-Scooter- oder Fahrradfahrer im zunehmend dichten Stadtverkehr sicher bewegen können.

Unsere Dozenten sowie die Kolleginnen und Kollegen des PP Mittelfranken beantworteten Fragen zu den rechtlichen Regelungen, die mit der Nutzung moderner Verkehrsmittel einhergehen, und gaben wertvolle Tipps, wie Unfälle vermieden werden können. Themen wie die

Helmpflicht, Geschwindigkeitsbegrenzungen und das richtige Verhalten in Zusammenhang mit Alkohol und Drogen waren dabei zentrale Anliegen. Um die theoretischen Inhalte greifbarer zu machen, hatten wir am Stand verschiedene Exponate zum Thema ausgestellt.

Ein Highlight war für uns der kurze Besuch von Innenminister Herrmann und den Polizeipräsidenten an unserem Stand.

Die Teilnahme am 12. Landestag der Verkehrssicherheit war für den Fachbereich eine wertvolle Gelegenheit, die Entwicklungen im Bereich der urbanen Mobilität aus polizeilicher Sicht zu beleuchten und zugleich die Hochschule einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Bernd Weinmann

Das FERMI-Projekt: Desinformationskampagnen, politisch motivierte Straftaten und innere Sicherheit

Die Hochschule für den öffentlichen Dienst in Bayern koordiniert seit dem 01. Oktober 2022 das von der EU geförderte Forschungsprojekt Fake News Risk Mitigator (FERMI), das 17 verschiedene Partner (aus dem Polizei-, Technik-, Wissenschaftsbereich sowie Nicht-Regierungsorganisationen) aus 10 verschiedenen EU-Ländern umfasst.



Das Technik-Team von FERMI traf sich am 28. und 29. Februar 2024 zu einem Projekt-Workshop beim IT-Dienstleister ATOS in Madrid

Inhaltlich setzt sich FERMI mit extremistischen Desinformationskampagnen auseinander und entwickelt technische Tools zu deren verbesserter Analyse und polizeilicher Bekämpfung. Im Folgenden werden sowohl die Zusammenarbeit im Konsortium, die Bedrohungslage, die ein Projekt mit entsprechender Ausrichtung erfordert, sowie die im Rahmen von FERMI konkret entwickelten technischen Lösungen kurz beschrieben.

Das Konsortium: Internationale Kooperation durch FERMI

Wie bereits erwähnt beinhaltet das Konsortium eine Reihe unterschiedlicher Akteure, die alle ihre inhaltlichen und länderspezifischen Perspektiven (u.a. im technischen, Datenschutz-, Ausbildungs- und Anwendungsbereich) in das Projekt einbringen. Aus polizeilicher Sicht ist hier vor allem die Zusammenarbeit mit dem finnischen Innenministerium, der belgischen und schwedischen Bundespolizei sowie der spa-

nischen Guardia Civil zu nennen. (Ursprünglich war auch das französische Innenministerium an FERMI beteiligt, das sich aufgrund einer internen Umstrukturierung aber aus dem Konsortium zurückziehen musste). Das finnische Innenministerium sowie die belgische Bundespolizei haben 2024 im Mai bzw. September bereits Testungen der entwickelten Tools (siehe unten) unter Beteiligung der übrigen Polizeiakteure organisiert. Die Ausbildung der polizeilichen Partner, insbesondere deren Schulung in der Nutzung der Projekttools, wird von der finnischen Polizeihochschule geleitet. Nach einem Kick-off-Meeting an der HfÖD in Fürstentfeldbruck traf sich das komplette Konsortium regelmäßig in halbjährlichen Abständen in großer Runde. Weitere Treffen fanden bislang in Lissabon, Helsinki (bei dem finnischen Innenministerium) und Brüssel statt. Ferner haben die technischen Partner Besprechungen in Athen und Madrid abgehalten.

Problemaufriss: Die Folgen von Desinformationskampagnen für die innere Sicherheit

Die Stabilität westlicher Demokratien wird seit einigen Jahren zunehmend durch systematische Desinformationskampagnen bedroht. Der vielleicht prominenteste Fall sind von Russland aus gesteuerte so genannte „Foreign Information Manipulation and Interference“ (FIMI)-Aktivitäten, die unter anderem auf die Beeinflussung von freien Wahlen in Europa und den USA abzielen. Solche FIMI-Aktivitäten stehen im Zentrum weiterer EU-Projekte, an denen die HfÖD über CEPOLIS beteiligt ist. Konkret sind hier das RESONANT- und das ATHENA-Projekt¹ zu nennen.

Was in der öffentlichen sowie der fachlichen Diskussion allerdings oft übersehen wird, sind die unmittelbaren Folgen von extremistischen Desinformationskampagnen für die innere Sicherheit. Eine deutliche Affinität zu Desinformationskampagnen und Verschwörungstheorien sowie eine mehr oder weniger ausgeprägte staats- bzw. demokratiefeindliche Einstellung sind beispielsweise bindende Elemente in der stetig wachsenden und zunehmend militanten

¹ Nähere Informationen zu beiden Projekten sind auf den Websites <https://resonantproject.eu/> bzw. <https://project-athena.eu/> einsehbar.

„Reichsbürger“- und „Selbstverwalter“-Szene. Letztere verwendet beispielsweise nicht nur (oftmals falsche und propagandistische) Erzählungen aus der russischen Staatspropaganda, um die Position Moskaus zu stärken, sie verfasst auch Schreiben an Behörden, in denen abwegige Rechtsansichten und Behauptungen enthalten sind. Dazu gehören Beleidigungen, Nötigungen oder Erpressungen, teilweise mit Gewaltandrohungen sowie eine einfache Ablehnung behördlicher Maßnahmen. Fantasiedokumente wie „Führerscheine“ und „Kfz-Kennzeichen“ werden von verschiedenen Gruppen und Einzelakteuren an ihre Anhänger verkauft.²

Auch dass die Zahl linksextremistischer Gewalttaten gegen die Polizei/Sicherheitsbehörden erheblich angestiegen ist (allein 2023 waren es bundesweit 477 Delikte; ein Anstieg um 65,6 %), dürfte nicht zuletzt an falschen Behauptungen und unfundierten Unterstellungen gelegen haben. Besonders angestiegen ist die Zahl der Gewalttaten im Themenfeld des vermeintlichen „Kampfes für das Klima“ (2022: 56, 2023: 293 Gewaltdelikte; das ist ein Anstieg um 423,2 %).³

In erster Linie werden solche und ähnliche Desinformationskampagnen in den sozialen Medien verbreitet. Ein aktuelles Beispiel sind die Gruppen und Netzwerke der antiimperialistischen Linken und des Islamismus, von denen einige die Stimmung gegenüber Juden und dem Staat Israel durch manipulatives Framing und Desinformation fördern. Influencer machen Gebrauch von dieser Dynamik, um Hetze zu verbreiten.

Technische Lösungen: Zur Entwicklung der FERMI-Tools

Genau dort setzt das FERMI-Projekt an. Im Einzelnen entwickelt das Konsortium technische Tools, die die Ermittlungsarbeit bei Desinformationsaktivitäten, die die Grenze zur Illegalität überschreiten, erleichtern, Gefahreinschätzungen zur Kriminalitätslage infolge von Desinformationskampagnen ermöglichen und konkrete Gegenmaßnahmen vorschlagen. Die

Ermittlungsarbeit bei Delikten, die sich in den sozialen Medien abspielen, wird unter anderem durch die Erfassung sämtlicher Reaktionen (reposts, likes und Antworten) auf eine illegale Nachricht erleichtert. Auf diesem Weg erhalten die Ermittler einen unmittelbaren Überblick über alle Aktivitäten in den sozialen Medien, die potentiell von Interesse sind. Außerdem werden die fraglichen Accounts unter anderem auf ihren Einfluss hin gewichtet (womit ein klarer Indikator für deren Bedrohungspotential vorliegt). Im Zentrum der Bedrohungsanalyse steht indes die Einschätzung der zukünftigen Kriminalitätslandschaft, deren Entwicklung in den Bereichen Körperverletzung, Sachbeschädigung, Störung des öffentlichen Friedens und Diebstahl über einen Zeitraum von vier Wochen prognostiziert wird. Sollten die Folgen der fraglichen Desinformationskampagne von der FERMI-Form als gravierend genug eingestuft werden, schlägt ein weiteres Tool Gegenmaßnahmen vor. Deren Generierung basiert auf dem Input von Strafverfolgungsexperten, kann aber die unterschiedlichsten Ansätze beinhalten, die entweder direktes Handeln durch Strafverfolgungsbehörden erfordern (z.B. Prävention von kriminellen Handlungen durch Aufklärungsarbeit) oder das Einbringen von Vorschlägen gegenüber politischen Entscheidungsträgern (etwa im Bereich der Regulierung von sozialen Medien) beziehungsweise die Sensibilisierung anderer Stakeholder (hier sind v.a. die Betreiber von sozialen Medien zu nennen).

Weitere Informationen zum FERMI-Projekt finden Sie unter:



[**FERMI Project - Fake News Risk Mitigator**](#)

Tobias Beyrle
Sven-Eric Fikenscher

² Bundesministerium des Innern und für Heimat, Verfassungsschutzbericht 2023 (Berlin, 2024), S.30-31.

³ Ebd., S.7.

CEPOLIS-Beschäftigtenbefragungen bei den Präsidien München und Oberbayern Süd der Bayerischen Polizei

*Die Vermeidung eines Problems
dient dem Zwecke seiner Verewigung.
Paul Watzlawick*



Umfangreiche Ergebnisberichte wurden an das Polizeipräsidium München übergeben

Im Frühjahr 2022 erreichte die Hochschule eine außergewöhnliche Anfrage: Das Polizeipräsidium München bat um wissenschaftliche Unterstützung bei einer Beschäftigtenbefragung. Nach fast zwei Jahrzehnten Pause sollten die über 6.000 Beschäftigten des Präsidiums befragt werden: vom POW bis zum Präsidenten, in der Schicht und im Tagdienst, bei K und im Stab, im Büro und in der Werkstatt. Von Anfang an stand das Projekt unter der Prämisse, eine Umfrage zu schaffen, die in regelmäßigen Abständen wiederholt werden kann, um Veränderungen innerhalb der Behörde und vor allem auf den einzelnen Dienststellen sichtbar machen zu können.

In enger Abstimmung mit der Stabsstelle für Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz des PP München wurde der bestehende, validierte und bereits vielfach eingesetzte Fragebogen „MOLA – Menschen. Organisationskultur. Leistung. Arbeitsgestaltung.“ der Unfallversicherung Bund und Bahn vom Forschungsinstitut CEPOLIS an die Rahmenbedingungen der Bayerischen Polizei und speziell des Präsidiums München angepasst.

Im November 2022 war es dann so weit und der Fragebogen wurde an alle Beschäftigten ausgerollt, die anschließend fünf Wochen Zeit hatten, um die 130 Fragen zu Arbeitsgestaltung, Organisationskultur, individuelle Leistungsvoraussetzungen sowie Zufriedenheit und Gesund-

heit zu beantworten. Der Bereich Arbeitsgestaltung deckt dabei zum Beispiel die Themen „Arbeitsinhalt und Arbeitsaufgabe“, „Arbeitsorganisation“, „soziale Beziehungen“, „Arbeitsumgebung“ sowie „neue Arbeitsformen“ und damit die Kriterien der psychischen Gefährdungsbeurteilung ab. Mitte Dezember konnte die Auswertung beginnen und noch zwei Tage vor Weihnachten nahm sich Polizeipräsident Thomas Hampel Zeit, um erste Ergebnisse zu erfahren und zu diskutieren.

Noch während der Auswertungszeit der Daten des PP München wurde CEPOLIS vom Polizeipräsidium Oberbayern Süd kontaktiert, um auch dort eine Befragung durchzuführen. Initiiert vom Behördlichen Gesundheitsmanagement sollte die bereits bestehende Befragung, die zuvor in den Jahren 2017 und 2019 stattgefunden hatte, ausgebaut werden. Aufgrund der guten Erfahrungen mit dem MOLA-Fragebogen kam dieser ein weiteres Mal zum Einsatz und wurde angepasst – dieses Mal an das PP Oberbayern Süd und seine knapp 3.000 Beschäftigten. Dabei wurde auch das Feedback aus der Münchner Befragung berücksichtigt und ein organisatorischer Kniff eingeführt: Die Dienststellenleitungen würden nicht als Teil der eigenen Dienststelle antworten, sondern als Teil einer fiktiven Dienststelle, die alle Sachgebiets- und Dienststellenleitungen umfasste und es so erlaubte, konkret Rückmeldung an die Behördenleitung zu geben.

Darüber hinaus realisierte CEPOLIS Workshops, um den späteren Umgang der Sachgebiete und Dienststellen mit den Ergebnissen und den Transfer in den Dienstalltag sicherzustellen.

Im Rahmen dieser Veranstaltungen wurden alle Koordinatorinnen und Koordinatoren der 66 Gesundheitszirkel des PP Oberbayern Süd bzw. ihre Vertretungen beschult und gemeinsam an einem „Ideen-Wiki“ für BGM-Maßnahmen als Reaktion auf die Ergebnisse der Befragung gearbeitet.

Aktuell befinden sich die Auswertungsberichte bei den Dienststellen und Sachgebieten des PP Oberbayern Süd. Sie werden interpretiert und in Zusammenarbeit mit Mannschaft und Leitung werden Ansatzpunkte für Veränderungen herausgearbeitet – genauso wie As-

pekte, die Anerkennung verdienen. Das Präsidium München steht indessen in den Startlöchern für die Planungen zur nächsten Befragung im Jahr 2025.

Beide Präsidien haben – frei nach Paul Watzlawick – die Augen nicht vor Problemen verschlossen. Sie haben sich dafür entschieden, proaktiv auf ihre Beschäftigten zuzugehen und um deren ehrliche Meinung gebeten. Sie wurden be-

lohnt mit hohen Rücklaufquoten bei den Befragungen und Ergebnissen, die Potential aufzeigen: für Wandel ebenso wie für ein „Weiter so!“

CEPOLIS bedankt sich bei beiden Präsidien für das Vertrauen und die hervorragende Zusammenarbeit!

Agnes Höchtl

Forschungsprojekte am Fachbereich

Der Fachbereich Polizei zeichnet sich neben seinem fachlichen Zuschnitt des Studienbetriebs u.a. auch durch seine Forschungsabteilung „Bayerisches Institut für angewandte Polizei- und Sicherheitsforschung“ (CEPOLIS (Center of Excellence for Police and Security Research in Bavaria) aus. Durch diese findet hier hochwertige und anwendungsorientierte Forschung in polizeirelevanten Themenfeldern statt. Seit 2012 wurden und werden durch die Forschungsabteilung zahlreiche EU-geförderte Forschungsprojekte erfolgreich durchgeführt.

Im Jahr 2024 wurden folgende Projekte bearbeitet:

1. Europäische Projekte:



FERMI

(Fake News Risk Mitigator)

FERMI wendet eine ganzheitliche und disziplinübergreifende Methodik an, um Desinformationen und manipulativ verbreitete, vorge-täuschte Nachrichten (Fake News) und ihre Quellen zu analysieren. Basis wird die Auswertung aller sozioökonomischen Faktoren sein, die sowohl die Verbreitung solcher Vorfälle als auch ihre Auswirkungen auf verschiedene Dimensionen der Gesellschaft beeinflussen. FERMI umfasst eine Reihe innovativer technologischer Entwicklungen. Diese werden es den EU-Polizeibehörden erleichtern, die Ausbreitung von Desinformationen und Fake News (D&F) zu erkennen und zu überwachen. Damit wird es mög-

lich sein, einschlägige Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen.

PERIVALLON



PERIVALLON

(Protecting the European territory from organised environmental crime through intelligent threat detection tools)

PERIVALLON zielt darauf ab, ein verbessertes und umfassendes Informationsbild der organisierten Umweltkriminalität zu erstellen.

Hierauf basierend sollen wirksame und effiziente Instrumente bzw. Lösungen für die Aufdeckung und Verhinderung derartiger krimineller Aktivitäten entwickelt werden. Zudem soll die Bewertung ihrer Auswirkungen auf die Umwelt erleichtert werden. Grundlage hierfür sind Geoinformations-, Fernerkundungs-, Scanning-, Online-Überwachungs-, Analyse-, Korrelations-, Risikobewertungs- und prädiktive Analysetechnologien. PERIVALLON wird in Feldtests und Vorführungen in vier operativen Anwendungsfällen validiert. Umfassende Schulungen, praktische Erfahrungen, gemeinsame Übungen und Schulungsmaterialien werden die Akzeptanz der PERIVALLON-Werkzeuge und -Technologien fördern. Durch die Zusammenarbeit von fünf Polizei- und Grenzschutzbehörden, drei Umweltschutzbehörden, sechs Forschungs- und Hochschuleinrichtungen, acht Industriepartnern (darunter sieben kleinere und mittlere Unternehmen), einer EU-Agentur und einer Stiftung bietet PERIVALLON ein schlagkräftiges Team zur Erreichung dieser Ziele.



POLIICE **(Powerful Lawful Interception, Investigation, and Intelligence)**

Die Vision von POLIICE ist es, die europäischen Strafverfolgungsbehörden in ein neues Zeitalter der rechtmäßigen Überwachung, Ermittlung und Aufklärung zu führen. Sie sollen in die Lage versetzt werden, Verbrechen und Terrorismus im neuen Kommunikationszeitalter (5G und darüber hinaus, Ende-zu-Ende-verschlüsselte Kommunikation und quantenbasierte Verschlüsselung) effektiv zu verhindern, aufzudecken und zu untersuchen. POLIICE zielt auch darauf ab, den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen den europäischen Strafverfolgungsbehörden zu verbessern, indem ein Mechanismus und ein Verfahren für den Austausch pseudo-anonymisierter Verdächtigen-Identifikatoren erarbeitet wird.

POLIICE wurde entwickelt, um die Kosteneffizienz, Sicherheit und Integrität des neuen Zeitalters des gesetzeskonformen Abhörens (engl. lawful interception (LI)) sicherzustellen. Es wird den rechtlichen und ethischen Rahmen für jede seiner Maßnahmen definieren, wobei die Regeln zum Schutz von Privatsphäre und Ethik streng eingehalten werden. POLIICE wird zur Standardisierung von LI beitragen und dabei Anpassungen in EU-Verordnungen empfehlen, um die Vision von POLIICE und seine innovativen LI-Maßnahmen effektiv voranzutreiben.



RITHMS **(Research, Intelligence and Technology for Heritage and Market Security)**

Mit dem RITHMS-Projekt sollen die operativen Kapazitäten von Polizei und Zoll-/Grenzbehörden gestärkt werden, um den zunehmend organisierten und multikriminellen Charakter des Handels mit Kulturgütern zu bekämpfen. Das Projekt wird eine replizierbare Strategie entwickeln, um den Herausforderungen des il-

legalen Handels mit gestohlenen/geplünderten Kulturgütern zu begegnen und die zugrundeliegenden Mechanismen – einschließlich der Verbindung zur organisierten Kriminalität – zu untersuchen. RITHMS wird eine übergreifende Forschung vorantreiben, die alle Bereiche zusammenführt, die für ein besseres Verständnis dieser Art von Kriminalität relevant sind (Kunstmarkt, Kriminologie, Rechtswissenschaften, Forensik usw.). Das RITHMS-Konsortium ist durch seine Zusammensetzung aus vier Polizeibehörden, zwei Grenzbehörden, einer Polizeischule sowie kleineren und mittleren Unternehmen und Forschern aus dem IT-Bereich gut positioniert, um Lösungen zur wirksameren Bekämpfung von Organisationen anzubieten, die an illegalen Aktivitäten gegen das kulturelle Erbe beteiligt sind.



PRECRISIS **(Protecting public spaces through inte- grated smarter innovative security)**

PRECRISIS ist ein auf zwei Jahre angelegtes Forschungsprojekt, welches sich mit der Sicherheit öffentlicher Plätze in ausgewählten Ländern der Europäischen Union (Deutschland (insbesondere Bayern), Österreich, Zypern, Bulgarien) beschäftigt. Hauptaugenmerk des Projekts liegt auf der Prävention von und zeitnahen sowie professionellen Reaktion auf terroristische Anschläge und andere Gewaltverbrechen. Dabei steht die Analyse des aktuellen Bedrohungspotentials und die Entwicklung von technischen Tools zum besseren Schutz öffentlicher Plätze im Vordergrund. CEPOLIS ist vor allem an den Bedrohungsanalysen und der Trainingskonzeption beteiligt. Die technischen Tools beinhalten etwa Stadtpläne (Maps), inklusive der besonderen Charakteristiken von vulnerablen öffentlichen Plätzen, zur besseren Lageeinschätzung, KI-tools zur Prognose und Simulation von Massenverhalten bei Terroranschlägen oder anderer Formen massiver Gewalt, Social Media Tools zum besseren Verständnis der Bedrohungseinschätzung durch die Bürger (inklusive der Analyse positiver und negativer Emotionen) und innovative Tools, die im Ernstfall Sicherheits- und Gegenmaßnahmen vorschlagen.



EASTEAMS

(European actions strengthening teams' establishment against migrant smuggling)

EASTEAMS zielt darauf ab, die Schleusung von Migranten zu bekämpfen und kriminelle Aktivitäten zu unterbinden, indem gemeinsame operative Partnerschaften (Joint Operational Partnerships) aufgebaut werden. Diese fördern – unter Einbeziehung europäischer und internationaler Institutionen – eine strukturierte Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Strafverfolgungs-, Grenzschutz- und Justizbehörden sowie den relevanten Behörden Pakistans und der europäischen Zielländer (Griechenland, Zypern, Frankreich, Deutschland). Ziele von EASTEAMS sind:

- Stärkung der rechtlichen, politischen, operativen und strategischen Rahmenbedingungen,
- Förderungen des Informations- und Erfahrungsaustausches,
- Unterstützung bei laufenden Ermittlungen, Optimierung organisatorischer Verfahrensweisen und Kooperationsaufbau mit thematisch ähnlichen Projekten



Cyberspace

(Enhancing cybersecurity, improving cooperation and the reporting of cyberattacks in the EU)

Cyberkriminalität und Cyberattacken sind zu meist multinationale, grenzübergreifende Phänomene. Um diesen sowohl vorzubeugen als auch sie bekämpfen zu können, sind Kooperationen unabdingbar – Kooperationen über Grenzen hinweg genauso wie zwischen diversen nationalen Akteuren, darunter Strafverfolgungsbehörden, Computersicherheitsexperten und forensischen Instituten. Das Projekt CYBERSPACE wird daher die Fähigkeiten der eben Genannten in der Aufdeckung, Analyse und Ermittlung

unter Einbeziehung modernster technischer Lösungen stärken. Zudem wird eine enge und zielgerichtete Kooperation innerhalb der Europäischen Union gefestigt.



DISMANTLE

(Improving police response to discrimination, racism and intolerance)

Das DISMANTLE Projekt zielt ab auf eine Optimierung polizeilicher Maßnahmen zum Schutz von Minderheiten vor Diskriminierung, Hassrede und gewaltsamen Angriffen in den vier Projektpartnerländern Deutschland, Spanien, Griechenland und Zypern. Der Fokus der Projektmaßnahmen liegt dabei auf:

- einer gezielteren und angemesseneren Schulung von Strafverfolgungsbeamten zu Grundrechten, zum Verständnis von Hassmotiven und zur geschlechtersensiblen Unterstützung von Opfern (intersektioneller) Diskriminierung;
- einer Verbesserung von Strategien/Verfahren und geschlechtersensiblen Ansätzen in Bezug auf die Interaktion der Polizei mit gefährdeten Gruppen (mit besonderem Augenmerk auf die am meisten gefährdeten Gruppen, die vielfältigen Formen von (intersektioneller) Diskriminierung ausgesetzt sind);
- der Förderung von Vertrauen schutzbedürftiger Gruppen in die Polizei, wodurch eine stärkere Anzeigebereitschaft von Hassvorfällen erreicht werden soll; und
- der Erhöhung der Verfügbarkeit von benutzerfreundlichen, leicht zugänglichen und sicheren Online-Anzeigeinstrumenten.



BAG-Intel

(Intelligent system for improved efficiency and effectiveness of the customs control of passenger baggage from international flight arrivals)

Das Projekt BAG-Intel befasst sich mit KI-basierten Informationsnutzungs- und Entscheidungsunterstützungstools im Rahmen von Zoll-

kontrollen an Flughäfen. Dabei soll die Effektivität und Effizienz der Zollkontrollen von Fluggepäck erhöht und zugleich personelle Ressourcen beim Zoll minimiert werden. Beispielsweise soll mittels Künstlicher Intelligenz Schmugglerware beim Röntgenscan von Gepäck besser erkannt werden. Letztlich soll eine Beschleunigung des Passagierflusses sowie der Abfertigung bei gleichzeitig steigendem Sicherheitsniveau erreicht werden.



VANGUARD

VANGUARD

(Advanced technological solutions coupled with societal-oriented understanding and awareness for disrupting trafficking in human beings)

VANGUARD will den Kampf gegen den Menschenhandel an der Schnittstelle zwischen fortschrittlichen technologischen Lösungen, Verständnis, Sensibilisierung und Ausbildung verstärken. Es soll die Kette des Menschenhandels in einem frühen Stadium unterbrochen und die Kultur der Straflosigkeit bekämpft werden. VANGUARD zielt insbesondere darauf ab, ein besseres Informationsbild über Menschenhandel zu generieren. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung, zur Ausbeutung der Arbeitskraft sowie sonstiger Nötigungshandlungen. Erreicht werden soll dies durch die Entwicklung eines modularen und verlässlichen Instrumentariums zur Identifizierung, Untersuchung und Verhinderung von Menschenhandelsaktivitäten im Internet und an (Grenz-)Kontrollpunkten auf der Grundlage der Analyse von multimedialen Online-Inhalten und multimodalen Datenströmen unter Nutzung von künstlicher Intelligenz (KI).



Eradicating II

(Enhancing prevention and multi-agency cooperation against labour trafficking)

Menschenhandel ist eine multidimensionale und grenzüberschreitende Kriminalitätsform

mit sozialen, finanziellen und sicherheitsrelevanten Aspekten. Hier setzt ERADICATING II als ein 24-monatiges transnationales Projekt an und konzentriert sich auf den Menschenhandel mit Arbeitskräften. Es knüpft damit unmittelbar an das erfolgreiche ERADICATING-Projekt an.

ERADICATING II verfolgt einen menschenrechtsbasierten und gendersensiblen Ansatz. Bei der Bildung des Konsortiums wurden sowohl die Ukraine-Krise als auch die wichtigsten Trends im Menschenhandel berücksichtigt.

Das Projekt zielt darauf ab, die Kapazitäten von relevanten Akteuren (Strafverfolgungsbehörden, Staatsanwaltschaften, Arbeitsinspektoren und Fachkräften) an vorderster Front zu stärken und dabei Opfer von Menschenhandel zu identifizieren, zu schützen und ihnen Hilfe zukommen zu lassen.



GATHERINGS

(Common standards for security, privacy and cost of the surveillance of public gatherings)

Das GATHERINGS-Projekt möchte die Überwachung öffentlicher Zusammenkünfte wirksamer gestalten. Gleichzeitig soll die Transparenz der Überwachung verbessert werden, beispielsweise im Bereich des Datenschutzes. Während des Projekts soll das Bewusstsein für Überwachung bei Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern erhoben und ausgebaut werden.

Zugleich sollen durch die internationale Zusammenarbeit im Projektkonsortium gemeinsame Standards hinsichtlich Datenschutz, allgemeiner Sensibilität für das Thema sowie Kosteneffizienz entwickelt werden.

In GATHERINGS arbeiten Sicherheitsexpertinnen und -experten aus Belgien, Irland, Deutschland, Österreich, Griechenland, Portugal und dem Vereinigten Königreich zusammen. Es wird ein Netzwerk zwischen den Projektpartnern und betroffenen Akteuren aufgebaut und damit ein Austausch von politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Expertinnen und Experten gefördert.

RESONANT

RESONANT

(Multidisciplinary research cooperation on information suppression and diaspora communities as a target of foreign information manipulation and interference)

Foreign Information Manipulation and Interference (FIMI) beschreibt manipulative Verhaltensweisen und Kampagnen in klassischen und digitalen Medien, die von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren aus Nicht-EU-Staaten durchgeführt und häufig innerhalb und außerhalb der EU-Grenzen stattfinden. FIMI-Aktivitäten zielen darauf ab, Grundrechte und -freiheiten zu bedrohen. Um ein umfassendes Bild und Verständnis von staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren zu erhalten, die Informationsunterdrückung anwenden, und die Auswirkungen auf z.B. Diasporagemeinschaften besser zu verstehen, werden Literaturstudien, Fallstudien und Interviews durchgeführt. Gefragt wird, welche Akteure außerhalb der EU in koordinierter Weise Taktiken, Techniken und Verfahren der Informationsunterdrückung anwenden und inwiefern die Unterdrückung und Manipulation von Informationen zu Verhaltensänderungen in den Diasporagemeinschaften führen. Auf der Grundlage der Analyse und der Identifizierung von Akteuren und Techniken wird ein Handbuch mit Methoden und politischen Empfehlungen erstellt, das dazu beitragen soll, praktische Ansätze zur Bekämpfung von FIMI zu vermitteln.

NOTIONES

NOTIONES

(Interacting network of intelligence and security practitioners with industry and academia actors)

Neue Technologien schufen neue Möglichkeiten nachrichtendienstlichen Arbeitens. Sie werden aber auch von kriminellen Akteuren und Terroristen genutzt, wodurch neue Herausforderungen und Bedrohungen entstanden sind. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, das Potential dieser Technologien rechtzeitig zu erkennen und ihre möglichen Auswirkungen nicht nur auf die Nachrichtendienste, sondern auch auf terroristische oder kriminelle Organisationen zu analysieren. Um dieser Herausfor-

derung zu begegnen, wird NOTIONES ein Netzwerk aufbauen, das Forschung, Industrie und Nachrichtendienste zusammenbringt. Dieses Netzwerk wird den Austausch über neue und aufkommende Technologien erleichtern, aber auch Lösungsanbietern Einblicke in die entsprechenden Bedürfnisse und Anforderungen der Praktiker geben. Die so gewonnenen Erkenntnisse münden in regelmäßigen Berichten mit technologischen Fahrplänen, Prioritäten und Empfehlungen für künftige Forschungsprojekte und Entwicklungsaktivitäten.



ATHENA

(An exposition on the foreign information manipulation and interference)

Russland, China und andere Länder nutzen das Internet, um Desinformations- und Störkampagnen in Europa zu führen. Sie zielen darauf ab, demokratische Prozesse zu ihren wahrgenommenen politischen und wirtschaftlichen Vorteilen zu stören. Hier setzt ATHENA an. Das Projekt wird zur Verteidigung Europas gegen ausländische Informationsmanipulation und Störungen (FIMI) beitragen, indem in mindestens 30 Fallstudien Taktiken, Techniken und Verfahren untersucht sowie Gegenmaßnahmen entwickelt werden. Dabei wird eine vergleichende, acht Länder umfassende Analyse der rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen gegen FIMI und ihre Schwachstellen durchgeführt. Damit wird eine Basis geschaffen, um Mitgliedstaaten und der EU aufzuzeigen, wo sie ihren politischen Rahmen stärken sollten.



ODYSSEUS

(Preventing, countering, and investigating terrorist attacks through prognostic, detection, and forensic mechanisms for explosive precursors)

Terroristische Anschläge mit Sprengstoffen wurden in Europa in den letzten Jahren zum

Großteil nicht mit industriellen oder militärischen Explosivstoffen durchgeführt. Stattdessen wurden zumeist sogenannte Home-Made-Explosives verwendet. Das Projekt ODYSSEUS befasst sich daher mit der detaillierten Analyse von bis dato kaum untersuchten Sprengmitteln und fokussiert sich dabei auf die Prognose, Detektion und forensische Analyse von neuen und potenziellen Home-Made-Explosives. Damit kann das Projekt maßgeblich zur Abwehr von Gefahren beitragen, die von der Verwendung dieser Sprengstoffe ausgehen.



Counter

(Privacy-first situational awareness platform for violent terrorism and crime prediction, counter radicalisation and citizen protection)

Um den Kampf gegen Radikalisierung zu unterstützen und damit zukünftigen Terroranschlägen bereits frühzeitig vorzubeugen, wird das Projekt Counter Daten aus verschiedensten Quellen in eine Analyse- und Frühwarnplattform für die Vorhersage kritischer Bereiche erheben, um eine bürgernahe Polizeiarbeit an vorderster Front zu ermöglichen. Dabei liegt der Fokus nicht auf Individuen, sondern auf diversen (Interessens-)Gruppen, welche nach Risikofaktoren untersucht werden.



SPIRIT

(Synergies to protect places of worship and religious gatherings)

SPIRIT zielt darauf ab, die Veranstaltungssicherheit im Bereich von Kultstätten und religiösen Massenveranstaltungen in einem multidisziplinären und mehrstufigen Umfeld zu verbessern, indem den relevanten Akteuren moderne Instrumente und Konzepte für die Sicherheitsplanung in einem ganzheitlichen, aber kohärenten Ansatz zur Verfügung gestellt werden.



CORE

(Science and human factor for resilient society)

Bereits einige EU-Forschungsprojekte haben die Zielsetzung verfolgt, den Umgang mit menschengemachten Katastrophenszenarien zu verbessern. Das Projekt CORE schließt direkt an diese an, legt aber seinen Schwerpunkt auf die besonderen Bedürfnisse von vulnerablen Gruppen in derartigen Szenarien und widmet sich demnach insbesondere dem Schutz von Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung, älteren Menschen, von Armut betroffenen Menschen sowie Frauen und Kindern.



SAFE STADIUM

(Integrated large sport facilities protection system supporting the CBRN security of mass events)

Laut Europol ist in den letzten Jahren eine starke Zunahme von terroristischen Propagandamaterialien und Anleitungen zu verzeichnen, welche zur Durchführung von Attentaten unter Einbeziehung von CBRN-Gefahren ermutigen und instruieren. CBRN meint im Detail chemische, biologische, radiologische und nukleare Gefahren. Um Sportgroßveranstaltungen umfassend vor solchen Gefahrenszenarien zu schützen, erarbeiten im Projekt SAFE STADIUM Vertreter von Sicherheitsbehörden, privaten Einrichtungen und Sportverbänden gemeinsam mit technischen Experten ein innovatives CBRN-Sicherheitssystem.



CTC

(Cut the cord)

Die Verschiebung von weiten Teilen des Finanzsektors in die digitale Welt eröffnete auch

terroristischen Akteuren unzählige neue Möglichkeiten der Finanzierung, nicht zuletzt unter dem Deckmantel der Anonymität beispielsweise durch Kryptowährungen. Im Rahmen des Projektes CTC werden daher in Zusammenarbeit von technischen Experten, Strafverfolgungsbehörden und Experten aus dem Finanzsektor KI-basierte Tools zur Analyse von Finanztransaktionen entwickelt, die zur Schließung dieser Lücke beitragen werden, die terroristische Akteure aktuell zu ihrer Finanzierung zu nutzen wissen.



SHIELD
(Solutions to enhance inter-faith protection of places of worship from terrorist danger)

Das Projekt Shield zielt darauf ab, Kultstätten vor Terroranschlägen zu schützen, indem es eine breite Palette von Akteuren aus verschiedenen religiösen und sicherheitsrelevanten Bereichen vernetzt. Neben einer Gefährdungsprognose werden Maßnahmen entwickelt, um ein Abschlagsrisiko zu mindern. Dazu gehören auch die Analyse vergangener Anschläge, technologische Anpassungen, maßgeschneiderte Handlungsempfehlungen und Bewusstseinsbildung. Das Projekt fördert die Zusammenarbeit und den Austausch von Wissen und Technologien, um die Sicherheit in Kultstätten zu erhöhen und die Gemeinschaften besser auf mögliche Bedrohungen vorzubereiten.



Trace
(Tracking illicit money flows)

Im Zuge der zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche wachsen auch die Möglichkeiten zur illegalen Geldbeschaffung und Geldwäsche rasant. Das Projekt TRACE widmet sich daher der Aufgabe, Strafverfolgungsbehörden und sogenannte Financial Intelligence Units mit dem notwendigen technischen Werkzeug auszustatten, um diese schnelllebigen Entwicklungen

durch verbesserte Erkennung und Analyse von illegalen Finanztransaktionen und Geldwäscheaktivitäten gezielt bekämpfen zu können. Diese im Rahmen des Projektes entwickelten Tools werden dabei an einer Vielzahl von exemplarischen Fällen getestet wie etwa Cyber-Erpressung, Geldwäsche durch Online-Casinos oder Einsatz von Kryptowährungen auf dem Immobilienmarkt.

2. Nationale Projekte

PrAMiRa
(Praxisbezogene Analyse von Herausforderungen im Kontext Migration und Radikalisierung)

Im Projekt PrAMiRa steht die Frage im Mittelpunkt, welche Faktoren eine Radikalisierung zum islamistischen Extremismus bei männlichen Geflüchteten und Migranten begünstigen. Beantwortet werden soll diese Frage anhand der Analyse von individuellen Radikalisierungsverläufen in Fallanalysen. Dabei soll ein Verständnis für die Verhaltensweisen, Entscheidungen und Motive der untersuchten Personen entstehen, um radikalisierungsbegünstigende Faktoren ausfindig zu machen. Des Weiteren soll durch zwei Diskursanalysen zum einem die Sicht der islamistischen Szene, zum anderen die Debatte in der deutschen Bevölkerung zu den Themen Migration und Integration in Deutschland betrachtet werden. Hierdurch können gesellschaftliche und gruppenspezifische Effekte auf Radikalisierung genauer beleuchtet werden.

Das Projektziel ist die Identifizierung von Gemeinsamkeiten in Radikalisierungsprozessen, die Sicherheitsbehörden beim Umgang mit Geflüchteten und Migranten, bei der Beobachtung und Deradikalisierungsarbeit, als eine Art Roadmap helfen können. Am Projekt, das bis Ende des Jahres 2026 läuft, wirken neben CEPOLIS das Bayerische Landeskriminalamt, das Bundeskriminalamt und das Bundesamt für Verfassungsschutz mit. Gefördert wird es vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

GenDerad
(Genderrollen in Familie und Erziehung im Salafismus: Ansatzpunkte für Prävention und Deradikalisierung)

In der salafistischen Ideologie wirkt sich ein geschlechtstypisches Rollenverständnis auf alle Bereiche des Alltags aus: Wer welche Aufgaben übernimmt oder sich wann wie zu verhal-

ten hat, ist häufig vorgegeben. Damit wird auch die Kindererziehung wesentlich beeinflusst. Hier zeigt sich folglich ein entscheidender Ansatzpunkt in der (De-)Radikalisierung. Innerhalb des Projekts soll aufgrund dessen analysiert werden, wie Geschlechtervorstellungen Familie und Erziehung im Salafismus beeinflussen.

GenDerad ist ein nationales Verbundprojekt, an dem neben CEPOLIS das Bayerische Landeskriminalamt, das Bundeskriminalamt, die Universität der Bundeswehr und das Bundesamt für Verfassungsschutz mitarbeiten.

Das Hauptziel besteht in der Entwicklung eines Konzepts für Beratende in der Praxis, welches die Bedeutung von Geschlechtervorstellungen und -rollen in Familie und Erziehung darstellt und elaboriert. Gefördert vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge läuft das Projekt bis Ende des Jahres 2025.

Attribut

(Innovationen für die Aufklärung von verdeckten Schadcodeangriffen im Cyber- und Informationsraum)

Der Forschungsgegenstand von ATTRIBUT ist so genannte Stego-Malware. Dabei handelt es sich um einen aktuellen Trend bei Computerviren und anderen Schadprogrammen, um Informationen unbemerkt mittels Information Hiding (Steganografie) zu infiltrieren, zu exfiltrieren oder Command & Control-Kommunikation selbst in gut gesicherten Systemen zu verbergen. Das Projekt ATTRIBUT zielt darauf ab, solche verdeckten Bedrohungen frühzeitig zu identifizieren und die digitalen Angriffe zuverlässig den Urhebern zuzuordnen.

Max Hausner

Mongolische Polizei besucht den Fachbereich



Die Delegation bei der offiziellen Begrüßung durch den Präsidenten der Hochschule, Ingbert Hoffmann

Nachdem sich im Oktober des letzten Jahres eine Delegation von Ratsanwärtlern auf den langen Weg in die Mongolei aufgemacht hatte, um die dortigen Gegebenheiten kennenzulernen und intensive Kontakte zu knüpfen, dauerte es nicht lange bis zum Gegenbesuch aus Ulaanbaatar. Bereits Ende Januar war es soweit, und neun Vertreterinnen und Vertreter der mongolischen Polizei besuchten – unter tatkräftiger Vermittlung der Hanns-Seidel-Stiftung – den Freistaat Bayern.

Neben einem Besuch beim Landeskriminalamt in München, der Bereitschaftspolizeiabteilung in Königsbrunn und des Fortbildungsinsti-

tuts in Ainring stand auch ein zweitägiger Aufenthalt am Fachbereich Polizei auf dem Programm. Dort informierte sich die Delegation über die polizeiliche Ausbildung in Bayern. Im Fokus standen neben einsatzbezogenen Inhalten und dem allgemeinen Ausrüstungsstand auch Fragen der Integration psychologischer Erkenntnisse in die Ausbildung von Führungskräften. Die Besucherinnen und Besucher konnten zudem den unlängst fertig gestellten Tatorübungsraum besichtigen und hatten in mehreren Fragerunden intensiv Gelegenheit, sich mit unseren Kolleginnen und Kollegen vor Ort auszutauschen.

Auch ein gemeinsamer bayerischer Abend stand auf dem Programm, bei dem die bereits in der Mongolei begonnene Freundschaft zwischen den bayerischen und den mongolischen Polizeivertretern weiter vertieft wurde. Am zweiten Tag standen neben der Forschungsabteilung des Fachbereichs auch noch Fragen der Diensthundeausbildung auf der Agenda. Hier informierten zwei Diensthundeführer des Zentralen Einsatzdienstes Fürstenfeldbruck die Teilnehmenden über die Details dieser Sonderausbildung. Danach wurde die Delegation in Richtung Ainring verabschiedet – der gegenseitige Austausch soll aber auch in Zukunft weitergehen.

Sebastian Allertseder

Zu Gast bei Freunden: Delegation der jordanischen Polizei

Sehr interessiert zeigte sich eine jordanische Delegation rund um Herrn Generaldirektor A. Maaitah – sein englischer Titel lautet: „His Excellency Major General, PhD“ – bei deren Besuch am Studienort Fürstenfeldbruck am sonntigen Mittwoch, den 09. Oktober 2024.

Zu Beginn ihres dreitägigen Besuches beim Bayerischen Innenministerium hatte Markus Trebes, Inspekteur der Bayerischen Polizei, die Delegation zu Präsident Ingbert Hoffmann begleitet, der sie im herrschaftlichen Kapitelsaal des Klosters Fürstenfeld herzlich begrüßte.

In einem intensiven fachlichen Austausch, moderiert vom Fachgebietsleiter 3 - Personalmanagement, Oberregierungsrat Dr. Sebastian Allertseder, wurde den Gästen der Aufbau der Hochschule und der Ablauf des Studiums sowohl der 3. als auch der 4. Qualifikationsebene – näher gebracht.

Dr. Holger Nitsch, Leiter der Forschungsabteilung CEPOLIS, schlug hierauf aufbauend die Brücke zu internationalen Beziehungen, indem er die Struktur, den Personalkörper und die aktuellen Projekte seiner Abteilung, letztere u. a. mit Jordanien, vorstellte.

Dabei wurde eine Fortsetzung und Intensivierung der gemeinsamen Forschungsarbeit beiderseits sehr begrüßt.

Sprachlich unterstützt wurde der rege Austausch von einem Dolmetscherduo aus dem BLKA und von Adnan Qaaqua, unserem jordanischen Mitarbeiter der Forschungsabteilung. Nach einem geführten Rundgang durch das

Kloster, u. a. durch den Churfürstensaal und die barocke Klosterkirche, wurde die Gruppe Zeuge eines polizeilichen Einsatztrainings, welches die Handlungssicherheit bei den Studierenden fördert. Dies wurde von Alexander Matzner, Fachgebietsleiter 5 - Einsatzmanagement flankierend kommentiert.



Präsident Hoffmann mit Herrn Generaldirektor A. Maaitah (und Dolmetscher Hrn. Elnagar des BLKA im Hintergrund)

Gestärkt vom Mittagessen ging es für die siebenköpfige Delegation weiter nach München zur Begrüßung durch den Bayerischen Landespolizeipräsidenten, Michael Schwald, bevor auf sie ein weiterhin abwechslungsreiches Programm beim BLKA, bei der I. BPA und der Staatlichen Feuerweherschule Geretsried wartete.

Fabian Weth



Die jordanische Delegation mit Präsident Hoffmann sowie weiteren Vertretern der HföD und dem Übersetzerduo des Bayerischen Landeskriminalamtes

Personalzugänge

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich darf mich als Neuzugang kurz vorstellen. Mein Name ist Karl Eggert, ich bin 53 Jahre alt und seit Mitte Januar neu im Fachbereichsleiterbüro am Studienort Fürstenfeldbruck.

Mein dienstlicher Werdegang begann im September 1988 bei der 17. Hundertschaft in Königsbrunn und führte mich, wie damals üblich, nach 2 Jahren für 6 Monate in die 23. Lehrgangshundertschaft nach Dachau. Im Anschluss folgte die Einsatzstufe in der 21. Hundertschaft, bei der damals eine Hauptaufgabe im Objektschutz am ehemaligen Flughafen München Riem bestand.

Danach folgte die Versetzung in die Landeshauptstadt, wo ich zuerst bei ZD 2, später bei der PI 44 – Moosach – im Wach- und Streifen dienst tätig war.

Durch einen glücklichen Umstand konnte ich 1994 vom PP München zum PP Oberbayern in den Bereich der Polizeidirektion Fürstenfeldbruck, zur PI Gröbenzell wechseln. Dort begann ich bald die Tätigkeit als PE-Trainer im Nebenamt und ab 2002 hauptamtlich bei der Polizeidirektion Fürstenfeldbruck.

Zu dieser Zeit wurde das PE-Training noch halbtags durchgeführt, weshalb die PE-Trainer in

der übrigen Zeit die Dienststellen als zivile Einsatzgruppe unterstützten. Es folgte das Studium in Fürstenfeldbruck und im Anschluss die Rückkehr zum Polizeipräsidium Oberbayern Nord.

Seit dem Studium war ich im Sprengel Fürstenfeldbruck der Koordinator für das Polizeiliche Einsatzverhalten und zudem 8 Jahre lang als stellvertretender Leiter der Zentralen Einsatzdienste Fürstenfeldbruck tätig. Bereits in dieser Zeit gab es regelmäßig Berührungspunkte insbesondere mit den PE-Trainern der Hochschule, mit denen wir gemeinsam mehrere Liegen schaften nutzten.

Als gebürtiger Fürstenfeldbrucker wuchs ich in Olching auf, wohne heute in Maisach zusammen mit meiner Ehefrau und unseren beiden Kindern. Als aktiver Jäger bin ich in meiner Freizeit viel im Wald unterwegs. Sportlich bin ich seit meiner frühen Jugend im Kampfsport beheimatet, lasse es heute jedoch ruhiger angehen.

Ich freue mich darauf Sie kennenzulernen, auf eine interessante und abwechslungsreiche Tätigkeit und eine gute Zusammenarbeit. Auch möchte ich mich für die herzliche Begrüßung bedanken.

Karl Eggert



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich sehr, mich als neue Kollegin vorstellen zu dürfen. Mein Name ist Franziska Farr und ich bin seit April 2024 fest im Team der HföD.

Nach meinem Masterstudium in Kriminologie und Gewaltforschung an der Universität Regensburg war ich bereits seit 2019 als Gastdozentin an der HföD tätig und habe parallel im sozialpädagogischen Bereich gearbeitet.

Als stellvertretende Fachgebietsleitung im Fachgebiet 6 bin ich nun an den Studienorten

Sulzbach-Rosenberg und Kastl tätig und unterrichte dort Psychologie und Soziologie.

Durch meine Zusatzausbildung zur psychologischen Beraterin und Coach bringe ich zudem fundierte Beratungskompetenz mit und stehe Ihnen für persönliche sowie fachliche Anliegen als Vertrauensdozentin zur Seite.

Ich freue mich auf das Kennenlernen!

Franziska Farr



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Seit Mitte Januar bin ich, Kathrin Fuchs, am Studienort Kastl im Bereich Bibliothek tätig. Drei Vormittage (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag) bin ich hier „in der Burg“.

Bücher sind bereits seit ich lesen kann meine ständigen Begleiter und ein Dachbodenfund im Haus meiner Großeltern (eine Erstausgabe aus dem frühen 19. Jahrhundert) hat mich weiter in deren Bann gezogen. Einen Großteil meiner Jugend habe ich mit Lesen und Musik verbracht und nach dem Abitur (1998, musisches Gymnasium, Trompete) eine Lehre im Buchhandel mit allgemeinem Sortiment begonnen. Nach Stationen in Regensburg und Münster bin ich 2010 in die Heimat (Landkreis Amberg-Sulzbach) zurückgekehrt. Mit meiner großen Familie wohne ich am Fuß des Klosterbergs und genieße das natürlich gewachsene Häusergewürfel des Marktes bei jedem Ausblick.



Hier in Kastl habe ich ehrenamtlich in der Gemeindebücherei mitgeholfen, jedes Jahr 5-8 Veranstaltungen zur Leseförderung veranlasst und durchgeführt, die Zusammenarbeit mit der Grundschule ausgebaut und die Datenbanken, sowie den Buchbestand gepflegt. Zudem habe ich in den letzten Jahren in Sulzbach die Berufsfachschule für Musik besucht und damit einen weiteren beruflichen Abschluss zur Instrumentalpädagogin. Ich unterrichte Anfänger für die Instrumente Blockflöte und Trompete. Als körperlichen Ausgleich wandere ich gerne in der Natur und mache im Alltag ganzheitliches Yoga. Ich freue mich hier auf dieses freundliche und erfahrene Team zu stoßen und beim Aufbau der Bibliothek am Standort Kastl dabei sein zu dürfen.

Vielen Dank für die herzliche Aufnahme und auf eine vertrauensvolle und fördernde Zusammenarbeit!

Kathrin Fuchs

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Roman Gerolt und ich darf seit Oktober 2024 das Fachgebiet 5 mit Schwerpunkt PE am Studienort Fürstenfeldbruck unterstützen. Mein Dienst bei der Polizei begann im Jahre 2001 in der VI. BPA Dachau. Nach Abschluss der Ausbildung folgten die Stationen der Bereitschaftspolizei und der Einsatzhundertschaft München, bis ich schließlich beim PP München bei der damaligen PI 14, welche die heutige PI 47 Milbertshofen ist, landete. Während der Zeit des Einzeldienstes wuchs mein Interesse für das polizeiliche Einsatztraining beim PP München. Nach einer Bewerbung schaffte ich es in das damals noch kleine PE-Team und arbeitete



dort für 10 Jahre. Von dieser Dienststelle ging der Weg weiter zum Studium nach FFB.

Nach Beendigung des Studiums verschlug es mich als Fachlehrer wieder zurück in die VI. BPA, verließ nach dieser interessanten Zeit den Dienstort Dachau wieder in Richtung PP München um als DGL beim PE und bei der VPI Verkehrserziehung zu arbeiten. Nun freue ich mich auf eine tolle und interessante Zeit mit den Studierenden in der Hoffnung, ihnen gewinnbringende Inhalte mit auf den weiteren polizeilichen Weg geben zu können. Privat wohne ich in Dachau, bin verheiratet und habe zwei Kinder im Teenageralter.

Roman Gerolt

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Martin Giesl, und seit September 2024 bin ich als Dozent im Fachgebiet 5 an die HfÖD in Sulzbach-Rosenberg abgeordnet. Ich bin 47 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Gemeinsam leben wir im westlichen Landkreis von Regensburg.

Meine berufliche Laufbahn bei der Polizei begann 1995 mit der Einstellung in den mittleren Dienst bei der III. BPA in Würzburg. Nach meiner Ausbildung wechselte ich zum USK der Bereitschaftspolizei in Nürnberg und war anschließend bei der PI Spezialeinheiten des Polizeipräsidiums Mittelfran-



ken tätig. Im Anschluss an den Aufstieg in die 3. QE führte mich mein Weg zum Polizeipräsidium Oberpfalz, wo ich Dienst bei der PI Regensburg-Nord leistete.

Zuletzt war ich im Sachgebiet E2 beim Polizeipräsidium Oberpfalz als Sachbearbeiter im Bereich Ordnungs- und Schutzaufgaben sowie in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit der Polizei der Tschechischen Republik tätig.

Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung als Dozent und hoffe, meine gesammelten Erfahrungen gewinnbringend weitergeben zu können.

Martin Giesl

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch ich darf mich als weiterer Neuzugang in Sulzbach-Rosenberg kurz vorstellen. Mein Name ist Hertel Benjamin, ich bin 41 Jahre alt und ganz „frisch“ seit Oktober 2024 im Fachgebiet 1, Verfassungs- und Eingriffsrecht, als Dozent tätig.

Meinen beruflichen Werdegang fasse ich wie folgt zusammen: Nach einer technischen Berufsausbildung bei einem großen Halbleiterproduzenten und abgeleistetem Grundwehrdienst begann ich im März 2005 meine Laufbahn bei der Polizei, beim ehemals 10. Ausbildungsseminar in Würzburg. Dies war vielleicht anfangs als Überbrückung bis zum geplanten Studium für Mikrosystemtechnik gedacht, jedoch stellte ich ganz schnell fest, dass ich hier meinen Wunschberuf gefunden hatte und meine berufliche Zukunft bei der Polizei ist.

Nach 2 Jahren bei der 24. bzw. 23. Einsatzhundertschaft in Dachau begann meine Zeit bei der Schutzpolizei. Da es für einen gebürtigen Regensburger zu damaliger Zeit sehr schwer war nach Regensburg bzw. in das Polizeipräsidium Oberpfalz zu gelangen, verbrachte ich 5 lehrreiche Jahre als Wach- und Streifenbeamter bei der Polizeiinspektion Moosburg a.d. Isar. Zu meiner Freude wurde ich, ein gutes halbes Jahr vor Beginn des Studiums für den gehö-



benen Dienst, im Februar 2014 zum PP Oberpfalz versetzt. Meine erste Verwendung nach dem Studium im Jahr 2016 war als stellvertretender Dienstgruppenleiter bei der Polizeiinspektion Neumarkt i.d. OPf.

Aus privaten Gründen musste ich das spätere Verfahren für die 4. QE 2018 beenden und wurde auch aus diesen Gründen zu meiner jetzigen Heimatdienststelle, der Polizeiinspektion Amberg, versetzt. Hier begann meine Tätigkeit zunächst ebenfalls als stellvertretender Dienstgruppenleiter im Wach- und Streifendienst. Im Laufe der Jahre nahm ich dann diverse andere Funktionen wahr. Vom Leiter einer operativen Verfügungsgruppe über den Sachbearbeiter Einsatz, bis hin zum Sachbearbeiter Verkehr. Diesen Posten übte ich die letzten 2 Jahre vor dem Wechsel an die HfÖD mit großer Freude aus.

Privat lebe ich mit meiner Frau und meinen 3 Kindern im Landkreis Amberg-Sulzbach. Sofern mir neben der Familie noch freie Zeit bleibt, verbringe ich diese gerne im Wald, egal ob bei der Holzarbeit oder zum Sport.

Gerade die Zeit im Einzeldienst hat gezeigt, wie essentiell die Kenntnisse über polizeiliche Befugnisse sind. Das Eingriffsrecht ist der Werkzeugkasten eines jeden Polizeibeamten. Deshalb ist es mein Anspruch, die Studentinnen und Studenten auf die Prüfungen, aber

vor allem auch auf ihre späteren Herausforderungen im sehr abwechslungsreichen Polizeialltag vorzubereiten. Für mich ist die Tätigkeit eines Dozenten eine äußerst wichtige Aufgabe

und ich werde alles daransetzen, dieser auch gerecht zu werden.

Benjamin Hertel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich überaus, dass auch ich mich heute bei Ihnen als neue Kollegin an der HföD vorstellen darf. Mein Name ist Andrea Holzer. Gebürtig stamme ich aus München, wohne im Münchner Osten, bin 36 Jahre alt und habe einen fünfjährigen Sohn. Nach meinem Abitur 2008 und nach einer daran anschließenden Weltreise von einem Jahr habe ich Politik- und Rechtswissenschaft (B.A.) an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München sowie am University College Cork in Irland mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen und Völkerrecht studiert.

Während meiner ersten Studienzeiten habe ich mehrere Praktika, unter anderem am Lehrstuhl für Kriminologie, Kriminalistik und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, beim Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) in Hannover sowie an der FH für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Güstrow absolvieren dürfen. Meine Bachelorarbeit widmete ich dem Thema „Nuklearterrorismus – eine Analyse von Al Qaida“.

Im direkten Anschluss an mein Bachelorstudium begann ich 2013 den Masterstudiengang „Internationale Kriminologie“ an der Universität Hamburg (M.A.) und schloss diesen mit meiner Masterarbeit zum Thema „Die Effektivität von Drohnenangriffen im Jemen“ ab. Eine zweimonatige Hospitation bei der Polizei Hamburg (Schutz- und Kriminalpolizei) sowie mein damaliger Professor, Prof. Dr. Rafael Behr von der Akademie der Polizei Hamburg, prägten mich zu dieser Zeit sehr.

Nach Abschluss meines Masterstudiums war ich von 2016 bis 2024 am Lehrstuhl für Strafrecht und Kriminologie von Herrn Prof. Dr. Müller an der Universität Regensburg, Fakultät für Rechtswissenschaft, beschäftigt. Die ersten zwei Jahre übernahm ich dort überwiegend die Studiengangkoordination und die Fachstudienbe-

ratung des interdisziplinären Masterstudiengangs „Kriminologie und Gewaltforschung“ sowie die Organisation des disziplinenübergreifenden Themenverbands „Gewalt und Aggression in Natur und Kultur“. 2017/2018 vertrat ich das Amt der stellvertretenden Frauenbeauftragten. Meine Lehre und Forschung orientierte sich vorzugsweise an den Themen phänomenübergreifende politisch motivierte Kriminalität, Institutionenforschung Polizei sowie an kriminologischen Theorien und an der Region des „Greater Middle East“.

Im Zuge des Forschungsprojekts „25 Jahre bayerische Sicherheitswacht“ hatte ich beispielsweise zusammen mit dem PP Oberpfalz u.a. zur Wirkung der Sicherheitswacht auf das subjektive Sicherheitsgefühl der bayerischen Bevölkerung geforscht. Die Ergebnisse wurden 2022 in der Zeitschrift „Die POLIZEI“ veröffentlicht. Ein weiteres Forschungsprojekt stellte eine Zusammenarbeit mit dem BLKA zum Thema KI und Interrater-Reliabilität bei der polizeilichen Risikoanalyse- und Bewertung dar.

In meiner kriminologisch-juristischen Dissertation forschte ich hingegen zur Wirkung von staatlichen Repressionsmaßnahmen auf die (De-)Radikalisierung im Kontext der Control Balance Theorie von Charles R. Tittle. Diese Arbeit wird voraussichtlich im Jahr 2025 veröffentlicht.

In meiner Freizeit tanze ich gerne (Linedance und Boogie Woogie), gehe schwimmen, wandern und Skifahren, fahre mit meinem gelben VW T2 Westfalia zum Campen in den Urlaub oder bereise leidenschaftlich gerne andere Länder. Seit 2019 bin ich ebenso ehrenamtliches Mitglied der bayerischen Sicherheitswacht bei der PI 27 des PP München. 2018 belegte ich den zweiten Platz bei einem Wettbewerb „Naturnaher Garten“ in meinem Heimatort.

Ab dem 01.09.2024 bin ich nun an der HföD als Dozentin im Fachgebiet 6 mit Schwerpunkt auf der Soziologie tätig und freue mich über-



Personelles

aus auf die neue berufliche Herausforderung, das gesamte Team kennenzulernen und vor allem sinnstiftend und praxisorientiert für die Bayerische Polizei arbeiten zu dürfen. Für diese Möglichkeit bedanke ich mich herzlich!

Gleichermaßen ist es mir schon immer ein großes Anliegen gewesen, aufzuzeigen, dass

auch die sozialwissenschaftliche Seite einen großen, sehr wichtigen und vor allem auch einen disziplinenübergreifenden Input für eine erfolgreiche polizeiliche Arbeit und Praxis geben kann und auch sollte.

Andrea Holzer

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich bin Simon Kaldun, bin 41 Jahre alt und seit Mai 2024 als Dozent in das Fachgebiet 3 Personalmanagement in Sulzbach-Rosenberg abgeordnet. Innerhalb des Fachgebiets bin ich für Themen im Bereich Recht öffentlicher Dienst und Führungslehre tätig.

2002 wurde ich im damals mittleren Dienst in Nabburg eingestellt. Nach der Ausbildung war ich beim USK Dachau tätig und wechselte im Anschluss in das PP München. Aufgrund fehlender Perspektive auf Wohneigentum im Bereich München wechselte ich zum ZED Weiden,



wo ich im Einsatzzug und bei der ZEG tätig war. Von dort ging es zum Studium nach Sulzbach-Rosenberg. Nach dem Studium war ich als DGL und ZEG-Leiter tätig.

Privat verbringe ich die Zeit mit meiner Frau und meinen beiden Kindern. Zudem nimmt Sport eine wichtige Rolle in meinem Leben ein.

Ich freue mich den Studierenden Starthilfe im Bereich der Führungslehre geben zu können sowie ihnen wichtige Grundlagen des öffentlichen Rechts zu vermitteln. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit mit

allen Kolleginnen und Kollegen.

Simon Kaldun

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, mich Ihnen als „Neuen“ kurz vorstellen zu dürfen. Mein Name ist Andy Kühn, ich bin 39 Jahre jung und seit Ende Februar 2024 Dozent im Fachgebiet 7 – Verkehrsrecht. Ich wurde im März 2004 bei der VII. BPA Sulzbach-Rosenberg, damals noch beim 26. AS, eingestellt. Nach der WM im eigenen Land und meiner erfolgreichen Ausbildung ging ich 1 ½ Jahre zur IV. BPA Nürnberg, wo ich viele spannende Einsätze (Rock im Park, Papstbesuch, G8 Gipfel u.a.) erlebte, bis ich 2008 zur PI Neu-Ulm versetzt wurde. Die Zeit auf der Dienststelle war für mich sehr prägend. Mitte 2013 hatte ich dann die Möglichkeit als Ausbilder in die V. BPA Königbrunn zu wechseln. Von dort aus „ging“ ich 2020 nach FFB zum Studium. Dieses fand jedoch zu einem sehr großen Teil, aufgrund Corona, im



Homeschooling statt. Im Anschluss verschlug es mich zurück zur V. BPA. Dort wurde ich als Fachlehrer für Verkehrsrecht und Allgemeinen Polizeirecht, sowie als Klassenleiter verwendet. Nun folgte der große Schritt an die Hochschule, worüber ich sehr dank-

bar bin.

Ich wohne mit meiner Frau und meinen zwei Kindern (Sohn und Tochter) in der Firnhaberau in Augsburg direkt am Lech. Das Freibad ist somit direkt vor der Haustür. Privat spiele ich aktiv Basketball und gehe der ein oder anderen ehrenamtlichen Tätigkeit nach.

Ich freue mich auf die neue Aufgabe und fühle mich mittlerweile schon sehr wohl an der Hochschule.

Andy Kühn

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Oberpfalz muss ein besonderer Magnet sein, dass ich Katharina Lunz, 53 Jahre, sowohl meinen Wohnort und jetzt auch meinen Arbeitsplatz hier her verlegt habe.

Seit 14 Jahren wohne ich in der Gemeinde Birgland auf einem Drei-Generationen-Hof.

In der Klosterburg bin ich vormittags in der Studentenzkanzlei tätig. Die Bürotätigkeit erinnert mich an meine Erfahrungen aus der Verwaltung im Einzelhandel, einer internationalen Steuer-



kanzlei und der Buchhaltung eines Landmaschinenhändlers.

Nachmittags kümmere ich mich um unsere Familie, die Tiere auf unserem Hof und die Direktvermarktung unserer heimischen Produkte.

Ich fühle mich durch die tolle Aufnahme der Kollegen an der HföD jetzt schon sehr wohl und freu mich darauf, Sie alle nach und nach kennenzulernen.

Katharina Lunz

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Stefanie Rieck, ich bin 54 Jahre alt und wohne in Herrsching am schönen Ammersee.

Seit dem 01.07.2024 bin ich als Teamassistentin in der Forschungsabteilung CEPOLIS an der HföD in Fürstentfeldbruck tätig.

Mein beruflicher Werdegang hat mich in die unterschiedlichsten Branchen geführt, in denen ich vielfältige Erfahrungen im administrativen Bereich sammeln konnte. Unter anderem war ich die



letzten 10 Jahre in der Verwaltung eines Musikverlages tätig.

Mein neues Aufgabengebiet bei CEPOLIS ist sehr abwechslungsreich und spannend und macht mir sehr viel Spaß.

Ich möchte mich ganz herzlich für den freundlichen Empfang bedanken und freue mich sehr auf die weitere gemeinsame Zusammenarbeit.

Stefanie Rieck

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich darf mich Ihnen als Neuzugang kurz vorstellen. Mein Name ist Malaika Rossiwal, ich bin 44 Jahre alt und seit März 2024 Dozentin im Fachgebiet 4. Ich bin nun im 25. Jahr bei der Polizei; eingestellt wurde ich als Direkteinsteigerin im September 1999 in Nabburg. Nach 2 Jahren heimatnaher Verwendung bei der PI Weiden i.d. Opf. verschlug es mich zum Polizeipräsidium München.

Dort war ich bei verschiedenen K-Dienststellen als Sachbearbeiterin tätig, u.a.



beim K123 (gef. KV/Misshandlung Schutzbefehlener), K35 (Prostitution/Menschenhandel), K42 (AKIS), K15 (Sexualdelikte), K 51 (Eigentumsdelikte).

2011 startete ich im Förderprogramm für die 4. QE. Nach erfolgreichem Abschluss begann ich 2014 mein Studium zur 4. QE.

Nach erfolgreichem Abschluss des Studiums zur 4. QE durfte ich 2016 ein Jahr im Bayer. StMI – C5, E3, Bereich: Cybercrime, bei der konzeptionellen Ausrichtung der Cybercrime-Dienststellen unterstützen.

Nach einem Jahr wollte ich doch wieder Ein-

Personelles

satzluft schnuppern und bewarb mich als Hv-Din beim PP München und konnte hier einige spannende SE-Einsätze leiten.

Anschließend übernahm ich die Leitung der Polizeiinspektion 21. Im Anschluss war ich (da schwanger) als stellvertretende Leiterin des Kriminalfachdezernats 2 und K-Leiterin des Kommissariats 21 tätig. 2 Töchter später stieg ich wieder nach meiner Elternzeit beim BLKA – F2

und hier im Speziellen bei der Projektgruppe VerA ein.

Der Wunsch nach einem bezahlbaren Eigenheim verschlug mich und meinen Mann, der auch bei der Polizei ist, wieder zurück in die Oberpfalz und nun mehr an die HföD.

Ich freue mich auf ein Kennenlernen.

Malaika Rossiwal

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich freue mich, mich auf diesem Weg als Neuzugang an der HföD vorstellen zu dürfen.

Mein Name ist Daniel Schieder, ich bin 32 Jahre alt und komme ursprünglich aus Nürnberg.

Meine ersten Tage bei der Polizei habe ich als Regelbewerber an der HföD im März 2012 absolviert. Nach dem Abschluss des Studiums in Sulzbach-Rosenberg, absolvierte ich meine erste Einzeldienststation bei der PI Nürnberg-West als Sachbearbeiter 3. QE.

Im Anschluss ging es in die Landeshauptstadt, nach München. Dort durfte ich über fünf Jahre als Dienstgruppenleiter bei der PI12 (Maxvorstadt) durch das breite Spektrum an verschiedenen Sofortlagen, Versammlungen und Veranstaltungen, viele Erfahrungen im Bereich Einsatzgeschehen, aber auch im Bereich Mitarbeiterführung machen.

Mit den Jahren wurde aber auch die Sehnsucht nach der mittelfränkischen Heimat immer größer, weshalb ich mich auf eine Aus-



schreibung des Kriminaldauerdienstes (KDD) Mittelfranken bewarb. Ich durchlief das Auswahlverfahren erfolgreich und wurde schließlich im April 2022 dorthin versetzt.

Der KDD hielt über die letzten zweieinhalb Jahre noch einmal ganz neue Erfahrungen und Blickwinkel auf die Polizei für mich bereit. Im Juni erfuhr ich schließlich von der Stellenausschreibung des FG5 in Sulzbach-Rosenberg und war sofort Feuer und Flamme für den Tätigkeitsbereich, insbesondere die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Privat wohne ich derzeit in Zirndorf und verbringe meine Freizeit hauptsächlich beim Sport. Ob beim Beachvolleyball, im Gym, oder beim Laufen und Wandern, sportlich bin ich für fast alles zu begeistern. Ich bin wahnsinnig gespannt und freue mich auf die kommende Zeit.

Besonders freue ich mich auch darauf euch alle kennenzulernen und auf die Zusammenarbeit mit euch.

Daniel Schieder

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe die Ehre mich an dieser Stelle als neuer Dozent im Fachgebiet 4 / Kriminalwissenschaften am Standort Fürstenfeldbruck vorstellen zu dürfen.

Meine vorherige dienstliche Verwendung fand zuletzt beim Bayerischen Landeskriminalamt, Sachgebiet 422 – Operatives Terrorabwehrzentrum Bayern (OTAZ), Bereich Ermittlungen – statt.



Dort war ich acht Jahre als Sachbearbeiter für Fälle des Völkerstrafgesetzbuches, als Altfallsachbearbeiter und Teil der kriminalpolizeilichen Hauptsachbearbeitung in verschiedenen Sonderkommissionen tätig, unter anderem im Rahmen der Soko Juli und der Soko Trasse.

Davor wirkte ich als Ermittlungsbeamter beim Polizeipräsidium München im Themenfeld Organisierte Kriminalität mit Schwerpunkt auf Raubtäter (Pink Panther Bande). Weitere

Personelles

dienstliche Erfahrungen habe ich im Bereich der Spurensicherung in München als Ausrück- und Altfallsachbearbeiter sowie in Stabsfunktionen im Bereich der internationalen polizeilichen Zusammenarbeit (CEPOL, BStMI, Polizeipräsidium München) gesammelt.

Ich bin in München geboren, weiterhin dort ansässig und stolzer Vater von zwei Töchtern im Alter von zwei und sechs Jahren. Vor der Geburt meiner ersten Tochter war ich begeisterter Triathlet, ein Sport den ich in wesentlich

geringerem Umfang zum Ausgleich weiterhin betreibe. Auch die Münchner Kulturlandschaft in ihrer gesamten Angebotsbreite hat in mir einen treuen Anhänger.

Ich freue mich darauf, mein dienstlich erworbenes Wissen und meine Erfahrungen einbringen zu dürfen und bedanke mich für die freundliche Aufnahme, die von allen Seiten erfolgt ist - Dozenten, Verwaltung und Studierenden!

Wolfgang Staender

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich freue mich, dass ich mich hier kurz vorstellen kann.

Mein Name ist Stefan Willner und ich arbeite seit März 2024 bei der HföD am Studienort Kastl als Liegenschaftsmitarbeiter. Ich habe einen absoluten Heimvorteil, da ich 200 Meter von der Klosterburg entfernt wohne und dementsprechend auch nur zwei Minuten zur Arbeit gehe.

Ich bin 50 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Söhne. Meine Ausbildung



habe ich zum Schreiner gemacht und war bis zuletzt in diesem Beruf tätig.

In meiner Freizeit fahre ich sehr gerne Motorrad und zum Campen. Dabei genieße ich es, mit Familie und Freunden schöne Orte zu entdecken.

Nach mittlerweile sieben Monaten habe ich mich gut eingearbeitet und finde es toll, so nette Kolleginnen und Kollegen zu haben.

Stefan Willner

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Joseph Wischer, ich bin 27 Jahre alt und komme aus Amberg.

Seit Anfang diesen Jahres bin ich glücklich verheiratet.

Nach meiner Zeit bei Siemens als Systembetreuer und einer berufs begleitenden Weiterbildung zum Bachelor Professional in Technik mit Schwerpunkt auf Informations- und Kommunikationstechnik (von 2020 bis 2023), startete ich zum 01.09.2024 meine Karriere am Fachbereich Polizei in Sulzbach-Rosenberg zur Administration der Antrago-Datenbank und Unterstützung der Studentenkazlei.

Nach einer sehr kurzen Eingewöhnungszeit fühle ich mich, dank der überaus netten und zuvorkommenden Kollegen, bereits als Teammitglied und geschätzter Mitarbeiter. Hauptsächlich werde ich in meinem Büro in Sulzbach-



Rosenberg anzutreffen sein, außer bei gewissen Ausnahmen.

Da jetzt beruflich erstmal keine baldige Änderung erhofft wird, können meine Frau (Maria) und ich uns auf unsere Zukunft vorbereiten. Unser gemeinsamer Traum ist so typisch und langweilig wie erstrebenswert, unserer Meinung nach. Wir möchten eines Tages zwei Kinder ein Haus und einen Hund unser Eigen nennen können.

Bis es allerdings so weit ist freue ich mich schonmal auf all die kleinen und großen Herausforderungen welche das umsteigen in eine andere „Branche“ und neue Arbeit mit sich bringen. In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern noch einen schönen Tag und vielleicht laufen wir uns ja mal über den Weg.

Joseph Wischer

Personalabschiede

Reiner Gruber



Die Fachbereichsleitung verabschiedet Reiner Gruber (Mitte) in den Ruhestand

Am frühen Abend des 1. Februars 2024 war das Kloster Fürstenfeld erfüllt von köstlichen Duft nach Essen. Ein besonderes Ereignis musste bevorstehen. In der festlich geschmückten Aula, die mit ihren gedeckten Tischen und einem Büffet ihrer eigentlichen Verwendung als Refektorium alle Ehre machte, hatten sich zahlreiche Kollegen des Fachbereichs eingefunden. Erwartungsfroh waren diese in heitere Gespräche vertieft, als sich plötzlich die Türe der Aula öffnete und vier Dozenten des FG 7 - Verkehrslehre auf Bobbycars mit Blaulicht und Sirene in den Raum fuhren. Ziel dieser ungewöhnlichen Einsatzfahrt war ein Kollege. Genauer gesagt unser Reiner Gruber. Er hatte alle eingeladen, um seinen Abschied und den Eintritt in den Ruhestand zu feiern. Die Einsatzfahrt war der Auftakt für einen launigen und unterhaltsamen Rückblick auf Reiners Polizeikarriere. Dabei wurde klar, dass sein Abschied bei uns eine große Lücke hinterlassen wird. Reiner war ein anerkannter Spezialist im Straf- und Verkehrsrecht. Er hatte die Gabe den Studierenden selbst komplizierteste rechtliche Probleme auf seine angenehme schwäbische Art anschaulich näher zu bringen. Seine vielfältigen Erfahrungen in der polizeilichen Praxis waren dabei hilfreich.

Für uns, die Dozenten des FG 7 war und ist er natürlich viel mehr - ein echter Freund. Ei-

nen solchen lässt man natürlich nicht gerne gehen, obwohl er es sich reichlich verdient hat und sich auf den Ruhestand freut.

Auch für den Personalrat war Reiners Pensionierung ein Verlust. Mit all seiner Erfahrung, vor allem aber seiner Gabe, auch bei schwierigen Sachverhalten die Ruhe zu bewahren, war er stets ein Fels in der Brandung, an den man sich bei Problemen aller Art wenden konnte. Die Mischung aus authentisch bodenständiger Hemdsärmeligkeit und analytischem Gespür machte ihn einzigartig.

Menschen wie er sind nicht einfach ersetzbar, man kann nur versuchen in seine Fußstapfen zu treten.

Trotz aller Wehmut entwickelten sich im Laufe seiner Verabschiedung noch viele schöne Gespräche mit Reiner und seiner Familie. Reiner erzählte uns, dass er sich freut, seinen Tag künftig in seinem eigenen Lebensrhythmus gestalten zu können. Und er wird auch viel Zeit in seinem geliebten Italien verbringen.

Lieber Reiner,
wir werden Dich vermissen.
Ti auguro il meglio per la tua pensione.

Bernd Weinmann
Sebastian Allertseder

Abschied von einem geschätzten Kollegen

Nach 11 Jahren am Fachbereich Polizei in Fürstentfeldbruck verabschieden wir uns von unserem Kollegen Rudolf „Rudi“ Jung, der 2024 seinen wohlverdienten Ruhestand angetreten hat.

Seine berufliche Laufbahn war geprägt von Engagement, Fachwissen und einem unermüdlichen Einsatz für die Aus- und Fortbildung der Polizeibeamten und -beamtinnen – speziell im Bereich Polizeiliches Einsatzverhalten (PE).

Bevor er im Jahr 2013 Teil unseres Teams wurde, war Rudi viele Jahre bei der Bayerischen Bereitschaftspolizei in München tätig. Als Gruppenführer, PE-Trainer, PE-Koordinator und später im Sachbereich WuE sammelte er umfangreiche Erfahrungen, die er in den Polizeialltag und später bei uns in die Ausbildung neuer Kolleginnen und Kollegen einbrachte. Seine langjährige Praxis und sein fundiertes Wissen machten ihn zu einem unverzichtbaren Ansprechpartner in vielen fachlichen Fragen.

Rudi überzeugte nicht nur durch seine fachliche Kompetenz, sondern auch durch sein kollegiales Miteinander und seine Hilfsbereitschaft. Viele von uns schätzten seine hilfsbereite und unkomplizierte Art, die auch in stressigen Situationen für Ausgleich sorgte. Er war nicht nur ein



**Rudi Jung, wie man ihn kennt:
Sportlich aktiv begrüßt er aus den Bayerischen Alpen**

zuverlässiger Kollege, sondern auch ein wertvolles Vorbild für unsere Studierenden.

So war es klar, dass Rudi angemessen verabschiedet werden musste: Egal ob direkt am Studienort Fürstentfeldbruck, im Rahmen einer Tagung auf dem Stolzenberghaus oder abseits des Dienstes beim gemeinsamen Stand-Up-Paddling auf dem Ammersee, man hat keine Gelegenheit ausgelassen, um angemessen „Servus“ zu sagen.

Wir bedanken uns herzlich für die gemeinsame Zeit, die inspirierenden Gespräche und den wertvollen Austausch, die wir mit Dir teilen durften. Gleichzeitig gönnen wir Dir von Herzen die wohlverdiente Ruhephase nach einer langen und erfüllten beruflichen Laufbahn. Nun hast Du die Zeit, Dein Engagement zu Hause, als Familienmensch und leidenschaftlicher Ausdauersportler auf dem Rad oder im Gebirge fortzusetzen.

Das gesamte Team des Fachgebiets 5 – Einsatzmanagement bedankt sich für die hervorragende Zusammenarbeit und hofft, dich bei dem ein oder anderen Besuch wiederzusehen.

Alles Gute für die Zukunft!

**Franz Jakob
Michael Maresch**

Pfiat di Gott Günther

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschieden wir uns von Günther Venus, der fast acht Jahre als Dozent für Kriminalwissenschaften an der HföD tätig war.

Seine Begeisterung für die Inhalte und sein Engagement für die Studierenden haben ihn zu einem unverzichtbaren Teil unseres Teams gemacht. Günther hat nicht nur durch sein Fachwissen, sondern auch durch seine gewinnende menschliche Art und seinen Humor das Arbeitsklima bereichert. Seine Unterrichte waren geprägt von seinem rhetorischen Geschick, mit



dem er es verstanden hat, komplexe Themen verständlich zu vermitteln.

Wir danken ihm für seine wertvolle Arbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Herzlichen Dank, Günther, Du wirst uns fehlen!

Wir hoffen Du kannst deinen Ruhestand noch lange bei bester Gesundheit genießen und viele Länder mit Deinem rollenden Zuhause bereisen.

Schee, dass da warst!

Deine FG4-ler

Verabschiedungen vom Fachbereich Polizei

Es gibt eine Vielzahl an Gründen, warum Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz verlassen. Häufig sind eine Neuorientierung im Job oder eine Versetzung in den Ruhestand ausschlaggebend. Gerade bei einem so großen Personalkörper, wie ihn der Fachbereich Polizei aufweisen kann, bleiben diese Veränderungen nicht aus. Stellvertretend für all diejenigen, die den Fachbereich Polizei im vergangenen Jahr verlassen haben, möchten wir uns auch von folgenden Personen verabschieden:



Helga Artmann (Fürstenfeldbruck)
Ruhestandsversetzung



Anneliese Fuchs (Fürstenfeldbruck)
Ruhestandsversetzung

Wir wünschen allen – auch den hier nicht aufgeführten – von Herzen Glück und Gesundheit für die neu anstehenden Herausforderungen, egal ob im Dienstlichen oder im Privaten!

Franz Jakob